

# Volksstimme

Einzelpreis 15 Pfennig

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die „Volksstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich Paul Ellermann, für Anzeigen B. Stöckel, Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., sämtlich in Magdeburg, Große Mühlstraße 2. Fernruf Nr. 2367. wenn nicht binnen 14 Tagen nach Rechnungsstellung Zahlung erfolgt. — Anzeigen unterem Text 8 1/2 Prozent Postzeitungsliste Seite 120. — Bezugspreis: Monatlich 1,85 Mk., frei Haus 2,10 Mk., Einzelpreis 15 Pf., Sonntags 20 Pf. — Anzeigenpreise 1 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 13 Pf., auswärts 15 Pf., Familienanzeigen und Platzvorschrift unverbindlich. — Erfüllungsort Magdeburg. — Postfachkonto Nr. 122 (W. Pfannkuch & Co., Magdeburg).

Nr. 110 Mittwoch, den 11. Mai 1932 43. Jahrgang

## Reichswehrminister Groener beweist dokumentarisch im Reichstag, Nazipolitik ist: Verrat nach außen - Zerstörung im Innern Straßer borgt bei Marx und den Gewerkschaften und biedert sich an beim Zentrum Gewerkschaftsführer Graßmann prangert die Nazi-Schaumschlägerei an

Das Reichstagswunder hat nicht lange vorgehalten. In der fünften Nachmittagsstunde des Dienstags platzte die Seifenblase des äußeren Anstandes der Nazis. Anderthalb Stunden lang gab es die wütendsten Tumulte, die turbulentesten Szenen, das wildeste Geschrei. Die Sitzung flog auf. Fast eine Stunde beriet der Vorkonferenzrat. Dann gab's Fortsetzung und Ruhe, wie am Beginn. Nach neunstündiger Dauer vertagte sich das Parlament auf Mittwochvormittag 10 Uhr.

Die ersten fünf Stunden verliefen sachlich. Der Deutsch-nationale Bang, Eugenbergs Busenfreund und glänzend befehlender Aufsichtsrat, übte sich zwar in probogierenden Frontalangriffen gegen die Regierung und die Mehrheit des Hauses, aber es gelang ihm nicht, die wenigen anwesenden Abgeordneten warm zu machen. Die Deutschnationalen haben ja keine Bedeutung mehr. Eugenberg hat sie zu einem Anhängsel der Faschisten degradiert.

Nach dem ältern Jungdeutschen Baltruich erscheint die massive Gestalt Gregor Straßers auf der Tribüne. Das ist der „Befreier“ Deutschlands, der bis zu den Knöcheln im Blut der Marxisten waten will. Er sprach diesmal sachlich, offenbar um zu beweisen, daß er der gegebene neue preussische Ministerpräsident sei. Er entwickelte ein Programm für Siedlungen, für Meliorationen, für Urbarmachung von Weidlandereien, freilich, ohne hinzuzufügen, daß das veruckte System Braun-Severing an diesen Aufgaben schon gearbeitet hat, als Gregor Straßer noch nicht einmal soweit war, nationalsozialistische Phrasen von sich zu geben. Seine geistigen Anleihen beim Marxismus muteten beinahe komisch an: Getreidemonopol, Unterbindung des spekulativen Zwischenhandels, Kontrolle der Lebensmittelmärkte usw. Es fehlte nur noch, daß er sich für Konjunkturorganisationen eingekippt hätte. Es waren ganze Parteien in seiner Rede, die den mittelständlerischen Wählern der NSDAP. böse in den Ohren klingen werden. Sogar den Gewerkschaften machte Straßer einige Freundschaftsbeteuerungen. Diese haben deutschen Gewerkschafter seien ganz etwas anderes als die margittisch verrottete Sozialdemokratie.

Es klang das alles wie der Auftakt zu einer geistigen Auseinandersetzung zwischen dem sozialistisch verbrämten Nationalismus und dem echten Sozialismus der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei. Der Gewerkschaftsführer Graßmann griff denn auch die Gelegenheit zur Diskussion freudig und geschickt auf. Er brachte es sogar fertig, einen erheblichen Teil der Nationalsozialisten zum Zuhören zu erziehen, als er ihnen Wesen und Bedeutung des Klassenkampfes klarmachte. Er war sich bewußt, einen Kurs für Anfänger im Gewerkschaftswesen halten zu müssen. Dann aber wies er mit reichem Material nach, daß die nationalsozialistische Literatur erfüllt ist von Haß gegen die Gewerkschaften, gegen das Selbstbestimmungsrecht der Arbeiter überhaupt und daß die ganze nationalsozialistische Bewegung die Zerstörung der Gewerkschaften nicht weniger will als die kommunistische KPD. auch. Graßmann begnügte sich nicht, wie Straßer, leere Worte zu machen. Er entwickelte die programmatischen Vorschläge der Gewerkschaften und der Sozialdemokratie für Arbeitsbeschaffung, für 10-Stunden-Woche, für zweckmäßige und vorteilhaft arbeitende ländliche Siedlungsbauten.

Eine sehr interessante Stelle hatte die Rede des Nazi-Apothekers aus Landshut in Bayern. Straßer bot Brünning die Nazis als Koalitionspartei an. Es hätte keinen Wert für den Kanzler, sich mit den kleinen bürgerlichen Parteien einzulassen. Sie wären erledigt, wie der 21. April bewiesen. Für Brünning könne nur „eine große disziplinierte Partei“ in Frage kommen. Hier sind wir! Herr Brünning, schlagen Sie ein in unsre treue Rechte!

Das war nach ein Uhr mittags. Drei Stunden später wurde das Koalitionsangebot schroff zurückgenommen. Göring, Hitlers militärischer Adjutant, eröffnete in Vertretung seiner SA. und SS. eine wütende Kanon-

nade gegen das Kabinett, gegen Groener und Brünning persönlich. Der Firnis des politischen Anstandes schmolz herunter.

Wer ist dieser Göring? Ein Hauptmann a. D., der natürlich von der Republik seine Pension einstreicht. Ein Teilnehmer des Hitler-Putsch vom 9. November 1923. Ein Mann, der damals sein Ehrenwort brach und über die bayerische Grenze nach Tirol flüchtete, der sich's dann in Innsbruck wohl sein ließ und später nach Schweden verduftete, um nach erfolgter Amnestie — die Kommunisten verhalfen ihnen dazu — nach Bayern zurückzukehren.

Der Putschist bediente sich bei seinen Angriffen der schäbigsten und persönlich verletzendsten Mittel. Die Braunen klatschten wie verrückt, das übrige Haus tobte vor Entrüstung. Unerhörte Szenen ereigneten sich. Die „rote Senne“, die der Ehrenwortbrecher vernichten will, zahlte ihm heim, so daß er minutenlang nicht zu Wort kommen konnte. Die widerlichsten Beschimpfungen der Sozialdemokratie waren ihm noch nicht widerlich genug. Er übersteigerte sogar die Dolchstoßlüge.

Dem Hauptmann a. D. folgte der General a. D. Groener in kein Redner. An sich nicht und nicht in Ermangelung des notwendigen Stimmaterials. Als er hinter das Pult trat, bebte er vor Empörung über das probokatorische Benehmen und die Treulosigkeit des jungen ehemaligen Kameraden. Seinem Abscheu gab er sofort Ausdruck. Die Nazis quittierten mit wüsten Unterbrechungen und tosendem Lärm. Effer läutete oft, aber die Skandalmacher kümmerten sich darum nicht. Das blieb, so lange der

Minister sich zu reden bemühte. Er mußte lange Pausen machen, in denen jede Verständigung auch nur zu den Stenographen, geschweige zu den ersten Bänken unmöglich war.

Aber Groener ließ sich wenigstens nicht vom Plage vertreiben. Er setzte immer wieder an, und immer wieder erstickten die Faschisten seine Worte mit ihrem wüsten, maßlosen Gebrüll. Die Höhe seiner Vertretung des SA. Verbotes war zum Schluß der Satz: „Wenn es keine SA. gegeben, hätten wir Ruhe und Ordnung behalten.“

Das jaß. Die 107 sprangen auf und tobten wie Fressinnige. Straßer vergaß alle Vorsätze, vergaß sein Koalitionsangebot, er schrie gegen Groener: „Dieser Mann gefährdet die Sicherheit und Ordnung.“ So wurden seine Worte wenigstens verstanden. Effer wies ihn aus dem Saal, er ging nicht. Effer verließ den Präsidentenplatz. Die Sitzung war aufgefliegen. Eine Stunde später erklärte Effer, Straßer hätte nach dem Stenogramm gesagt: „Dieser Mann gefährdet nicht die Ruhe und Ordnung.“ Die Ausweisung wurde zurückgenommen, ein Ordnungsruf erteilt und der Zentrumsmann Bell erhielt das Wort.

Die Nazis hatten Befehl erhalten, ruhig zu sein. Die Sitzung, die auch eine ausgezeichnete Rede Graßmanns geboten, endete, wie wenn vorher nicht wahre Orkane das parlamentarische Meer gepeitscht hätten.

Die Nazi-Maske des äußeren Anstandes war gefallen, der Firnis herabgeflossen, das Wunder zerflattert. Es hatte nicht den zweiten Tag überlebt. —

## Stürmische Reichstagsitzung

Reichstagspräsident Lohde gibt bei Eröffnung der Dienstagssitzung des Reichstags ein Telegramm bekannt, in dem der Präsident der französischen Kammer dem Reichstag den Dank ausspricht für die Beileidsbekundung zum Tode von Doumer und Albert Thomas.

Die erste Beratung des Schuldenentilgungsgesetzes wird fortgesetzt. Abg. Bang (Dn.) nennt es eine leere Faxe, wenn der Etat dem Reichstag vorgelegt wird, obwohl die Regierung jetzt schon die Absicht verkündet, im Falle seiner Nichtannahme den Etat durch Notverordnung in Kraft zu setzen.

Abg. Baltruich (Volkswirt. Vgg.) stimmt dem Schuldenentilgungsgesetz zu. Ohne Abschaffung der Tribute kann unsere Wirtschaft nicht wieder in Gang gebracht werden. Wir erwarten, daß in Laufjahre das „Rein“ des Reichskanzlers aufrechterhalten wird. Wir lehnen einen weiteren Lohnabbau ab, auch wenn er sich hinter dem Schlagwort „Ausforderung der Tarifverträge“ verbirgt.

### Straßer biedert sich beim Zentrum an

Abg. Straßer (Nat.-Soz.): Seit 1930 hat sich trotz der inzwischen aufeinander folgenden gewaltigen nationalsozialistischen Wahlsiege an der Reichspolitik nichts geändert. Die sozialdemokratischen Gewerkschaften haben auf ihrem Kongreß einen viel vernünftigeren Standpunkt eingenommen als die Sozialdemokratische Partei.

Ueber das Arbeitsbeschaffungsprogramm dieser Gewerkschaften läßt sich reden. Wir sind bereit, daran mitzuwirken und jenen in dem im Organ der „freien Gewerkschaften“ von Wostinski dafür entworfenen Finanzierungsplan viele Gedanken, die unsere Gedanken sind. Den Regierungsplan der Sparprämien-Anleihe lehnen wir ab. Wir werden Arbeit schaffen durch die Schaffung von Eigenheim-Siedlungen. An dem Tag, an dem wir die Regierung übernehmen, wird der erste Spatenstich dazu gemacht. Noch immer sind viele Millionen Moor und Weidland urbar zu machen. Hier könnte die Arbeitsdienstpflicht sich bewähren. Die in der freien Wirtschaft ausgeführten Arbeiten müssen zum Tariflohn bezahlt werden, für die übrigen Arbeiten ist die Arbeitsdienstpflicht da.

Ein staatliches Roggenmonopol wird sich nicht vermeiden lassen, wenn wir endlich das Lohnproblem lösen wollen. Die Kontrolle der Lebensmittelpreise und die Ausschaltung der Spekulation mit notwendigen Lebensmitteln ermöglicht es dem Staat erst, dem Lohn eine wertbeibehaltende Grundlage zu geben. Eine Reorganisation der Elektrizitätswirtschaft muß dem jetzigen Wucher bei den Licht- und Strompreisen ein Ende machen.

Wir erkennen an, daß Brünning an alle Probleme mit dem besten Willen herangegangen ist

(Rufe bei den Komm.: „Er biedert sich an beim Zentrum!“), aber es war ihm unmöglich, seine Pläne durchzuführen, weil er keine ganze Kraft darauf verwenden mußte, die heterogenen Parteien zusammenzuhalten, mit denen er regiert. Mit einer Vielzahl von kleinen Parteien kann man in dieser schicksalsschweren Zeit nicht regieren, sie müssen weg. Abg. Sepp (Landvolk) schließt sich dem nationalsozialistischen

Berater in der Kritik der Wirtschaftspolitik der Regierung in vielen Punkten an.

Damit ist die erste Beratung des Schuldenentilgungsgesetzes beendet. Die Nationalsozialisten beantragen Ueberweisung der Vorlage an den Haushaltsausschuß. Dieser Antrag wird im Sammelsprung mit 264 gegen 209 Stimmen der Nationalsozialisten, Kommunisten und Deutschnationalen abgelehnt. Es folgt die zweite Beratung, in der das Schuldenentilgungsgesetz gegen die Stimmen der Nationalsozialisten, Kommunisten und Deutschnationalen angenommen wird. § 8, der die Ermächtigung zur Sparprämienanleihe für die Arbeitsbeschaffung enthält, wird im Sammelsprung mit 245 gegen 224 Stimmen angenommen. Die Deutsche Volkspartei hat mit der Opposition gestimmt. Die dritte Beratung wird später stattfinden.

### allgemeine politische Aussprache

mit der die Mißtrauensanträge und die Anträge gegen das Verbot der kommunistischen Gottlosen-Organisation und gegen die Aufhebung der nationalsozialistischen Sturmabteilungen und Schutzstaffeln verbunden sind.

### Abg. Graßmann (Soz.):

Herr Bang hat heute alles Uebel auf die Kapitalzerstörung zurückgeführt, nicht aber auf das Kapital selbst. Dabei ist die Geschäftsführung der sogenannten Wirtschaftsführer längst schon als ruind, auch vom Standpunkt ihrer eignen Interessen aus gesehen, bekannt geworden. In der so verarmten und angeblick so bedrückten Wirtschaft sind heute zweieinhalbmal soviel Direktoren beschäftigt als vor dem Kriege.

Sie und die zehntausende Verwaltungsräte erhalten an Bezügen und Lohntiemern 1,5 bis 2 Milliarden jährlich, etwa ebensoviel als die Dividende für die Aktionäre beträgt. Die etwa 4 Millionen Arbeiter derselben Betriebe erhalten in derselben Zeit nur etwa das Vierfache dessen, was die Verwaltungsräte und Direktoren bekommen haben. Herr Straßer hat heute bekräftigt, daß es überhaupt Kapitalverschleutungen gäbe. Wir verstehen darunter die Hereinnahme von Krediten unter Umständen, die oft sehr bedenkende Schulden für Einrichtungen darstellen, die in kurzer Zeit unrentabel werden.

### Aus der Fülle dieser Verschleutungen

sind zahlreiche Beispiele bekannt, so die Errichtung einer neuen Schachtanlage durch den Stahltrust Mitte 1931, der für eine Million Tonnen Förderung eingerichtet war, eine große Kokerei und Zündstofffabrik umfaßt und 90 Millionen gekostet hat, die durch kurzfristige Auslandsanleihen aufgebracht wurden. Zwei Monate lang wurde mit Hochdruck Kohle gefördert, um durch den Leistungsdruck eine entsprechende Quote zu erhalten. Die Kohle wurde nicht verkauft, sondern auf Halbe gelegt. Und dann stellte sich heraus, daß die neue Schachtanlage infolge schlechter Ausnutzung zuviel teurer, sie wurde stillgelegt! (Hört! Hört!) Die



# Feinde der Arbeitsbeschaffung

## Knappe Mehrheit für die Arbeitsbeschaffungs-Prämienanleihe

Nur eine Sehnacht beherrscht das Millionenheer der Arbeitslosen, die Sehnsucht nach Arbeit. Die private Wirtschaft kann sie nicht schaffen. Nur der Staat als Beherrscher der ganzen Wirtschaft ist dazu in der Lage. Arbeitsbeschaffung aber kostet Geld. Nicht Mangel an Arbeit haben wir, sondern Mangel an Geld. Dieses Geld zu beschaffen ist die Aufgabe der Prämienanleihe, die von der Sozialdemokratie seit Monaten verlangt worden ist. Erst auf ihr Drängen hat die Reichsregierung im Rahmen des jetzt dem Reichstag vorliegenden Kreditermächtigungsgesetzes auch die Genehmigung zur Aufnahme einer Prämienanleihe nachgesucht.

Nur mit knapper Mehrheit, mit 245 gegen 224 Stimmen, ist am Dienstag die Ausschreibung einer Prämienanleihe vom Reichstag gebilligt worden. Weinabse wäre es

Nationalsozialisten und Kommunisten gelungen, die wichtigste Voraussetzung für die Arbeitsbeschaffung zu zerbrechen. Daß die reaktionären Gruppen, Deutsche Volks-

partei, Landvolk und Deutschnationale nicht wollen, daß der Staat Arbeit schafft, ist angesichts der bisherigen Haltung dieser Parteien nicht erstaunlich. Daß aber auch Nationalsozialisten und Kommunisten diese Möglichkeit, das Los der Millionen Erwerbslosen zu erleichtern, nicht bekämpfen, zeigt ihren wahren Charakter und ihre Sehnacht nach Verschärfung aller wirtschaftlichen Schwierigkeiten. Unmittelbar vor der Abstimmung hatte Herr Straßer ein Hochgebet auf den Staat gesprochen, der allein die Aufgabe und die Möglichkeit zur Überwindung der durch den Kapitalismus geschaffenen Wirtschaftskrisen habe. Vor die Tat gestellt, zeigten die Nationalsozialisten sofort, daß das alles nur hohle Phrasen sind, und daß auf ihre Hilfe bei der Überwindung von Not und Elend nicht gerechnet werden kann. Das Verhalten der Kommunisten ist noch widerspruchsvoller. Sonst preisen sie immer alles, was in Rußland geschieht. Sätten sie auch in diesem Falle nach Rußland geblickt, so würden sie erfahren haben, daß dort Prämienanleihen eine übliche Finanzierungsmethode des Staates sind.

Koferei ist überhaupt nicht ausgenutzt, die Stofffabrik arbeitet zu einem Drittel. Ganz gleiche Vorgänge haben sich bei der Gewerkschaft Ewald und bei einer neuen Bembergfabrik ereignet.

In einem Bericht vom 13. April d. J. sagt das Konjunkturforschungsinstitut, daß bis 1931 vor allem die Produktion an Gütern des elastischen Bedarfs gesunken ist, also desjenigen, dem man für einige Zeit ausweichen kann, daß aber seit Mitte 1931 im Gegenteil die Produktion der Güter des starren Bedarfs stärker vom Rückgang erfaßt worden ist. Das ist ein Zeugnis der Schwere der inneren Depression, die durch die fortgesetzten Lohnsenkungen verschärft wurde;

sie waren immer von einem Anschwellen der Arbeitslosenzahl begleitet, und haben neben all' den Drosselungsmaßnahmen der Länder und Gemeinden zu einem Zustand geführt, der eigentlich jeden Deutschen mit Scham erfüllen müßte. Wir sehen heute ein Bettelehen, wie wir es früher als Charakteristikum des Orients angesehen haben. (Der Redner führt zahlreiche Berichte aus den verschiedensten Teilen des Reiches an, die den grauenvollen Umfang der schlimmsten Not beweisen.) Die Herren der Wirtschaft, die hier gesprochen haben, sagen dazu — nichts. Welch fürchterliche Bankrotterklärung!

Die Leute, die vor aller Welt als die großen Männer dastanden, sind heute ratlos.

Ich verweise auf die bekannten Äußerungen von Professor Reines und auf den Brief des amerikanischen Notenbankgouverneurs Montagu Norman an den Direktor der Bank von Frankreich, Sonntag, worin der Zusammenbruch des Kapitalismus reich, Sonne, Mond und Sterne in den Himmel geschleudert werden, bis binnen einem Jahr vorausgesagt wurde. Norman wünschte, daß diese Prophezeiung aufgezeichnet werde, damit man sie zu gegebener Zeit nachprüfen könne.

Das Ergebnis der fehlerhaften Maßnahmen der sogenannten Wirtschaft ist zunehmende Arbeitslosigkeit,

die nicht nur eine moralische und politische, sondern auch eine gesellschaftliche Gefahr bedeutet. Wir haben vor einigen Wochen auf dem Reichstagskongress des NSD. die beschämende Tatsache festgestellt, daß die deutsche Wirtschaft gegen die Not der Arbeitslosigkeit so abgestumpft ist, daß die Veröffentlichungen über ihren Stand mit demselben Gleichmut registriert werden, wie etwa die Wetterberichte. (Hört, hört! links.)

Herr Straßer hat uns heute ein Selbstgespräch abgelesen, wie sich seine Partei die Vermeidung der Not denkt,

und wie sie sich entschlossen habe, nicht zu warten, bis sie im Besitz der Macht ist, sondern das bis dahin sorgfältig gehütete Geheimnis dessen, was sie tun will, auf dem Altar des Vaterlands preiszugeben. Da darf ich vielleicht daran erinnern, daß die von Ihnen jodelt geschmähten

freien Gewerkschaften und die Sozialdemokratie seit länger als zwei Jahren an allen zuständigen Stellen gewirkt, geböhrt, gemahnt und gefordert haben, daß rechtzeitig eingegriffen wird, ehe die Arbeitslosigkeit zu einer solchen Lawine anwächst.

Wir haben im Januar 1930 planmäßige Arbeitsbeschaffung gefordert, im Februar 1930 ein Verbot der Überstunden und Verkürzung der Arbeitszeit, im Mai 1930 Nationalisierung der Auftragserteilung, damit nicht weiter Überstunden geleistet und die Arbeitslosigkeit der andern vermehrt wird. Im Februar 1931 haben die Spitzengewerkschaften dem Reichspräsidenten gegenüber als

dringendste Gegenwartsaufgabe die Wiedereinführung der Arbeitslosen in den Produktionsprozeß und die zuzuführende Arbeitsbeschaffung

bezeichnet. Wir haben dieses Programm im Sommer d. J. auf unserem Kongress in Frankfurt am Main erweitert und uns damals für den Plan eingesetzt, den der viel zu früh verstorbenen Albert Thomas mit seiner glühenden Energie verfolgt hat, um durch internationales Zusammenwirken Arbeit und Kredit zu beschaffen. Am 13. April d. J. hat unser Reichstagskongress es als besonders schändlich bezeichnet, daß angesichts von mehr als 6 Millionen Arbeitslosen noch immer in gewissen Gewerkschaften über 45 Stunden gearbeitet und vielfach Überstunden gemacht werden. Dabei sind z. B. in der Schuhindustrie

bestehende schon seit 6 Jahren ununterbrochen arbeitslos. Trotzdem aber nehmen Funktionäre und Doppelbedienter noch immer den Arbeitslosen das Brot weg.

Ein Volk wie das deutsche, das landwirtschaftliche Überdickungsgebiete verloren hat, würde durch die Antarktis nur seinen eignen Export noch mehr erschweren, als dies bereits infolge unserer eignen Zollgesetzgebung von den Ausfuhrländern geschieht.

Auf die ungeheure Aufgabe hin, daß innerhalb ein Jahrzehnt ein von Herrn Straßer vorgeschlagenes Programm durchgeführt wird und gelingt, können wir uns nicht zur Antarktis bekennen.

Wir wissen nicht, was uns die nächsten Monate bringen und können uns daher nicht auf so weite Sicht festlegen. Im vergangenen Herbst hat Minister Stöcker aufgegeben, alle Kräfte zusammenzufassen, um mit einigermassen über den Winter

zu kommen. Da können wir um so weniger phantastischen Projekten nachjagen.

Wir dagegen versuchen, unmittelbar wirksame Maßnahmen durchzuführen.

Unser Reichstagskongress hat solche Forderungen besonders für die jüngeren Arbeiter aufgestellt, die in verschiedenen Gewerben einen größeren Anteil an der Arbeitslosigkeit haben als ihrer zahlenmäßigen Stärke entsprechen würde. Ein großer Teil dieser jungen Leute gehört heute zu der Klientel der Flügelparteien, denn sie reagieren menschlich auf einen im tiefsten als ungerecht empfundenen Zustand; sie fühlen sich nicht mehr an die menschlichen Gesetze gebunden, da auch ihnen gegenüber das Recht auf Selbstbehaltung vermeintlich nicht gewahrt werde.

Sie erwarten von einem Land der Achtung. Dieser Zustand ist aber auch eine Gefahr für die künftige industrielle Entwicklung Deutschlands,

denn wenn der alte Schlag der hochqualifizierten Arbeiter ausbleibt, wenn diese nichtausgebildeten Jugendlichen an ihre Stelle kommen, dann steht es schlecht um die Leistungen aus. (Sehr wahr!) Es würde auch, wenn wir die Nationalisierung rückgängig machen könnten, ein guter Teil Arbeitsloser übrigbleiben. Die Schuhindustrie hat z. B. 1927/30 um 10 Prozent weniger produziert, ihre Arbeitslosigkeit aber ist um 60 Prozent gestiegen. Das ist mehr, als durch die arbeitssparenden Maschinen erklärt wird. Auch bei einer günstigen Konjunktur würden etwa 30 Prozent der Schuharbeiter erwerbslos bleiben.

Sie fordern die Verkürzung der Arbeitszeit bis höchstens 40 Stunden pro Woche.

Dabei meinen wir, daß bei den arbeitssparenden Methoden der Arbeitsetzungen noch viel früher sein könnte. Der Referentenentwurf des Arbeitsministeriums ist ungenügend. Wir verlangen die Arbeitszeitverkürzung für alle Berufsgruppen, besonders auch für die Metallindustrie, die der Entwurf ausnehmen will. (Lebhafte Zustimmung links.) Würde uns ein unvorhergesehenes Wunder eine Konjunktur wie 1929 schaffen, so würden wir dann die vorhandene Apparatur auch nicht zu 75 Prozent ausnützen können. All denen, die auch dann nicht in Arbeit kommen würden, kann und muß durch Opfer aller Volksschichten geholfen werden.

Sie Verkürzung der Arbeitszeit muß mit einem Einstellungs-

zwang verbunden sein. Nach eingehender Darlegung und Begründung der Arbeiterforderungen und des Arbeitsbeschaffungsprogramms des freigeberischen Reichstagskongresses und der zugleich gemachten Forderungen — das Geld wäre müßlicher angewendet, als wenn man es vielleicht für Lunnlichkeiten ausgeben müßte — erklärt sich Abg. Straßmann im Namen seiner Partei gegen die Arbeitslosenfrage.

Der freiwillige Arbeitsdienst darf die Bedingungen der freien Arbeit nicht gefährden und nur als Zusatzarbeit von Jugendlichen eintreten.

Straßer hat einen Gegensatz zwischen Gewerkschaften und Sozialdemokratischer Partei konstatieren wollen. Seine Anbiederung an die freien Gewerkschaften rührt uns nicht, zumal seine Partei uns bisher immer in nicht wiederzugehender Weise beschimpft und verleumdet hat.

Straßer hat im Mai 1931 zu Dr. Otto Straßer geäußert, die Arbeiter wollten nur Brot und Spiel.

(Widerstand der Nationalsozialisten.) Von der Herrenmoral spricht doch Ihre ganze Literatur, das können Sie doch nicht ableugnen. In meinem Buche „Rein Kampf“ nennt Adolf Hitler die freien Gewerkschaften Instrumente des vergiftenden Klassenkampfes; er rief nach dem Drahtzieher gegen uns.

Sie haben sich freilich ihre Betriebsagitation etwas abgewöhnen müssen, als die Eisene Front kam.

Ihre NSD. geht ähnlich wie die NSD. auf die Zerspaltung der Gewerkschaften aus. Die Richtlinien sagen allerdings auch: „Bedenken gegen uns sind bei den Bg. Arbeitgebern zu zerstreuen.“ (Stürmische Hört, hört! Rufe links.) Durch Heße gegen die „Bongez“ soll nach diesen Richtlinien in den Arbeitern der Reich erweckt und auf diese Weise der Block der Gewerkschaften gesprengt werden. (Zurufe des Bg. Graf Reventlow.) Wir sind und bleiben Marxisten, weil uns die Lehre von Marx täglich bestätigt, was wir erleben.

Den Klassenhaß haben wir nicht geschaffen, er ist aus der Ausbeutung und Rechtlosigkeit des Proletariats erwachsen.

Wenn Sie erst in die Lage kommen sollten, ihre Versprechungen erfüllen zu müssen, werden Sie es nicht können und zerfallen.

Ihnen ist Ihre so heterogene Partei Selbstzweck. Wir aber, freie Gewerkschaften und Sozialdemokratische Partei, fühlen uns als Mittel zur Befreiung der Arbeiterklasse.

Wir fühlen uns als die Organisationen der Arbeiterschaft, die in allen Stürmen ihr die Treue halten, und weder mit Ausbeutung noch mit Terror werden Sie uns niederzwingen. Der unerfütterliche Glaube an den Sozialismus, der mit der Brutalität Wis-mards, mit der Zudebrotpolitik Wilhelm's fertig geworden ist, er wird auch diese Zeit der Stürme überdauern, er wird uns zum Siege führen! (Stürmischer Beifall der Soz.)

## Wit Göring beginnt der Bruch

Abg. Göring (Nat.-Soz.) spricht dem Kabinett Brüning das Mißtrauen aus, gibt ihm die Schuld an außenpolitischen Mißerfolgen, schreibt den deutschen Wahlsieg im Memelgebiet — Hitler zu. Das Verbot der SA und SS. betrachten wir als die moralische Abrüstung des nationalen Freiheitswillens durch die Regierung. Diese Sturmabteilungen und Schutzstaffeln sind keine Privatarmee, sondern sie dienen ausschließlich dem Schutz unserer Partei gegen den Wortterror der Gegner. (Beifall rechts. — Unruhe und Zwischenrufe links.) Wenn das Material des Berichts erst gerichtlich geprüft ist, wird die Beschuldigung des Landesverrats gegen uns in nichts zerplatzen. Wir wollen doch die Respektgrenzen achten, für Landesverrat sind Sie (zu den Soz.) zuständig!

Die Sozialdemokraten protestieren erregt, man hört Zurufe: „Dieser Lump will uns beschimpfen“ usw. — Vizepräsident Gierst rufft Göring zur Ordnung. Einige Sozialdemokraten verlangen den Ausschluß Görings, der fortfährt: Ich frage den Reichskanzler, ob es richtig ist, daß Vizepräsident von Goesch in wiederholten Telegrammen das Verbot der SA für die Abrüstungs-konferenz und für die weiteren internationalen Verhandlungen als dringend notwendig bezeichnet hat?

Reichskanzler Dr. Brüning: Darauf kann ich sofort antworten, daß in keinem Telegramm des Vizepräsidenten von Goesch von einem Verbot der SA. auch nur die Rede war. (Lebhafte Hört!-Hört!-Rufe links. — Zuruf: Schon wieder eine nationalsozialistische Lüge zerplatzt!)

Abg. Göring fortfahrend: Während die SA. verboten wird, läßt man das Reichsbanner bestehen, das zum größten Teil aus Sozialdemokraten besteht, also aus Angehörigen einer Partei, die die Kriegsdienstverweigerung proklamiert hat. (Erregte Protestrufe der Sozialisten.)

Abg. Sollmann (Soz.): Sie sind ein Lügner.

Abg. Dr. Fried (Nat.-Soz.) verlangt einen Ordnungsruf gegen Sollmann.

Abg. Sollmann: Ja, ich habe Göring wegen seiner verleugenen Verleumdung meiner Partei einen Lügner genannt und wiederhole das!

## Mann im Beton

Ein richtiges Schicksal — aber eine falsche Lehre.

Folgendes ist die Geschichte vom Mann im Beton:

Ein Mann von großer Größe, die ein Kapitän über den Kopf hinaus schweben ließ, stand in der ersten Reihe des Zuschauers. Er hatte ein Gesicht, das eine gewisse Ähnlichkeit mit dem Gesicht eines Löwen hatte. Er war ein Mann von großer Größe, die ein Kapitän über den Kopf hinaus schweben ließ, stand in der ersten Reihe des Zuschauers. Er hatte ein Gesicht, das eine gewisse Ähnlichkeit mit dem Gesicht eines Löwen hatte.

Am Nachmittag des vierten Tages schloß ein überaus arbeitsreicher Tag. In dem großen Saal des Hotel Continental in Berlin, das man den Saal mit Beton bezeichnet, mit einem Mann, der erregt und bewegt durch bewegliche Reden seine Forderung aus dem menschlichen Bewusstsein zu erwecken. Man hört ihn laut — aber helfen ihm nicht. Denn wollte man den Saal zerstören, so konnte man nicht zum geringsten Schaden den Saal zerstören. Die Reden wurden wiederholt — das war nicht sein. Man überließ — trotz mächtiger Proteste der Arbeiter — den großen J. Müller seinen unerschütterlichen Schicksal. Das Wort stand über die Arbeiter, Jesus Müller muß elend zugrunde gehen, ein Mann im Beton.

Der Arbeiter kommen die Kapitalisten, sie haben mit einem Schicksal angefangen und wegen schlagender Worte, Worte von einem Soldaten der Arbeit, von einem großen Mann, an dessen Geschichte jede Generation dreimal hören muß, wenn sie über die Erde ist. Wenn endlich der alte Jesus Müller stirbt.

Das ist die sehr schreckliche, aber auch unerschütterliche Geschichte vom Mann im Beton. Man möchte sich wundern, daß sie in der Welt nicht bekannt ist, denn solche Dinge erwarten man nicht zu lesen. Die Dichter Robert Walz, Siemens und Gumbel haben aber in der letzten Nummer eine proletarische Ballade geschrieben, der Arbeiter Gumbel hat die richtigen Worte dazu geschrieben — jedoch in aller Unklarheit. Aber natürlich ist eine proletarische Ballade nicht dazu da, um Kinder des Gewalts zu lehren, sondern sie soll etwas beweisen, daß ein Schicksal sein, eine Forderung gegen den Kapitalismus. Dieser Beweis ist gelungen. Die Ballade hat einen großen Reiz. Man kann sie überall hören, und würde danach dieser Ballade die Bezeichnung abgeben.

Was für ein Mann Müller? Er hat nicht für seine Kollegen, er hat nicht für irgendein Glück, er hat — für Profit, so sagt der Ober. Damit der Kapitalist keinen Schaden erleide, mußte Müller geopfert werden. Das heißt: in einem andern System wäre er getötet worden. Das ist aber leider nicht wahr. Denn was geschieht in einem sozialistischen Staat, in einem kommunistischen Gemeinwesen im gleichen Falle? Würde man Müller retten und die Millionenwerke der Arbeiter (der gemeindefreien Arbeiter!) auf Spiel setzen? Nein, das würde man nicht tun, man würde es auch gar nicht tun dürfen, gerade im sozialistischen Staat nicht, dessen oberster Grundsatz es doch sein muß, daß das allgemeine Wohl vor dem Privatwohl des einzelnen kommt. Auch hier mußte also Jesus Müller sterben — freilich nicht er nicht „für Profit“, sondern für die Allgemeinheit. Diese Ballade schildert ein tragisches Einzelschicksal, gegen den Kapitalismus als solches sie gar nicht.

Aber ein falsche Lehre, die ihren Sehnsuchtsgegenstand nicht beweist. Aber trotzdem: ein richtiges Schicksal, was die künstlerische Anlage betrifft. Die ist ganz auf Einfachheit, Eindringlichkeit und Augenwunder gestellt. Natürlich wird die Ballade nicht dargestellt, sie wird berichtet, mit Bildern, Zeichnungen, arbeitenden Schreibern fortgesetzt. Der Ober vertritt während die Masse hier, die helfen werden sollen, und die Arbeiter, die mit Jesus Müller kämpfte. Gumbel hat eine Ballade geschrieben, die sehr geliebt und weht, wenn es hier etwas andern: das Wort und den erregten Vorgang zu verdeutlichen.

Der Arbeiter-Chor unter jenem sehr energischen Dirigenten hat das neue Werk mit Hilfe einiger Schauspieler vorgelesen. Das hat sehr gut gefallen, daß der Inhalt so wenig abgelesen war. Oberstes Gebot eines politischen Schicksals ist es, daß die Logik der These unantastbar sein muß. Hanns Gumbel.

## Aufführung in Frankfurt

„Zoro“, Komödie von Aristophanes

In der Frankfurter Schauspielhaus, dem traditionellen Haus für die Aufführung von Aristophanes, glückte sich das neue Werk des Dichters „Zoro“ der Reihe ihrer Schicksale an.

Im Jahre 1932 zog nach dem Reichstag nach Monte Carlo, wo man sich „Zoro“ spielen ließ, sondern auch Deutschland, Frankreich, Ungarn, England können die Bühne des Geistes sein lassen.

Überhaupt im Monte Carlo tritt sich die Elite der ganzen Welt und frug die Wege mit dem Schicksal, Ansehen und Hoch-

stapeln. Fürsten treten in die Fußstapfen von Casardecken und Kuppeln, Abenteurern und Glückrittern. Die Komödie regiert. Autoren wechseln mit Bombenanschlägen, Kino mit Radio, Wechselvolles Theater, nicht mehr! Anfälle des frühen Unruh, seiner „Offiziere“, seines „Geschlechts“, seines „Blas“ gehen in der zum Teil recht klugen Behandlung des Stoffes unter.

Die Inszenierung arbeitet mit allen Mitteln der modernen Technik. Die Bühne, die sich das Frankfurter Schauspielhaus machte, wäre einer besseren Sache wert gewesen. Schauspielerei: Mit wenig Ausnahmen über dem Durchschnitt. Ausgezeichnet Paul Berthold als schnoddriger Schriftsteller Kraß. Glänzend in Pose und Spiel Dannegger als Wenzel, der Typ des piezigigen Deutschen. Im peloben als Chefredakteur des „Ehemeris“ sehr gut, und nicht zuletzt die „Lilly“ der Helene Dietrich, mit der das Frankfurter Schauspielhaus einen guten Griff getan haben dürfte.

Alles in allem: Ein Abend, der dem Dichter dank der Inszenierung und der glänzenden Interpretation, neben einem Schicksalsonett einen Beifall einbrachte, der es ihm vergönnte, dem Prentierenpublikum seine Person zu Gesicht zu bringen.

B. G.

Dr. Lenard (Seidelberg) erhält die Franklin-Medaille. Die Jahresversammlung des Franklin-Instituts beschloß, Dr. Philipp Lenard (Seidelberg) die Franklin-Medaille, die höchste amerikanische Auszeichnung für Leistungen in der Physik, zu verliehen.

Festspiele der Stadt Basel. Die Stadt Basel veranstaltet, ermöglicht durch den großen Erfolg der beiden Mozartfeste 1930 und 1931, auch dieses Jahr wieder, in der Zeit vom 21. bis 29. Mai, eine Festspielwoche. Die großen Kunstinstitute der Stadt haben sich diesmal zusammengetan, um Meisterwerke italienischer Komponisten aufzuführen. Im Stadttheater werden Rossini's „Barbier von Sevilla“, Verdi's „Rialto“, Donizetti's „Don Pasquale“ und die „Zerba Padrona“ von Pergolesi gegeben, zum Teil in der Originalsprache. In der Leitung teilen sich Dr. Felix Weingartner, der wiederum an der Spitze des Musikwissenschaftlers steht, und Gottfried Weder; die Spielleitung hat Direktor Dr. Watterlin inne. Ein Singspielkonzert unter Weingartner, Verdi's „Requiem“ unter Hans Münch, zwei Chorkonzerte und Orgelkonzerte unter Adolf Hamm und Paul Sachr, endlich eine Kammermusikstunde (Liederarten) ergänzen die Festspielwoche. Für die meisten Veranstaltungen konnten prominente deutsche und italienische Gäste gewonnen werden. Auskünfte, Prospekte durch das Sekretariat der Festspiele der Stadt Basel, Steinengraben 3, Basel.)



# Stadt Magdeburg

## Besuch in „Puppendorf“

Der Volksmund liebt es, manchen Gebieten der Großstadt besondere Namen zu geben, in denen der Volkswitz zu seinen Rechten kommt. Magdeburg ist nicht gerade arm an derartigen Bezeichnungen, und es besteht kein Grund, ihre Zahl zu vermehren. Wenn wir das Objekt unserer Betrachtung dennoch „Puppendorf“ nennen, so geschieht es nicht, weil diese mangels einer andern die volkstümliche Bezeichnung einer vor den Toren Magdeburgs gelegenen ganz merkwürdigen Siedlung ist, sondern es sich hier um einen Namen mit historischem Hintergrunde handelt, der es immerhin wert ist, wenn auch nur in diesem Zusammenhange, der Vergegenwärtigung entzissen zu werden.

Dem Einwohner der innern Stadt wohl durchweg unbekannt liegt die Siedlung ganz verdeckt draußen an der Königsboerner Chaussee. Aber wenn man einen Einheimischen hinter der Friedrichsstadt danach fragt, weist er uns immer ohne Befinnen den selben Weg: Drüben, hinter dem Damm der alten Berliner Eisenbahn, gegenüber dem Stadion, wo die geköpften Pappeln stehen dort liegt Puppendorf. Der Geschichtskundige erinnert sich des Namens der Puppendorfer Feldflur, der oft in den Urkunden des Mittelalters erwähnt wird. Lag hier irgendwo das vor Jahr hunderten von den Elbfluten zerstörte Dorf, dessen Bewohner um ihr Leben laufen mußten? Während die Gedanken suchend herumschwärmen, steigen wir vom Bahndamm bereits in eine etwas müde Gegend hinab. Erdlöcher, Schilf, gelber und weißer Schachtelnd, Grasflächen, allerlei Vantlichkeiten aus Holz, Mauerwerk und Dachpappe, abgehalfterte Eisenbahnwagen, rostiger Draht, in Wasserlöchern alte Eimer und Büchsen, Entenvögel dazwischen, Kinder und Rohrflumpfen, das ist so ungefähr der erste Eindruck, den wir von Puppendorf gewinnen.

Es soll damit aber auf keinen Fall etwas gegen die merkwürdige Ansiedlung geschrieben werden. Wer das Terrain — einfrige Schachtgruben einer Ziegelei — noch vor einigen Jahren gekannt hat, der wird im höchsten Maße erstaunt sein über das neue Gesicht, das ihm mühseligste Arbeit inzwischen gegeben hat, doppelt mühselig, weil es offensichtlich überall an den notwendigen Mitteln fehlt. „Hier wohnen lauter ganz arme Leute“ erzählt uns ein Mann, der Wasser aus einem Kolke heraufschleppt, „meistens Arbeitslose, hier können Sie lange sitzen, bis Sie mal einen finden, der Arbeit hat...“ Ja, in diesen selbstgebauten, dünnen, mit Rappe gedeckten Huden zwischen Kolken, Sumpföchern und Sandhügeln wohnen Menschen, Familien mit Kindern, Sommer und Winter. Es ist alles so hübsch und wohnlich gemacht worden, wie es unter den herrschenden Umständen möglich ist. Aber es ist ein hater Kampf mit der Witterung und mit der Feudlichkeit, die vom Boden heraufzieht.

„Meistens ist es gerachteter Boden“, erzählt der alte Mann weiter. „Nur einige, die weiter hinten wohnen, stehen sich besser, weil sie den Baugrund erwerben konnten. Bei uns hat alles ein Verein übernommen, an den wir vierteljährlich fünf Mark Pachtgeld zahlen müssen. Die Bretter und das andre Zeug sind auf Abzahlung geliefert, und es hält schmer, von unsern paar Mark die Pacht dafür zu schaffen. In fünfzig Jahren aber erbt läuft die Pachtzeit ab — na, und bis dahin...“ — „Ja, mein lieber Herr, das Leben ist ein großes Kasperletheater“ philosophiert er dann lächelnd, „aber was nützt es, wenn man in schlechten Platz geriecht hat.“

Man könnte bei oberflächlicher Betrachtung meinen, das wäre eine gute Sommerfrische hier draußen. Die Anten läuten immerzu und die Frösche grölen, auf den Kolken schnattern die Enten, und in den kleinen Gartenfragmenten glühen Frühlingsblumen. Hier und dort bereitet die Weiblichkeit das Mahl auf dem draußen stehenden eisernen Feuerherd, Wäsche flattert in der Luft und Ziegen modern. Kinder toben herum und schreien beglückt und rufen. Was wissen sie von der Not der Zeit, deren Gesicht in Puppendorf eine besonders häßliche Frage zeigt.

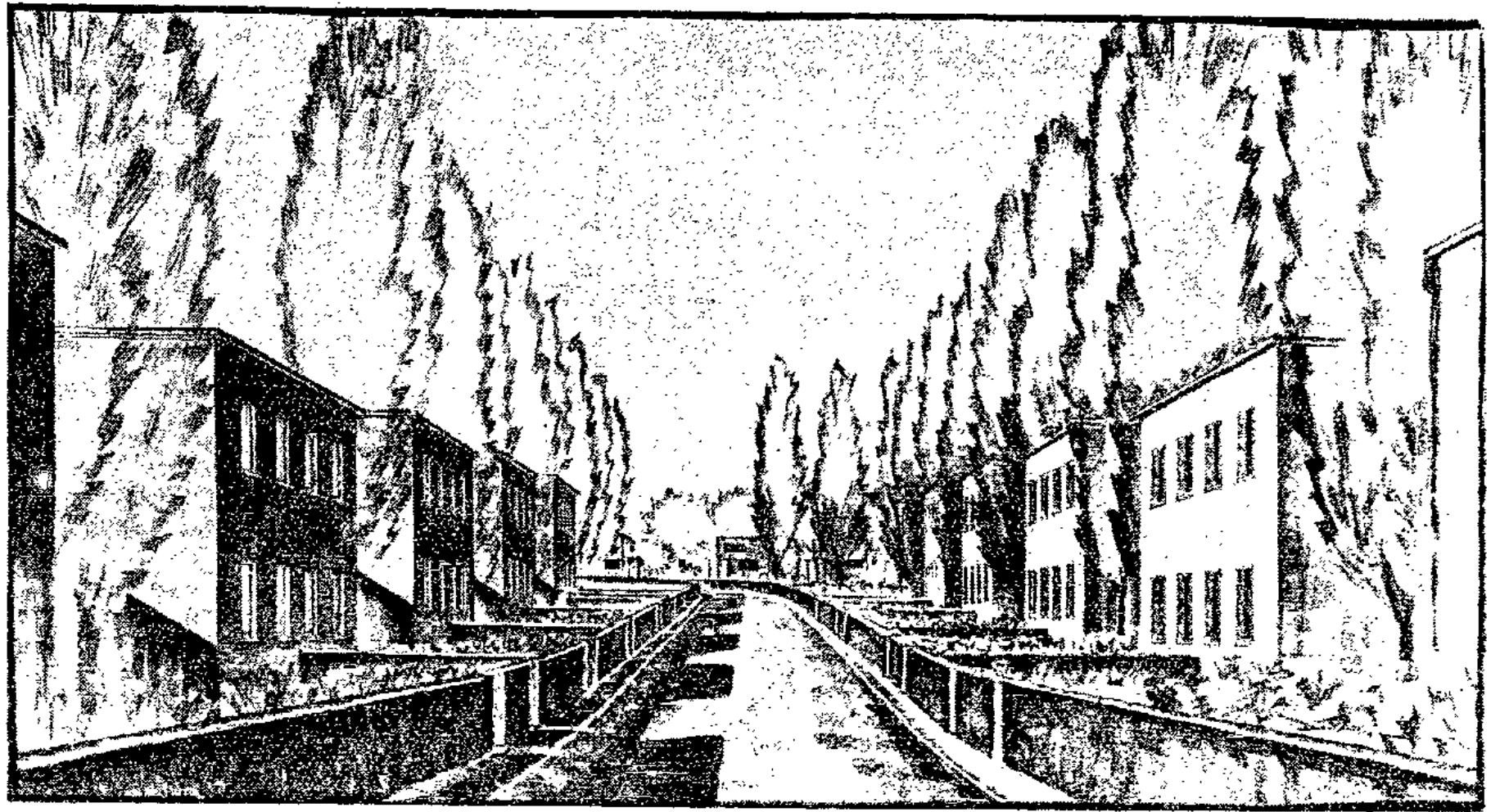
Es herrscht große Dürftigkeit, Primitivität, wie man sie in so engem Zusammenhange mit der Großstadt vielleicht nicht mehr gesucht hat. Weltabgeschieden liegt Puppendorf hinter dem alten Bahndamm und die nahe Großstadt weiß nichts von ihrem merkwürdigen Rinde. Der Bahndamm selbst ist tot; die Schienen — sonst eine Brücke in die Welt — sind rostrot und stumpf, und zwischen den Gleisen scheidet frischgrünes Gras. Aber es ist etwas, was uns nicht verführen kann. Und beim Weggange müssen wir immer wieder an die Worte einer Frau denken, welche die Unterhaltung der Schulkinder über das Frühstück durch die dünnen Wände der Parade angehört hat: „Was hast du denn druff?“ — „Löff Salz“ sagt der andre, „aber meine Mutti kriegt bald wieder Geld...“ — „So ist et“, betonte die Frau.

## Verbandstag der Kupferschmiede

Auf der Tagung des Verbandes der Kupferschmiede Deutschlands im „Wintergarten“ in Neue Neustadt gab es am Dienstag nachmittag einen Zwischenfall. Der Berichterstatter der „Tribüne“ hielt sich als ungedeuerter Gast im Tagungstokal auf und mußte erfahren, daß seine Anwesenheit niemandem erwünscht war. Er mußte den Saal verlassen.

Verbandsvorsitzender Jahrmartel ermahnte in seinem Schlusswort die Vertreter, der Vereinigung zuzustimmen. Mit 19 Stimmen wurde der Beschluß gefaßt, den Verband der Kupfer-

# Ein Phantasiebild von der Selbsthilfe-Siedlung in Lemsdorf



Wir berichteten gestern, daß für eine Selbsthilfesiedlung arbeitsloser Bauarbeiter bei Lemsdorf der erste Spatenstich getan wurde. Eben bringen wir ein Bild, wie sich nach der Phantasie des Architekten im Stadterweiterungsamt die Siedlungsstraße dort draußen dereinst gestalten soll. Die maagerdichte Linie der kleinen Häuschen wird malerisch unterbrochen durch die Senkrechte der Pyramidenpappeln, die zwischen den Häuschen angepflanzt werden sollen. Das Bild ist recht freundlich und einladend. Es scheint uns nur, als habe die Phantasie hier allzusehr gepiekt. Praktisch wird die Sache doch etwas anders ausfallen.

Die Anpflanzung der Pappeln zwischen den Häusern wird als unzweckmäßig erweisen. Pappeln haben einen so starken Wurzeltrieb, daß sie in einer weiten Umgebung alles Pflanzenleben stark beeinträchtigen. Ja, die starken Wurzeltriebe zerstören in ihrer Kraft sogar festes Mauerwerk. Man wird es sich wohl noch einmal überlegen müssen, ob dieser Entwurf praktisch durchgeführt werden kann. Es kommt doch schließlich darauf an, daß zufriedene Bewohner auf der kleinen Scholle sitzen, und nicht nur darauf, daß das Auge sich am Anblick der Straße weiden kann.

schmiede mit dem Deutschen Metallarbeiter-Verband zu verknüpfen. Der Entwurf zur Vereinigung fand einstimmige Billigung. Als Vertreter zum 20. Verbandstag des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes wurden Jahrmartel und Jungkane, die beiden bisherigen Vorsitzenden des Kupferschmiede-Verbandes, gewählt.

Der Vertreter des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes, Handke, würdigte noch einmal die Verdienste des Kupferschmiede-Verbandes und begrüßte die Mitglieder des alten Verbandes als neue Kollegen im Deutschen Metallarbeiter-Verband mit dem Versprechen, daß die Interessen der Kupferschmiede eine würdige Vertretung finden werden. AGV-Vertreter Schlimme begrüßte den Zusammenschluß nach festigem, innerem Ringen im alten Verband. Er möge die Kräfte auflösen, die notwendig sind, die Arbeiterschaft dem Sozialismus näherzubringen. Dem alten Verbandskassierer Nabe wurde herzlicher Dank ausgesprochen. Vorsitzender Jahrmartel ermahnte die Kupferschmiede, im Deutschen Metallarbeiter-Verband ihren Mann zu stehen und der freien Gewerkschaftsbewegung die Treue zu bewahren.

## Gesellschaftsfahrten der Reichspost

Magdeburg verdient viel mehr als bisher von Fremden besucht zu werden. Der Fremde stellt aber heutzutage Ansprüche. Er will in wenig Zeit viel sehen, namentlich von der Umgebung der Stadt, die er besucht. Das ermöglichen Rund- und Gesellschaftsfahrten mit Omnibussen und Ausflugswagen, wie sie von vielen andern Städten aus schon seit Jahren mit gutem Erfolg veranstaltet werden. Bei Benutzung dieser Fahrten kann man in einem Tage zahlreiche landschaftlich bevorzugte Plätze kennenlernen, zu deren Besuch man sonst mehrere Tage benötigt. Manche Fremde meiden geradezu die Städte, die keine solchen bequemen Ausflugsgelegenheiten aufweisen.

Damit Magdeburg in dieser Beziehung andern Großstädten nicht nachsteht, hat sich die Deutsche Reichspost nach eingehenden Erörterungen der Frage mit dem Wirtschafts-, Verkehrs- und Ausstellungsamt entschlossen, in diesem Jahr in Verbindung mit dem Magdeburger Verkehrsbüro von Magdeburg aus Rund- und Gesellschaftsfahrten zu mäßigen Preisen verkehren zu lassen. Sie sollen nicht nur dem Fremden, sondern auch dem Einheimischen mit seinen Familienmitgliedern Gelegenheit geben, die Schönheiten der näheren und weitem Umgebung der Provinzialhauptstadt kennenzulernen. Und ihrer gibt es wahrlich viel mehr, als gemeinhin angenommen wird. Dabei fahren sie billiger als im eignen Wagen. Wieviel Magdeburger kennen den „Kafel“ mit der Domburg, jenen schönen Eisenmischwald bei Gochstedt oder den schönsten Buchenwald Norddeutschlands, den „Dun“, nördlich von Halberstadt mit der dreistöckigen, altertümlichen Mursburg und der Zargstedter Warte? Wieviel Magdeburger kennen die Altmarkische Schweiz, Flechtingen mit der Wasserburg, Nerkau, Arendsee, Wiensburg, Magdeburgerforst, den Elm, Burg Falkenstein, Burg Regenstein?

All diese landschaftlichen Schönheiten werden dem Magdeburger durch die Rund- und Gesellschaftsfahrten der Reichspost nahe gerückt. Selbstverständlich sind auch der Harz und das Anfinhäusergebirge nicht verpaßt. Ballenstedt, Gerode, Bad Sude- rode, Bad Harzburg, Blankenburg, Torhaus, Braunlage, Schierke, Wernigerode mit Aufstieg nach dem Brocken, Mühlental mit den Trostfelsenhöhlen, das Seltetal, Mägdesprung, Alexibad, Harzgerode, der Anfinhäuser, Heimteich, Zangerhausen mit dem Rosarium werden besucht. Wer mehrere Tage Zeit hat, dem bieten die Gesellschaftsfahrten der Reichspost in das Innertal, nach Meissen, Dresden und der Sächsischen Schweiz und nach Frankfurt am Main mit Abstechern an den Rhein lohnende Aus-

flugsmöglichkeiten. Bei genügender Beteiligung können jederzeit ähnliche Gesellschaftsfahrten zusammengestellt und eingeschoben werden.

## Auf Zierfang in Afrika

Der Direktor des Berliner Zoologischen Gartens, Dr. Lutz Heck, zeigte im „Zirkus“ eigene Photo- und Filmaufnahmen aus Afrika, Landschaftsbilder und Tieraufnahmen. Dazu plauderte er vor dem erfreulich zahlreichen Publikum in außerordentlich fesselnder Weise von seinen Erlebnissen in dem „dunkeln Erdteil“ wahrheitsgetreu von Heiratem und weniger Angenehmem...

Sympathisch war die Art des Vortrags, inhaltsreich, viel fach belehrend das Gesagte. Wohl mancher der Hörer und Zuhörer sehnte sich danach, auch einmal eine solche Forschungsreise mitzumachen. Es ist unmöglich, in einem Bericht für den nächsten Tag auf Einzelheiten einzugehen. Veranstalterin des Zirkusabends war die Arbeitsgemeinschaft „Deutsche Kolonial-Heimat“.

## Aus der Gefangenensürsorge

Der Verein für Gerichtshilfe und Gefangenensürsorge in Magdeburg hielt am 10. Mai seine diesjährige Hauptversammlung ab. Der Mitgliederbestand ist zurückgegangen. Sehr empfindlich sind auch die Einbußen an Mitgliederbeiträgen. Hinzu kommt die Kürzung der staatlichen Zuschüsse, so daß auch auf dem Arbeitsgebiet der Gefangenensürsorge wesentliche Verschlechterungen entstehen werden. Erhebliche Gehaltskürzungen und wesentliche Ausgabeneinsparungen sind vorgenommen worden, um nach Möglichkeit die vielen Hilfefälle durchführen zu können. Im letzten Geschäftsjahr wurden trotzdem noch 300 Fälle mehr bearbeitet als im Jahre 1930. Mehrere hundert Hausbesuche, fast 1500 Verrechnungen mit zur Entlassung kommenden Straßgefängnissen wurden gehalten. In über 200 Fällen wurden Fahrgeldscheine in die Heimat oder an neue Arbeitsstellen, Unterstützungen, Verjüngung mit Kleidungsstücken gegeben. Reparaturen an Kleidern und Schuhwaren wurden in hunderten andern Fällen vorgenommen, Pfandstücke zur Erhaltung der von Strafgefängnissen bestetzten Gegenstände wurden verlängert oder Pfandfidei eingelöst. Auch Arbeitsvermittlung konnte in Einzelfällen vorgenommen werden.

Ein besonderes Gebiet ist die Betreuung von Jugendlichen und Minderjährigen und von Familienangehörigen Inhaftierter, von der Wiederherstellung der guten Beziehungen zwischen Gefangenen und deren Angehörigen, und die Zurückführung von Strafgefängnissen ins bürgerliche Leben. Die Kasse schloß in Ein nahme und Ausgabe mit einer Summe von 6700 Mark ab. Auch die Stadt Magdeburg beteiligt sich an dieser dringenden Fürsorgearbeit, indem sie monatlich einen Zuschuß von 100 Mark gibt. Wahlen zum Vorstand beendeten die Versammlung.

## Die „echte“ deutsche Malta-Kartoffel!

Im Monat Mai beginnt wieder die Zeit, da auf unsern Märkten die ersten Frühkartoffeln auftauchen. Fein säuberlich sehen auf den Ständen regimärer Gemüsehändler die braunen, runden Verfärberte, teils offen, teils noch verdeckt, ganz so, wie etwas aussieht, das „von weiter“ kommt und daher nach dem Glauben vieler Menschen etwas „Außergewöhnliches“ enthalten muß. Die Marktfrau jähret laut über ihren Gemüseberg hinweg: „Die erste Frühkartoffel hier, echte Malta-Kartoffel, das Pfund nur 30 Pfennig. Wie ist es, meine Dame, mal drei Pfund von die billigen echten Malta-Kartoffeln?“ — Die Hausfrau aber denkt an ihren Geldbeutel und die 30 Pfennig, will weiter gehen

**LIGA** dick rund o.M. **318** **338**

die freiwirtschaftliche Qualitäts-Zigarette



und — entschließt sich dann schweren Herzens doch, der Familie zu Pfingsten etwas Besonderes auf den Tisch zu bringen.  
Mit feierlichen Begleitworten werden die „echten Malta“ von der Familie gegessen. Keiner ahnt, daß diese vorzüglichen Frühkartoffeln — echte gute deutsche Kartoffeln sind! Prüft man nämlich einmal, wieviel Zentner „Malta-Kartoffeln“ alljährlich in Deutschland verkauft werden, dann ergibt sich, daß eine so gewaltige Zentnerzahl auf dieser kleinen Mittelmeerinsel gar nicht herbeibracht werden kann. Die Malteser sind ideenreiche gute Händler. Sie spekulieren auf den Auslandsmittel der andern und beziehen im Herbst aus dem deutschen Schlesien die besonders guten und ausgesuchten deutschen Markt-Kartoffeln waggowweise und mieten sie auf ihrer Insel in besonders präparierter Kistler oder Erde ein, damit sie frisch bleiben und während des Winters die geschätzte rötliche Farbe erhalten. Im Frühjahr beginnt dann der Versand der fertigen „Malta-Kartoffeln“. Mit Vorliebe läßt man noch etwas von der rötlichen Erde an den Kartoffeln haften, um so die deutsche Hausfrau von der „Echtheit der Auslandsware“ zu überzeugen. Denkt man daran, daß diese „Malta-Kartoffeln“ im Herbst einmal für 2 bis 3 Pfennig gekauft wurden und erst nach Malta rollen mußten, um dann im Frühjahr mit 30 bis 35 Pf. je Pfund, ja oft noch mehr, von der deutschen Hausfrau bezahlt zu werden, dann erkennt man, wie teuer uns der Auslandsmittel wird. Besonders bitter wirkt diese Tatsache angesichts der Tatsache, daß der deutsche Kartoffelbau Ende Mai Anfang Juni wirkliche Frühkartoffeln völlig auszeichnend zu weit billigeren Preisen auf den Markt bringt.

**Som Boddenmarkt.**

Kartoffeln 10 Pfund 35 Pf., Weiß- und Rotkohl 12 Pf., Mohrrüben 8 Pf., Schwarzwurzeln 25 Pf., Spinat 7 bis 12 Pf., Tomaten 40 bis 60 Pf., Zwiebeln 10 bis 15 Pf. das Pfund, Blumenkohl Kopf von 40 bis 65 Pf., Kopfsalat Stück 15 bis 20 Pf., Möbiesschen Bund 10 bis 15 Pf., Tafeläpfel 20 bis 40 Pf., Kochäpfel 7 bis 20 Pf. das Pfund, Apfelsinen 5 bis 15 Pf. das Stück, Bananen 25 bis 45 Pf. das Pfund, Kohlrabarber 3 Pfund 20 Pf., Gurken 30 bis 50 Pf. das Stück, Erbsen 50 bis 70 Pf., Butter 120 bis 130 das Pfund, Eier 6 Pf. das Stück.  
Hindfleisch: Braten 70 Pf., Kochfleisch 50 Pf.; Kalbfleisch: Braten 70 Pf., Kochfleisch 60 Pf.; Hammelfleisch: Braten 50 Pf., Kochfleisch 40 Pf.; Schweinefleisch: Ganslet 70 Pf., Keule 70 Pf., Bauch 50 Pf., Schinken geräuchert 140 Pf., Schinkenstück geräuchert 100 Pf.; Schweinehälften 70 Pf., Flecken 55 Pf., Leber, Herz- und Lungen 75 Pf., Bratwürst 100 Pf., Schmalzwurst 150 Pf.; Kochfleisch 30 Pf. das Pfund.  
Gezogene Geringe Stück von 3 bis 20 Pf., Schellfisch 15 Pf., Kabeljau nur 15 Pf., Seelachs 15 Pf., Goldbarsch 15 Pf., Fischfillet 25 Pf., Büdinge 30 Pf., Kaviar 25 Pf., Aal 40 Pf., Barich 25 Pf. das Pfund.

**Elternabend der J.M.-Jugend.** Die Kaufmannsjugend im Zentralverband der Angehörigen veranstaltete im Hofsaal des Kranke-Jugendheims einen Elternabend. Nach dem Einzug der Jugendgruppen mit Fähen und Wägen und Begrüßung der zahlreich erschienenen Väter und Mütter durch den Verbandsvertreter bot die Wandorngesellschaft die Liederreihe zu „Mafria Hochzeit“ und das Lied „Wäber, zur Sonne“. Studientar Dr. Wolff hielt die Festansprache. Gegen 9 Uhr fanden die von den Jugendgruppen angeführten gannamischen Darbietungen und Vorträge sowie ein lustiges Schachspiel. Mit dem munter vorgetragenen Frühlingslied „Über Wasser“, und dem vom Jugendchor gesungenen Schlusssong „Ado nun zur guten Nacht“ fand die gelungene Veranstaltung ihr Ende.

**Chorconcert in den Pfeiffersteden Anstalten.** Am Montag hielten die fünf Aderhöfischen Chöre einen großen Niederabend in den Anstalten ab, um Pfingst- und Diatoniken mit ihren Stimmen zu erntzen (Männer-, Frauen- und gemischte Chöre). Der Abend fand auf einem erntzlichen Niveau. Das Programm war recht vielseitig: Von Orlando di Lasso bis Rastbach! Unter den 17 Nummern waren allein fünf klassische bzw. romantische: Mozart, Schubert, Schumann. Eine Nebeneinanderstellung von Volksliedern vieler Völker zeigte den Interessierten die verbundene feehliche Struktur des jeweiligen Volksliedes. Ein „Bombenerfolg“ war das Liedchen von Rastbach mit jenem harten Rhythmus und einer sehr feinen Walzermelodie, es mußte wiederholt werden. Konziert wurde unter der kompetentesten Leitung des Dirigenten Aderhöf.

Die **Leipziger Fris-Haber-Sänger** kommen ab 1. Pfingstfreitag wie in jedem Jahre nach dem „Hoffgärt“, um ihre humoristischen Abende zu geben. Das Erntzungs-Programm in wieder gang auf „Lachen“ eingestellt.

**Balkenführung in Magdeburg.** Das Ergebnis der Balkenführung im Stadtkreis Magdeburg liegt im Rathaus, Zwiebelstraße 1/2, Zimmer 24, zur Entschneidung aus. Es sind angefordert: Ein Bulle des Landwirts Otto Friedr., Magdeburg-Großau, Burgstraße 1, ein Bulle des Landwirts Kurt Freyfel, Magde-

burg-Diesdorf, Alt Diesdorf 39/40, ein Bulle des Landwirts Otto Ulrich, Magdeburg-Südost, Köpffhauerstraße 4. Es wird hierbei wiederholt darauf hingewiesen, daß nach § 7 der Polizeiverordnung vom 15. Januar 1931 derjenige, der vorsätzlich oder fahrlässig unentgeltlich oder gegen Bezahlung durch einen nicht gehörigen Bullen fremde Aue oder Gärten decken läßt, für jeden einzelnen Fall mit einer Geldstrafe nicht unter 25 Mark und bis zu 1500 Mark bestraft wird. Der Besitzer einer Aue oder einer Gärse, der diese durch einen nicht gehörigen Bullen decken läßt, wird mit derselben Strafe bestraft.

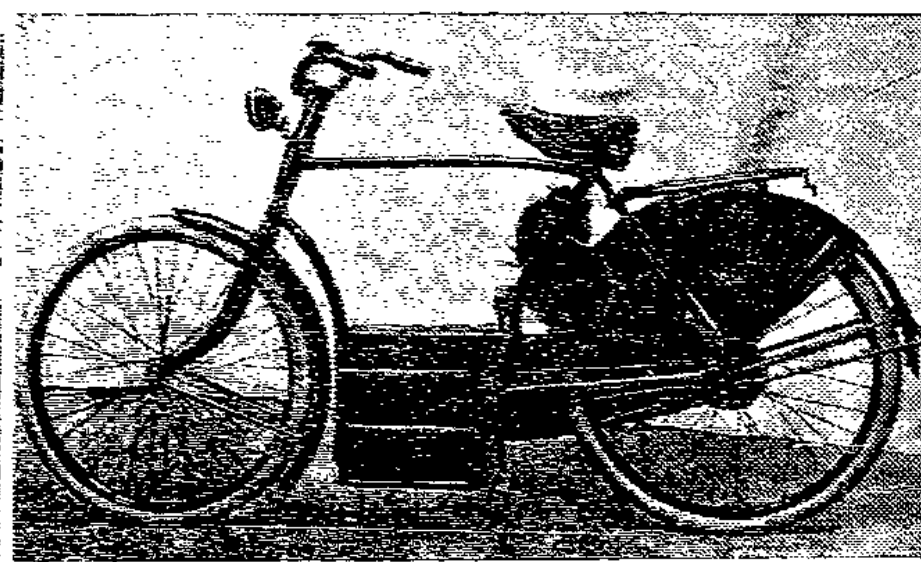
**Bankschluß am Pfingstsonnabend.** Die Schalter der Arbeiterbank und der Stadtbank sind am Pfingstsonnabend für den Publikumsverkehr geschlossen.

**Das Porto für die Pfingstgrüße.** Gedruckte einfache Pfingstgrüßen, die in Größe, Form und Papierstärke den Bestimmungen für Postkarten entsprechen und ohne Umschlag versandt werden, unterliegen einer ermäßigten Gebühr. In diesen Karten dürfen außer den sogenannten Absenderangaben (Absendername, Name, Stand und Wohnort nebst Wohnung des Absenders) noch weitere fünf Wörter, die mit dem gedruckten Wortlaut im Zusammenhang stehen müssen, handschriftlich hinzugefügt werden. Als solche zulässigen Nachtragungen gelten z. B. die üblichen Zusätze „sendet“, „Ihre“, „Dein Freund“, „sendet Dir“, „sendet mit besten Grüßen Ihre“ usw. Die Gebühr beträgt sowohl im Ortsbereich des Aufgaborts als auch im innerdeutschen Fernverkehr sowie im Verkehr mit der Freien Stadt Danzig, Litauen und Memelgebiet, Lauenburg und Ostpreußen für einfache Karten (ohne Umschlag versandt) 3 Pf., für Karten im offenen Umschlag bis 20 Gram 4 Pf.

**Schwerer Verkehrsunfall.** In der Schönebecker Straße geriet ein Radfahrer, der Dreher Karl Schulze, Sohlener Straße 11, zwischen eine Straßenbahnseilbahn und schlug um. Dabei wurde er von einem Auto erfasst. Er zog sich eine Kopfverletzung, Hüftverletzung und einen Pluterguß am linken Arm zu. Der Verunglückte wurde dem Krankenhaus Eudenburg zugeführt.

**Vermisst wird seit 4. April die Hausdchter Hildegard Hermann, am 7. Februar 1914 zu Neß geboren, zuletzt Otto-von-Guerike-Straße 52 wohnhaft gewesen. Sie ist 1,60 Meter groß, untereiste volle Figur, hat dunkelblondes, welliges, links-geschwemmtes, kurzes, dünnes Haar, gelbliches, rundes, volles Gesicht, blaue Augen, vollständige weiße Zähne, die Beine sind etwas gekrümmelt. Bekleidung: dunkelblauer Hut, moderner, hellgrüner Sommermantel. Mitteilungen über den Verbleib der Vermissten erbittet der Polizeipräsident — Kriminaldirektion —, Zimmer 264.**

**Ein elektrisches Fahrrad**



Eine holländische Firma hat ein Fahrrad mit elektrischem Antrieb konstruiert, das vor den Pedalen einen 12-Volt-Akkumulator und unter dem Sattel einen Elektromotor trägt. Ferner weist es einen 5-Ampere-Gleichrichter auf, mit dessen Hilfe der Akkumulator nachts aus dem Lichtnetz aufgeladen werden kann. Der Antrieb erfolgt mittels einer geschützten Kette, die das Hinterrad bewegt. Das Rad, das selbstverständlich auch mit den Pedalen angetrieben werden kann, erreicht bei Motorantrieb eine Geschwindigkeit von 25 Kilometer in der Stunde.

**Eine gemeine Tat.** Am Montag früh wurde im Vorderbau des Grundstücks Eudenburg Straße 6 auf dem Bodengang eine einjährige schwarzbraune Katze mit einem Bindfaden um den Hals erdrosselt aufgefunden. Die Katze gehörte einem Bewohner aus dem Hinterhaus. Sie war reinlich und zutraulich und kam mit jedem nach Keller und Boden. Sie war der Spielfamern aller Kinder auf dem Hofe. Das Tier auf diese Weise zu töten, ist eine gemeine Tat.

**Wie wird das Wetter am Donnerstag?**



Endlich wärmer, doch immer noch Niederschläge. Bei fortwährend steigendem Luftdruck ist in Deutschland während der Nacht vielfach Aufklaren eingetreten. In der kalten, über uns liegenden Polarluft, die in Bodenhöhe 1 Grad Kälte hat, konnte aber schon die Morgenjonne durch geringe Erwärmung der bodennahen Schichten Vertikalbewegungen auslösen, die zur Bildung von Haufengewölken führte. Dank der lebhaften Luftbewegung ging die Temperatur nachts in der Ebene nirgends unter Null. Damit ist dieser Kälterückfall ohne stärkere Nachfröhte vorübergegangen, denn nunmehr rücken mit großer Geschwindigkeit warme Luftmassen von Westen her gegen Mitteleuropa vor. Sie sind heute früh in Westfrankreich eingedrungen und werden morgen früh schon unser Gebiet erreicht haben. Vor ihnen zieht ein breites Regengebiet, das in der Nacht Mitteldeutschland überquert wird.

**Ausichten:** Anfangs trübe und regnerisch, später aber vielfach aufklarend, gelegentlich noch leichter Niederschlag, wärmer.

**Wasserstände**

Ort	Stunde	Abw.	Eintritt und Saale	Stunde	Abw.
Altenburg	11.5	+ 0,30	Wrohlitz	11.5	+ 1,78
Brandeb.		+ 0,06	Erotha		+ 2,54
Melmit		+ 0,86	Wernburg		+ 1,65
Wettmeritz		+ 0,74	Salbe Oberpeg.		+ 1,78
Auffig		+ 0,18	Salbe Unterpeg.		+ 1,43
Dresden		+ 1,11	Grisehne		+ 1,52
Zorgau		+ 0,28			
Wittenberg	10.5	+ 1,64	Brandenburg		
Wittenberg	11.5	+ 0,97	Oberpegel	11.5	+ 2,02
Alten		+ 1,19	Brandenburg		
Barby		+ 1,36	Unterpegel		+ 0,88
Magdeburg		+ 0,99	Hathenow		
Zangermünde		+ 1,57	Oberpegel		+ 1,48
Wittenberge		+ 1,64	Hathenow		
Venzen	10.5	+ 1,68	Unterpegel		+ 0,40
Dömitz	11.5	+ 1,00	Havelberg		+ 1,90
Darshan	10.5	+ 0,87			
Holzhausen	11.5	+ 0,98			
Holzhausen		+ 0,98			
Stube	11.5	+ 0,32			

Geringste Peiltiefen der Elbe und der unteren Saale am Dienstag, dem 10. Mai.  
Zorgau bis anhaltliche Grenze: An der Elbbrückenbrücke bei Zörgau 1,72.  
Saalemündung bis Magdeburg: Bei den Schönen Bergen 2,00.  
Magdeburg bis Hufe: Am Domfelsen links 1,90; am Domfelsen rechts 2,00.  
(Peigel Magdeburg = 0,90 m.)  
Hufe bis Havelmündung: Auf der ganzen Strecke über 2,00 m.  
Havelmündung bis Eschadendurg: Auf der ganzen Strecke über 2,00 m.  
Eschadendurg bis Dömitz: Auf der ganzen Strecke über 2,00 m.  
Dömitz bis Gesehadt: Bei Dömitz 1,90; bei Wittenburg 1,90.  
Der Oberpräsident der Provinz Sachsen (Elbflrombauverwaltung).

**Lauchtiefen auf der Elbe.**

Die voraussichtliche höchst zulässige Lauchtiefe für die auf der Elbe unterhalb km 33 fahrenden Schiffe beträgt ab 13. Mai: Magdeburg (Hofenort bis Neuhalden Hafen) 1,70-1,85 (von Schiffen, die nicht genau mit den Höhenverhältnissen am Domfelsen vertraut sind, ist das kleinste angegebene Lauchtiefenmaß inauszufüllen); Wittenberge bis Lauenburg (oberhalb Hafen) 1,80; unterhalb Lauenburg 1,50.  
Der Oberpräsident (Elbflrombauverwaltung).

**Familiennachrichten**

Magdeburg, Hohes Alter. August Hiele, Magdeburg, Eudelstraße 27/28, feiert am 11. Mai seinen 87. Geburtstag. Seit Gründung der „Volkstimme“ ist er deren Leiter.  
Magdeburg, Silberne Hochzeit. Das Ehepaar Gustav Winkelmann, Wangelstraße 15, feiert am 11. Mai das Fest der silbernen Hochzeit. Die Eheleute sind seit 25 Jahre Leber der „Volkstimme“.

**Arbeiter - Angestellte - Beamte - kauft nur bei unseren Inserenten!**

**Gottfried Huth & Sohn**  
Sauerkraut- und Garkoneinlegerei  
**MAGDEBURG**  
Oberestraße 10/11  
Seit 30 Jahren steigend in Qualität und Qualität für Detaillisten und Großhändler.

**Georg Deneke**  
Magdeburg - Sudenburg  
Häberschüler Straße 119 Tel. 4728  
Spezialhaus für Herren-, Jünglings-, Knaben- und Berufskleidung

**L.W. Lüder**  
Butter-Großhandlung  
**MAGDEBURG**

**Max Zeltwanger**  
Manufakturwaren / Konfektion  
Groß-Ottersleben  
Hathenan-Straße 12 Gr. Schulstraße 2

**Erich Schatz**  
Groß-Ottersleben  
Teichstraße 2, Fernsprecher: 422 28  
empfiehlt sich bei Einkauf von Eisenwaren, Baubeschlägen, Werkzeugen, Haus- und Küchengeräten sowie sämtlicher Geräte für Landwirtschaft, Gartenbau und Geflügelzucht zu billigsten Tagespreisen!

**Das Neueste**  
in Schlafzimmern Speisezimmern Herrenzimmern Wohnsalons Küchen Kleinnöbeln Polstermöbeln u. Sesseln  
sehen Sie im **Möbelhaus Tauchnitz**  
Burg, Scharfener Straße 34/35

**Die gute ZIGARE**  
**Moritz Löser**  
Burg Burg  
Gegründet 1893

**M. DELORME**  
BURG, Brüderstraße  
Bäckerei und Konditorei  
täglich zweimal frische Brötchen ff Roggenbrot

**Georg Bünger**  
Burg, Breiter Weg 42  
Trikotagen, Wäsche, Strümpfe, Strickwaren, Herren-Anzüge, Mäntel, Arbeitsgarderoben, Anzugstoffe

**SPARE**  
bei der **Kreis- u. Stadtparkasse**  
Neuhaldensleben  
sowie ihren Zweiganstalten in Eilsleben, Hötensleben, Beendorf, Erleben u. Harbke u. ihren Annahmestellen in fast sämtlich. Orten des Kreises Neuhaldensleben.

**Anzeigen-Annahme**  
für Burg und Umgegend  
**KARL POHL, BURG**  
Magdeburger Chaussee 21, p.

**Kaufhaus**  
**Otto Alpert**  
BURG

**Fritz Sachtleben**  
BURG, FRIEDENSTR. 43  
Rind- u. Schweineschlächter  
empfiehlt prima Fleisch- u. Wurstwaren. ff Aufschnitt

**Waschanstalt Frauenlob**  
B u r g, Magdeburger Chaussee 5  
renoviert 1931  
wäscht sauber und schonend jedes Quantum **Wollwäsche, Manufakturische, schrankartige Wäsche und plüschige Krüge und Oberhemden auf neu!**

**Drucksachen**  
aller Art liefert  
**W. PFANNKUCH & CO.**  
Magdeburg, Große Mühlstraße 3.

Ihr Einkauf ein Sparkauf im **MODENKAUFHAUS**  
**S. NEUMANN & CO.**  
Burg, Zerliser Straße Nr. 35

**Beste Ware billiger**  
durch geringste Unkosten  
Anzüge - Paletots - Mäntel - Kleider  
**STOFF-ETAGE**  
KARL ALTENAU  
BURG, Schützenstraße Nr. 42/1



## Maifeier im freien Spanien

Lange hatte das arbeitende und freiheitsliebende Spanien unter einem militärischen Diktator geschwacht. Der König war den politischen Bewegungen in seinem Lande nicht mehr gewachsen, und als der erbitterte Volkszorn die durch Kanonen und Soldaten erzogene Diktatur abgeschüttelt hatte, brach auch kurze Zeit darauf die Monarchie zusammen. Der eitle Repräsentant einer überholten Staatsform floh ins schützende Ausland, und der Weg für eine freie, demokratische Nationalversammlung war geöffnet. Die Republikaner, die lange heimlich vorgearbeitet hatten, übernahmen die Staatsmacht. In diese ersten Tage der sich festigenden Republik Spanien fiel im vorigen Jahre der proletarische Feiertag des ersten Mai.

Die südlich-freudigen Spanier, die früher in Prozessionen, Osterfesten und Karnevalsunzügen ihre Schaulust befriedigt hatten, nahmen sofort die Gelegenheit wahr, den ersten Mai nicht nur als internationales Fest der Arbeit zu feiern, sondern auch als Freiheitsfest der neuen spanischen Republik. Der Tag, der schon seit Jahrzehnten vom flüchtigen Teil der gesamten Arbeiterschaft der ganzen Welt in würdiger Weise begangen wird, wurde zu einem hohen gesellschaftlichen Feiertag für die spanische Bevölkerung.

In der Hauptstadt Madrid, wo früher der König gesessen und sich mit die neue republikanische Regierung konstituiert hatte, herrschte strengste Arbeitsruhe. Das ganze geschäftliche und gewerbliche Treiben war auf 24 Stunden unterbrochen. Keine Läden, keine Gast- und Vergnügungstalten durften geöffnet sein. Die Zeitungen erschienen nicht. Die öffentlichen Verkehrsbetriebe, die Straßenbahn und die U-Bahn, lagen still. Kein Fuhrwerk, kein Mietauto und kein privates Auto war zu sehen. Nur die Wagen der Metzger hatten freie Fahrt. Die sonst vom wildem Lärm durchdrachte Hauptstadt Spaniens bot ein nie gekanntes Bild festlichen Friedens. Selbst das übliche laute Straßenleben einer südlichen Stadt, die laut fahrenden Händler und die vielen, vor den Türen sitzenden Menschen waren verschwunden. Man sah nur sonntäglich gekleidete Gestalten, die hinaus zu den breiten Promenaden eilten, um an Demonstrationen teilzunehmen. Hier atmete ein seit vielen Jahren gehobenes Volk in frischer, selbst erkämpfter Freiheit auf und war gewillt, seinem neuen Staat die ganze Begeisterungsfähigkeit und Opferbereitschaft seiner südlichen Seele zu schenken.

Auf den breiten Promenaden, die sich durch das Zentrum von Madrid zogen, bildete sich der imposante Demonstrationenzug, an dem sich die gesamte Arbeiterschaft der Hauptstadt beteiligte. Sämtliche Gewerkschaften waren mit ihren über die ganze Straßbreite reichenden roten Bannern erschienen, auf denen in bunten Farben und Stickerien die Embleme der verschiedenen Berufe angebracht waren. Hell leuchteten die roten Fahnen der Freiheit gegen den tiefblauen Himmel, und in ehernem Takt marschierten die begeistertsten Arbeiterbataillone, die ein Leben lang für diesen Tag gekämpft hatten. Auch die politischen Organisationen der Arbeiterschaft waren vertreten. Vor allem aber zahlreiche Vereinigungen der republikanischen Jugend zeigten, daß Spaniens neue Generation mit der überholten Monarchie und dem Terror der Generalsdiktaturen gebrochen hatte. Die Vorkämpfer für eine freie Republik waren die Studenten; wach ein Gegensatz zu unserm überprüften, nationalstaatlichen Korpsstudententum! Oft genug waren die Unversitäten wegen republikanischer Umtriebe geschlossen worden, und nun feierte auch die studierende Jugend mit ihren Bannern den endlich erlebten Tag der Freiheit zusammen mit der Arbeiterschaft.

Dem Zuge voran schritten die alten Führer der Arbeiterbewegung, an der Spitze die sozialistischen Mitglieder des republikanischen Ministeriums. In ihrer Mitte führten sie den greisen Dichterphilosophen und Vorkämpfer der spanischen Erhebung, Miguel de Unamuno. Ganz langsam wälzte sich der Riesenzug durch die Promenaden bis zum Kolonnenplatz. In dem vordem, von Adelspalästen eingefassten Paseo de Recoletos hatten nun die wichtigen Schritte von Arbeiterkolonnen, wo früher nur Sporengeklirr und die Anfuhr der Wagen der Feudalherren zu hören gewesen waren. Eine gewaltige Menschenmenge säumte den Weg und begrüßte mit endlosem Jubel die voranschreitenden Führer. Hüte flogen, Männer umarmten sich, und die allgemeine Festimmung ging höher als jemals zuvor.

Fast nirgends waren Polizeimannschaften zu sehen. Wie in den Tagen der Revolution, so hielten auch jetzt die wunderbar disziplinierten Massen selber musterwürdige Ordnung. Erst um die Mittagszeit fand nach flammenden Aufrufen der neuen Volksführer die imposante Kundgebung ihr Ende.

Am Nachmittag aber ergoß sich das festfreudige Volk in die weiten, ehemals königlichen Parkanlagen vor der Stadt. Als äußeres Symbol der endlich erlangten Volksfreiheit wurden zum ersten Male die früher für die Königsfamilie reservierten Gebiete der Allgemeinheit geöffnet. Bei Spiel und Tanz endete der erste wirklich freie Freitag der spanischen Arbeiterschaft. f. m.

## Eine Stadt schläft auf der Straße

Wenn die Nacht über die indische Stadt Bombay hereinbricht, dann geht mit dem Europäerquartier eine seltsame Veränderung vor sich. Die Menschen, die es am Tage bevölkerten, sind nach den Vorortdügeln geeilt, um in ihren kühlen und gesunden Häusern nach des Tages Mühen auszuruhen, und es bleibt nur noch die Menge der leeren Büros, der Warenhäuser und Läden übrig, deren Fenster geisterhaft in die dunklen Straßen starren, in denen bisweilen das schwache Licht eines indischen Gasthauses aufglimmt. Diese Ruhe im Handelsviertel dauert aber nicht lange. Eine neue Bevölkerung hat sich hier plötzlich eingefunden und nimmt von den Straßen Besitz. Aus den Schatten tauchen viele Hunderte geisterhafter Gestalten auf, die es sich auf dem Pflaster bequem machen. Nermliche Matten, dünne Baumwolltücher werden ausgebreitet und verpackeln die harten Steine in Betten, auf denen sich unter Seufzen und Stöhnen müde Glieder dehnen.

Die Stadt ist ein ungeheurer Schlafraum unter freiem Himmel geworden; die Obdachlosen finden hier ihre Nachtruhe, angelehnt an die Mauern, unter den riesigen Glasfenstern, aus denen nach der neuesten Mode gekleideten Puppen mit leerem Blick auf die sonderbare Versammlung herüberstarrten. Einige haben sich in eine schützende Nische geschmiegt, die bei Tag eine Tür ist, andere ruhen unter dem kalten Licht der Straßenlampen; jeder hat seinen festen angestammten Platz und schläft hier friedlich bis zum Morgengrauen. Dieses Heer der Straßenarbeiter besteht aus den Fernsten der Armen, aus Bettlern und Aulis, aus jener bunten Menge von Herumlungernden, die am Tage den seltsamsten Berufen nachgehen. Zu Tausenden finden sie hier Unterkunft, und niemand stört sie in ihrer Ruhe. Niemand wundert sich über die seltsamen Figuren, die hier in den verschiedensten Schlafstellungen liegen, und kein Schulkmann stört ihren Schlaf. Man kann des Nachts nicht durch diese Straßen schreiten, ohne sich Schritt für Schritt in acht nehmen zu müssen, daß man nicht anstößt und niemand aufweckt.

Das Klima ist für dieses Lager unter freiem Himmel das denkbar günstigste. Abgesehen von seltenen Regengüssen, bei denen alles in den Vorhöfen und Kolonnaden Schutz sucht, ist eine Nacht wie die andere, vielleicht ein bißchen wärmer oder ein bißchen kühler, aber stets trocken und niemals kalt. Die Schläfer haben meist nichts in ihrem Besitz als die dünne Matte oder das persische Tuch, das sie am Morgen zusammenrollen und irgendwo verpacken oder um die Lenden schlingen. Doch sind unter ihnen auch viele, die eine Unterkunft besitzen. So mancher zieht die Nachtruhe auf dem harten Pflaster dem Schlaf in dumpfer enger Kammer vor, und die Nachtschwärmer, die aus einem der Vergnügungslokale taumeln, finden es bequemer, die schweren Glieder an Ort und Stelle zu betten, als daß sie erst den mühseligen Gang nach Hause antreten. Wenn die ersten Sonnenstrahlen am glühend roten Morgenhimmel aufsteigen, dann sind sie gleich fix und fertig, um von neuem ihr Tagewerk zu beginnen. Während der Nacht liegen sie starr wie Leichen in ihren dünnen Tüchern eingehüllt, das Gesicht bedeckt gegen die Nachtkluft, von der der Orientale schädliche Einflüsse fürchtet.

Der englische Reisende Sir Percival Phillips, der diese schlafende Stadt von Bombay schildert, hat sich mit einigen merkwürdigen Gestalten, die zu den Stammgästen in der Nähe seines Hotels gehörten, angefreundet. Ein alter, würdevoller Araber, der stets seinen müden Rücken gegen denselben Pfeiler lehnte, erzählte ihm, daß er einst der reiche Besitzer eines Rennstalls gewesen sei, bis sein Geld auf dem grünen Rasen und in den ausgebreiteten Händen niedlicher Tanzmädchen verschwand. Nun ist er ein Mitternachts an seinem Pfeiler, blickt mit verächtlichem Blick auf

die um ihn herumliegenden und erzählt von den Tagen, da er in einem großen Haus auf dem Malabar-Hügel wohnte und in einer prachtvollen Limousine dahinjollte. Er berent nichts und überhaupt, er würde alles noch einmal so machen, wenn er von vorn anfangen könnte. Die Kulis ringsumher hören ihm mit Bewunderung zu und sind stolz auf diesen vornehmen Gefährten. Ein anderer Stammgast trägt einen langen Rock, der mit Münzen, Medaillen und Gepäckmarken phantastisch besetzt ist; er trägt bei Tage einen ebenso lustig geschmückten kleinen Koffer und wandert majestätisch durch die Straßen, wobei er Zeitungen und alles mögliche Gerümpel feilbietet. Diese seine Waren packt er abends in zwei Bündel, damit sie ihm als weiches Kopfkissen bei seiner Nachtruhe dienen. Wenn sich diese Scharen allabendlich zur Nacht heften, dann geschieht dies in der größten Ordnung. Man plaudert noch ein wenig zusammen, tauscht Neuigkeiten aus, wie sie in den Bajaren die Munde machen, und alle sind zufrieden mit ihrem Los. Nur hier und da bittet wohl einer seinen Schlafgefährten, ihn nicht wieder in die Seite zu pusten, wenn er von einem Alp gequält wird.

## Der europäische Zwergelfant

Allgemein bekannt ist eigentlich bloß, daß es indische und afrikanische Elefanten gibt, und daß sich die letzteren von den erstern durch ihre viel größeren Ohren unterscheiden. Daß so wenig von europäischen Elefanten gewußt wird, ist sehr erklärlich, weil der europäische Elefant nur ein Tier aus unvorstellbarsten Zeiten ist, aber es existierte vor diesen europäischen Elefanten eine besondere Art, deren Reste nur auf einigen der größten Mittelmeerinseln gefunden wurden. Es ist der Zwergelfant, wie es zunächst scheinen möchte: ein Verwandter des afrikanischen Zwergelfanten, dessen nachgewiesenes Vorkommen auf den Mittelmeerinseln, die immer vermutete Landbrücke zwischen Europa und Afrika etwa nach Art der kausischen zwischen Europa und Asien zur Gewissheit erheben könnte. Es wäre also demnach anzunehmen, daß zwischen Sizilien und Tunis diese Landbrücke bestanden habe? Und die Erdoberfläche hätte sich hier um 400 Meter gesenkt? Von menschlichem Herüberkommen ist in dieser frühen Erdperiode noch keine Rede. Der Vorzeitmensch kam auf Sizilien nicht vor. Nur der Elefant und das Zwergquäpferlein könnten vielleicht hier herübergekommen sein.

Dagegen spricht aber folgendes: Die Pflanzenwelt auf den Endgliedern der „verjüngten“ Brücke, das heißt also in Tunis und Sizilien, ist verschieden voneinander, die Zahl der gemeinsamen Arten und Formen aber sehr begrenzt. Auch der europäische Zwergelfant steht demnach wohl nicht in unmittelbarem Zusammenhang mit dem afrikanischen Elefanten, sondern mit dem sogenannten Antiquus, der ebenfalls Europäer ist. Hinzu tritt wieder, daß in Europa kein Zwergantiquus existiert hat. Wie auch zum Beispiel der afrikanische Elefant aus dem Kongo keine Zwergart aufweist. Es scheint demnach, daß die Ausbildung der Zwergformen auf den Kontinenten selbst selten ist: Gerade so selten, wie sie umgekehrt häufig auf den isolierten Inseln des Mittelmeeres vor sich ging. Also eine Verknüpfung durch die Isolierung, woraus sich bis zu einem gewissen Grade auch das Vorkommen der Zwergdinosaurier in Siebenbürgen erklären ließe. Darum wird von den jüngsten Forschern der Schluss gezogen, daß der Zwergelfant der Mittelmeerinseln auch auf diesen geboten ist, nicht aber dahin gewandert sei, ferner, daß er vom europäischen Elefanten abstammt, sich hingegen keinerlei sichtbare Beziehung zum afrikanischen Elefanten erkennen läßt.

## Humor und Satire

Ohne Monogramm geht's nicht. Wenigstens war das die Meinung des verflochtenen deutschen Kronprinzen, als er sich ein hochfeudales Galaschlafzimmer für sich und seine Cécilie einrichten ließ. Das Zimmer wurde einem modernen Innenarchitekten in Auftrag gegeben, der die Möbel im Stile moderner Sachlichkeit entwarf. Alles war fertig bis auf das Monogramm. Entsprechend dem Stil des neuen Zimmers verfügte der Kronprinz, daß das Doppelbett nur mit den Anfangsbuchstaben der beiden Vornamen sinnig geziert werden solle, und zwar unter Verzicht auf alle Schnörkel. Der Auftrag wurde wortgetreu ausgeführt. Und als Wilhelm mit seiner Cécilie zum erstenmal das neue Bett bestieg, grüßten vom Kopfe schlicht und einfach die beiden Buchstaben: W. K.

## Stahl und Blut

Roman von Frank Arnau.

Vorwort von Merlin-Verlag, Baden-Baden.

(50. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Er war eben auf dem Wege zu Herrn Direktor Görweede gewesen, um ihm über das Ergebnis einer Recherche Mitteilung zu machen, als er den Prokuristen Hörtger rufen hörte. Daraufhin stürzte er in das Zimmer des Chefs und sah, wie der Angeklagte Thomas Hammer über den Körper des Bewußtlosen gebeugt da stand, sein Werkzeugstück noch in der erhobenen Rechten, gerade, als wollte er dem Herrn Direktor noch eins verjessen.

Das wollte nun der Verteidiger unter keinen Umständen wahr haben und Herr Maulbrenner mußte schließlich, nach langem Frage- und Antwortspiel, zugeben, daß es vielleicht doch nicht ganz so war. Aber er blieb dabei, er habe sofort den Eindruck gehabt, daß Thomas Hammer die Tat im Augenblick begangen hatte, — den „Mord“, wie er immer wieder sagte, — und daß er sich in einer Stellung befand, wie sie eben ein Mensch einnimmt, der gerade im Augenblick einen schweren Schlag gegen einen andern, der am Boden lag, geführt hatte.

„Wie viele Minuten, glaubt der Herr Zeuge, waren verfloßen, von dem Augenblick an, da Direktor Görweede niedergeschlagen wurde bis zu dem Augenblick, da er ins Zimmer trat?“ „Nicht dreißig Sekunden“, sagte Herr Maulbrenner mit Heberzeugung.

„Daß das einfach unmöglich ist, liegt auf der Hand“, sagte der Anwalt. „Dreißig Sekunden bleibt kein Mensch, der einen Schlag geführt hat, in dieser Stellung. In dreißig Sekunden gerinnt außerdem keine Blutlache. — Ist es richtig, daß der Herr Zeuge sofort bei seinem Eintreten den Angeklagten als Mörder verdächtigt hat?“

„Selbstverständlich“, rief Herr Maulbrenner. „Was man mit eigenen Augen gesehen hat...“

Das war doch auch dem Vorsitzenden zuviel: „Herr Zeuge, mit eigenen Augen haben Sie die Tat nicht gesehen, das wollen wir doch festhalten, nicht wahr. Sie empfangen nur den Eindruck, daß Thomas Hammer die Tat verübt habe.“

„Wer sollte es aber denn sonst gewesen sein?“

„Ich habe keine Frage an den Herrn Zeugen mehr“, erklärte der Verteidiger. „Er hat den Angeklagten für den Täter gehalten, weil kein anderer vorhanden war. Das ist der ganze Inhalt seiner Aussage.“

Herr Maulbrenner warf dem Anwalt einen bösen Blick zu und setzte sich, da der Staatsanwalt auf sein Verbleiben Wert legte, mit einer Verbeugung neben Direktor Görweede.

Direktor Arthur W. Konrad war gleich nach Maulbrenner in das Zimmer Görweedes gekommen. Von einem erhobenen

Arm mit dem Hammer mußte er nichts, aber er hatte auch den Eindruck, daß der Direktor wohl durch den Angeklagten niedergeschlagen worden sei. Dieser Eindruck ergab sich aus der Situation wohl für jeden, der das Zimmer betrat.

„Nun hat mir“, fuhr Direktor Konrad fort. „Thomas Hammer ein paar Minuten später erklärt, daß er den Direktor Görweede schon verlegt am Boden liegend aufgefunden habe, und er teilte mir auch mit, aus welchem Anlaß er den Direktor habe sprechen wollen. Ich muß sagen, daß diese Mitteilungen, so sonderbar sie auch klingen mochten, doch einen gewissen Eindruck auf mich machten, so daß ich von der Schuld des Angeklagten keineswegs mehr unbedingt überzeugt war.“

„Kannten Sie den Angeklagten?“ fragte der Vorsitzende. „Ich war mit ihm bisher noch nicht direkt zusammengetroffen, aber ich hatte verschiedenes über ihn gehört und daraus den Eindruck gewonnen, daß er ein durchaus anständiger, ruhiger, vernünftiger und auch intelligenter Mensch ist.“

„Thomas Hammer hat Ihnen also erzählt, warum er den Direktor Görweede habe sprechen wollen?“

„Ja, Direktor Görweede habe die Emma Göbel in den Tod getrieben, und er, Hammer, hätte dem Direktor fünfshundert Mark zurückstellen wollen.“

„Daß diese Geschichte mit den fünfshundert Mark nicht einen sehr ungläubwürdigen, romanhaften Eindruck auf Sie gemacht, Herr Zeuge?“

„Das kann ich nicht sagen. Es war ja gewiß keine alltägliche Sache — aber ungläubwürdig — nein! Zumindest nicht unmöglich.“

„Aber bedenken Sie doch, bitte — ein Arbeiter gibt so leicht wohl nicht eine für ihn bedeutende Summe weg — sagen wir: aus Demonstrationsgründen!“

„Herr Präsident, als Leiter des technischen Betriebs habe ich selbstverständlich gerade mit der Arbeiterschaft der Agischag-Fabrik, und es ist meine feste Überzeugung, daß Ehr- und Freigebigkeit bei den Arbeitern mindestens im gleichen Maße vorkommt, wie bei den sogenannten bessern Ständen. Ich kann mir schon vorstellen, daß Thomas Hammer das Geld, das für ihn beizumisten war, nicht behalten wollte.“

„Der Herr Zeuge dürfte mit dieser Ansicht ziemlich allein stehen“, warf der Staatsanwalt dazwischen.

„Das kann sein“, sagte Konrad, „es ist sogar bedauerlicherweise ziemlich sicher. Aber man hat mich gefragt, und ich habe meine Meinung zum Ausdruck gebracht, wie sie ist.“

Dem Vorsitzenden schien diese kleine Auseinandersetzung unangenehm:

„Wenn Sie nun die Möglichkeit annehmen, daß Ihnen Thomas Hammer die Wahrheit sagte, Herr Zeuge, — haben Sie irgendeine Vermutung, wer den Schlag gegen Direktor Görweede geführt haben konnte?“

„Nein. Nicht die geringste. Man hat niemand vorher zu Herrn Görweede gehen — niemand von ihm kommen gesehen.“

„Sie meinen, der Gangdiener hätte es wissen müssen, wenn jemand zu Herrn Görweede gekommen wäre?“

„Das nicht. Der Gangdiener war eine Viertelstunde vor zwölf mit irgendeinem Auftrag weggeschickt worden. Er hat ja auch den Hammer nicht kommen sehen, ist überhaupt erst viel später zurückgekommen. Wenn jemand darüber vielleicht Auskunft geben kann, ist es Frau Weber, die Sekretärin der Direktion, die sehr häufig im Büro des Herrn Görweede war.“

„Ist diese Frau Weber nicht die Zeugin, die sich bei der Verteidigung gemeldet hat?“ fragte der Vorsitzende.

„Doch“, entgegnete der Anwalt. „Frau Katharina Weber. Es wird sich also wohl als notwendig erweisen, diese Zeugin zu vernehmen.“

Direktor Görweede erhob sich: „Darf ich hierzu etwas sagen?“ fragte er den Vorsitzenden nickte:

„Bitte!“

„Frau Weber war allerdings im Laufe des Vormittags wiederholt bei mir. Ich habe ihr etwas nach elf Uhr noch ein paar Briefe diktiert, aber sie ging spätestens um halb zwölf Uhr weg. Ich weiß also nicht...“

„Kann es nicht sein, daß Frau Weber etwa das Zimmer des Herrn Görweede zu einer Zeit betreten hat, da die Erinnerung des Herrn Zeugen nicht mehr registriert wurde?“ fragte der Verteidiger mit starker Unterbrechung des Wortes „Erinnerung“.

Direktor Görweede schien sehr gereizt: „Der Herr Verteidiger“, sagte er scharf, „stellt diese Frage in einem Ton, als ob er daran zweifle, daß ich die Wahrheit gesagt habe. Ich werde überhaupt von dieser Seite in einer Weise behandelt, die es mir sehr schwer macht, ruhig zu bleiben. Ich weiß jedenfalls nichts davon, daß Frau Weber mein Zimmer nochmals betreten hätte.“

„Wir werden das ja von der Zeugin selbst hören“, sagte der Anwalt ruhig. „Wenn Herr Direktor Görweede übrigens hier unangenehme Dinge gesagt werden müssen, so ist das nicht meine Schuld...“

Direktor Görweede setzte sich wieder; die Verhandlung ging weiter.

Als nächster Zeuge wurde Direktor Gärtner benommen, dessen Aussage fast ganz bedeutungslos war. Direktor Gärtner war der klassische „vorsichtige“ Zeuge. Er hatte wohl den Angeklagten am Schreibtisch gesehen, hinter dem Direktor Görweede lag; aber an die Haltung Hammers konnte er sich nicht mehr genau erinnern. Es war eine Menge Menschen im Zimmer, und dann kam ja auch gleich die Polizei, die Hammer festnahm. Aber davon konnte er sich ziemlich genau erinnern: die Blutlache, in der Direktor Görweede lag, war geronnen. Nur — er wußte den Zeitpunkt nicht mehr genau anzugeben, wann er die Lache gesehen hatte.

(Fortsetzung folgt.)







# Radau statt Arbeit

## Fried droht im Völkerrat mit Dauerkrach

Der Zwischenfall in der Dienstag-Sitzung des Reichstags nach der Rede des Ministers Groener ist ein Schulbeispiel für die wahre Natur der Nationalsozialisten. Strahers zynische Bemerkung gegen Groener, das Reichskabinett solle sich mit der Frage beschäftigen, ob „dieser Mann die öffentliche Sicherheit gewährleisten und die Armeen noch führen könne“ sollte Groener vor der richtigen Öffentlichkeit herabsetzen. Es war deshalb eine durchaus richtige Empfindung des Vizepräsidenten Esser, daß eine so schwere Beleidigung eines amtierenden Reichsministers mit der Ausweisung aus der Sitzung geahndet werden müsse.

Daß im Völkerrat Vizepräsident Esser sich bereit erklärte, die Ausweisung durch einen Ordnungsruf zu ersetzen, ist nicht nur ein Beweis für die bis ins Uebermaß gehende Duldsamkeit. Sie ist auch mit herbeigeführt worden, weil Herr Straher auf das Entschiedenste bestritt, daß er eine Verächtlichmachung

Groeners beabsichtigt habe. Er bestätigte damit nachträglich die Wichtigkeit der Bemerkung von Groener, daß die Nationalsozialisten nie zu ihren Worten stehen, und daß diese innere Unwahrheit die schlimmste Seite ihrer Betätigung darstelle.

Noch weit kennzeichnender für die Absichten der Nationalsozialisten war das Auftreten Frieds im Völkerrat. Er drohte offen mit dauernden Radausen. Wörtlich jagte er: „Sie werden hier keinen ruhigen Verlauf mehr erleben. Wir sind 110 Mann, und wir werden unsere Stärke rücksichtslos ausnützen.“ Das ruhige Verhalten der Nazis am ersten Tage war also nur eine Maske, um leichter auf die Regierungsjoch zu gelangen. Sie wurde sofort abgeworfen, als sie sahen, daß man ihre wahre Natur erkannt hatte, und daß selbst ein Mann wie Groener, dem es in der Vergangenheit wahrlich nicht an Verständnis für sie gefehlt hatte, jetzt erkannte, daß eine Herrschaft der Nazis die schlimmsten Folgen für Deutschland haben müsse. —

# Autarkie ist Unflug

## Unternehmerurteil über die neueste Nazi-Moderkrantheit

Auf der Generalversammlung der F.-G. Farbenindustrie, die am Dienstag in Frankfurt stattfand, ging der bekannte Chemiker Geheimrat Bosh auf das Problem der internationalen Wirtschaftskrisis ein. Er tat das in einer Weise, die sich von der ungeschickten Tapferkeit, durch die gewöhnlich Vertreter der Schwerindustrie bei ähnlichen Gelegenheiten auffallen, vorteilhaft unterschied. Im übrigen sprach sich Bosh grundsätzlich gegen eine Autarkie aus, die am Dienstag die Nationalsozialisten im Reichstag als Allheilmittel feierten.

Bosh führt die fürchterliche Krise auf das Mißtrauen in der Welt und auf den Protektionismus, der zu immer höheren Zöllen und zu Einfuhrbeschränkungen treibt, zurück. Die Folge des freiwilligen Abschlusses, der Autarkie, zeigen sich in einer nie gekannten Arbeitslosigkeit. Ohne dauernde und endgültige Reparations- und Schuldenregelung sei die Schaffung einer neuen Vertrauensbasis für den Kredit- und Handelsverkehr und damit eine Besserung der Wirtschaft unmöglich. Der Versailler

Vertrag sei die erste und wichtigste Ursache für den Zusammenbruch des Weltvertrauens. Angesichts des Protektionismus in der Welt könne man es der deutschen Wirtschaft nicht verdenken, wenn sie Abwehrmaßnahmen ergreift. Grundsätzlich falsch sei es aber, unter diesem Gesichtspunkt eine autarkische Abschaltung der deutschen Wirtschaft von der Welt durchzuführen. Abwehrmaßnahmen seien angebracht, damit unsere Partner in der Welt wieder zur Vernunft zurückkehren. Abwehrmaßnahmen aber dürften nicht so geführt werden, daß ohne deutschen Wirtschaftszweigen zu nutzen, gute und sichere Märkte verlorengehen.

Jeder internationalen Konferenz müsse als Endziel die Lösung der Völker aus ihrer wirtschaftlichen Verkümmern vor Augen schweben. Das könne nur erreicht werden durch Streichung aller politischen Schuldverpflichtungen, durch Wiederherstellung einer gesunden Vertrauensbasis und durch den automatischen Abbau der Zölle und den Wiederaufbau der Handelsbeziehungen in gegenseitigem Vertrauen und gegenseitigem Verständnis. —

Bürgermeisters Graf mit 48 von 78 Stimmen den ebenfalls der Sozialdemokratie angehörenden Stadtrat Dr. Schloffer, der seit 1915 ehrenamtlicher Stadtrat war und seit 1921 als besoldeter Stadtrat das Frankfurter Gesundheitswesen leitete.

Schloffer wurde von der Sozialdemokratie, den Staatsparteilern, dem Zentrum und der Volkspartei gewählt. Die Nationalsozialisten und Deutschnationalen versuchten im letzten Augenblick vergeblich, durch Aufstellung eines volksparteilichen Kandidaten das Kompromiß zu zunichte zu machen.

## Leh-Termin am Sonnabend

In dem Kölner Strafverfahren gegen den Naziabgeordneten Leh und Genossen wegen Mißhandlung des sozialdemokratischen Parteiführers Wels und des Kölner Polizeipräsidenten Baucknecht ist nunmehr als Verhandlungstermin im beschleunigten Verfahren der Sonnabend, 14. Mai, in Aussicht genommen.

Die vor einigen Tagen von der Justiz-Kreisstelle in Köln verbreitete Nachricht, daß der Führer der Sozialdemokratischen Partei Wels noch nicht reisefähig sei, beruht, wie amtlich mitgeteilt wird, auf einem Mißverständnis. —

## Die Konkurrenz des Autos

### Reichsbahn fordert Kraftverkehrsmonopol

Die Deutsche Reichsbahngesellschaft hat am Dienstag zu dem Kampf zwischen Auto und Eisenbahn Stellung genommen und sich in eindeutiger Weise für ein Reichskraftverkehrsmonopol ausgesprochen. Anscheinend gehen die Darlegungen der Reichsbahngesellschaft auf ein bereits in allen Einzelheiten ausgearbeitetes Projekt zurück.

Um die Kontrollen gegen Außenleiter durchzuführen zu können, verlangt die Reichsbahngesellschaft eine gesetzliche Regelung der Organisation des Kraftverkehrsgewerbes. Die freiwillige Zusammenfassung des gewerbmäßigen Güterfernverkehrs in einer Hand genüge nicht. Notwendig sei die Konstituierung eines ausschließlichen Beförderungsrechts, das selbstverständlich in die Hand des Reiches gehöre. Das Beförderungsrecht des Reiches im Güterfernverkehr mit dem Kraftwagen bilde die Voraussetzung für die gleichmäßige Behandlung aller Gebiete im Deutschen Reich und aller Verkehrsinteressenten.

Im die Kontrollen gegen Außenleiter durchzuführen zu können, verlangt die Reichsbahngesellschaft eine gesetzliche Regelung der Organisation des Kraftverkehrsgewerbes. Die freiwillige Zusammenfassung des gewerbmäßigen Güterfernverkehrs in einer Hand genüge nicht. Notwendig sei die Konstituierung eines ausschließlichen Beförderungsrechts, das selbstverständlich in die Hand des Reiches gehöre. Das Beförderungsrecht des Reiches im Güterfernverkehr mit dem Kraftwagen bilde die Voraussetzung für die gleichmäßige Behandlung aller Gebiete im Deutschen Reich und aller Verkehrsinteressenten.

Lebrun dankte in einer kurzen Rede, in der er nach einigen Gedankworten auf Doumer erklärte, daß er sein Amt unparteiisch ausüben werde und für den Frieden nach innen und nach außen arbeiten werde, den alle Franzosen wünschten. Die Rede wurde mit großem Beifall aufgenommen. Von dem Ministerpräsidenten geleitet, verließ Lebrun zwischen einem Truppenpazier das Palais und bestieg, während eine Militärkapelle die Marschmusik spielte, einen mit der Präsidentenhandabarte geschmückten Kraftwagen, der ihn nach Paris brachte.

Bei der Abfahrt und auf dem Wege nach Paris wurden dem neuen Präsidenten lebhafteste Sympathiebekundungen dargebracht. Der Präsident begab sich zunächst zum Elisee, wo er sich vor der Leiche seines Vorgängers verneigte.

Der neue französische Staatspräsident Lebrun ist am 28. August 1871 in Merckle-Haut in französisch-Lothringen geboren. Er war bis 1900 Bergwerksingenieur. In Longwy wurde er 1900 zum erstenmal in die Kammer gewählt, der er bis 1920 angehörte.

Lebrun war während dieser Zeit einige Jahre Vizepräsident der Kammer und mehrere Male Minister. Als Kolonialminister gehörte er den Kabinetten Caillaux, Poincaré und Doumergue, als Kriegsminister dem zweiten Kabinett Poincaré und als Minister für die besetzten Gebiete dem Kabinett Clemenceau an. 1920 wurde er bei einer Nachwahl von den Wählern seines Heimdepartements in den Senat entsandt, dem er bis jetzt angehört. Er war Mitglied der Fraktion der republikanischen Union und wurde am 11. Juni 1931 als Nachfolger Doumers zum Präsidenten gewählt.

Vor seiner Wahl war Lebrun Präsident des Verwaltungsrats der von Poincaré geschaffenen Schuldenstilgungskasse und Vorsitzender des Landesamts für Kriegsbeschädigte. Eine Zeitlang hat Lebrun Frankreich auch im Völkerbund vertreten. —

Der Befürchtung, daß mit dem Beförderungsrat die Verwendung des Kraftwagens in den Hintergrund gedrängt wird, läßt sich mit der Festlegung einer Beförderungspflicht begegnen. Am beide Verkehrsmittel ihrer besonderen Eigenart entsprechend einsetzen zu können, sei eine betriebliche Zusammenfassung von Reichsbahn und Kraftwagen im Güterfernverkehr notwendig. Eine Betriebseinheit ergäbe auch Einparungen in der Verwaltung. —

## Schüsse in Essen

Am Dienstagabend kam es in Essen bei einem Demonstrationszug der Rotpflanzarbeiter, an dem 3500 Personen teilnahmen, zu heftigen Ausschreitungen. Als die Polizei Straßenpassanten zu Hilfe kommen wollte, die von Zugteilnehmern angegriffen worden waren, wurde ein Beamter durch Messerschüsse verletzt. In der Ecke der Gastenstraße wurden der Vorsteher des 8. Polizeireviere und ein Hauptmannmeister von Zugteilnehmern tödlich angegriffen und verletzt. Der Zug wurde daraufhin aufgelöst. Der Regierungspräsident hat für die Ermittlung in jedem einzelnen Fall eine Belohnung von 100 Mark ausgesetzt.

Im Segeroth-Viertel kam es am Abend gleichfalls zu Zusammenstößen. Bei dem Versuch, die Menge zu zerstreuen, wurden die Polizeibeamten angegriffen. Ein Beamter wurde verletzt. Die Polizei machte schließlich von der Schutzwaffe Gebrauch. Ein Mann erhielt einen Magenstoß und einen Oberarmstoß. Ein achtjähriger Junge wurde an der Schulter verletzt. Bei einem zweiten Zusammenstoß schossen die Beamten ebenfalls, ohne jedoch jemand zu verletzen. Drei Personen wurden festgenommen. —

## Nazikrieg gegen Schaufensterheben

Die Hamburger Polizei nahm sieben Nationalsozialisten fest, die geständig sind, am 2. Mai die Scheiben eines Lokals eingeworfen zu haben, in dem Sozialdemokraten verkehrten. Gleichzeitig wurden zwei Nationalsozialisten ermittelt, die im Verdacht stehen, die Schaufenster einer Filiale des Konsumvereins zertrümmert zu haben. Einer der Festgenommenen ist ebenfalls geständig. —

## Regierungskrise in Oesterreich

### Dollfuß mit der Kabinettsbildung beauftragt

Der österreichische Bundespräsident beauftragte am Dienstag den bisherigen christlich-sozialen Landwirtschaftsminister Dollfuß mit der Neubildung der Regierung.

Nach einem Beschluß des Nationalrats, der am Dienstag auf Antrag der Sozialdemokratie gefaßt wurde, muß die neue Regierung innerhalb 48 Stunden, also bis Donnerstagmittag, gebildet sein. —

## Schlachtfeld Mandschurei

### Langsame Arbeit im Völkerbund

Der Völkerbundsrat hat gegen Ende seiner Dienstagssitzung den in der vorigen Woche eingegangenen ersten Bericht der Mandschurei-Untersuchungskommission zur Kenntnis genommen und ihn der Völkerbundsversammlung überweisen. Der japanische Delegierte erneuerte bei dieser Gelegenheit den Vorbehalt seiner Regierung gegen die Beschlußfassung der Völkerbundsversammlung mit der mandschurischen Frage.

In der Mandschurei wird weitergemoppelt. Nach Meldungen des japanischen Oberkommandos wurden in der Mandschurei in den letzten 3 Monaten 102 japanische Offiziere und Soldaten getötet und über 500 verwundet. Nach chinesischen Angaben werden die japanischen Verluste auf über 1500 Tote und Verwundete geschätzt.

Am 8. Mai unternahm eine Gruppe japanischer Flugzeuge einen Angriff westlich von Tschitschitar auf die Truppen des Generals Ma. Der Kampf dauerte über 3½ Stunden. Die Flugzeuge haben über 100 Bomben abgeworfen. Zahlreiche Verbündete und Tote blieben auf dem Felde. Ein japanisches Flugzeug mußte notlanden. Sein Schicksal ist ungewiß.

Die 14. japanische Division ist am 10. Mai in Dairen eingetroffen, wo sie zu den sechs Divisionen stößt, die die militärische Macht Japans in Korea und der Mandschurei bilden. Japan hat also augenblicklich sieben Divisionen in der Mandschurei. —

## zur Frühjahrs-Blutreinigung

den „Thüringer Blutreinigungstea“ von der Hofapotheke, Breiter Weg 158

Vizepräsident Esser ruft Sölmann zur Ordnung. Göring: Ohne die SA wäre die Ordnung im Innern überhaupt nicht erhalten worden. Die Nationalsozialisten werden Deutschlands Grenzen stützen, aber sie werden vorher mit den Verrätern im Innern aufräumen.

## Reichsinnenminister Groener:

Gegen die Bemerkung des Abg. Göring, das SA-Verbot bedeute die moralische Abriistung des deutschen Freiheitswillens lege ich auf das Ernsteste Verwahrung ein. (Leb. Zurufe rechts — Gegenrufe links. — Abg. Dr. Fried (Nat.-Soz.) nach links: Zynische Burschen hat der da gefaßt. Wir verlangen Ausschließung oder wir greifen zur Selbsthilfe! — Minutenlanger Lärm, bis der Vizepräsident endlich wieder Ruhe schaffen kann.) Herr Abg. Göring hat in außerordentlich warmer Weise... (Gelächter der Mehrheit — Rufe „Nöhm 2“) ...die Vaterlandsliebe der SA gerühmt.

Es war aber für die Staatsautorität nicht erträglich, daß 400 000 tatbegierige junge Leute nur ihrem Parteiführer zur Verfügung stehen, und nicht dem Staat.

Ich kann hier nicht das Material vortragen, das uns in die Hände gefallen ist, aber einiges muß einmal gesagt werden zur Erläuterung der Worte Hilters in Rauenburg. (Erregte Zwischenrufe der Abg. Göring und Frank II.)

Hier steht schwarz auf weiß: „Kleine polnische Banden sind abzuwehren. Sobald ein Aufmarsch regulärer Truppen erfolgt, rückt die SA in die befohlenen Bereitstellungsräume.“

Als Grund ist angegeben: „Wir wollen unsern Führer unbedingt die SA zur Verfügung halten.“ (Zuruf der Nat.-Soz.: Na, Ihnen doch nicht etwa! — Zurufe links: Das ist das Bekenntnis des Landesverrats!) Wenn unsere Grenzen bedroht werden, dann müssen wir von jedem Deutschen verlangen, daß er sich dem Reich zur Verfügung stellt, einschließlich der SA und einschließlich Hilters (Weifall der Mehrheit, Lachen und Unruhe der Nat.-Soz.). Die SA war bis zum Herbst 1930 verhältnismäßig harmlos. Erst mit dem Erscheinen des Hauptmanns Nöhm ist ein neuer Zug in die SA gekommen. (Große Heiterkeit links und Rufe: „Ein warmer Zug.“) In der Tatjache, daß die ganze SA in der Hand eines einzelnen Mannes ein unbedingt fähiges Werkzeug ist, liegt eine besondere Gefahr. Ich erinnere nur an den Hiltersputz (andauernder Lärm der Nazis).

Die Forderung eines Verbots des Reichsbanners konnte nicht begründet werden, denn die SA sind gegen den Staat eingestellt, das Reichsbanner dagegen für den Staat.

(Lärm und Lachen der Nat.-Soz.)

Der Minister berief dann einen Brief an den Reichspräsidenten, worin er die Gründe darlegt, aus denen nach seiner Meinung das Reichsbanner nicht zu verbieten ist; Minister Groener fährt fort: Wenn Abg. Göring behauptet, ohne die SA gäbe es keine Ruhe und Ordnung in Deutschland, so antworte ich, ohne die SA hätten wir seit Jahren Ruhe und Ordnung im Staate.

(Stürmischer Beifall der Mehrheit. Lärm und Lachen der Nat.-Soz.)

Abg. Straßer (Nat.-Soz.): Ich beantrage, daß diese Groener-Rede von den Schallplatten in ganz Deutschland verbreitet wird (Heiterkeit) und daß wir eine Pause machen, damit das Reichskabinett darüber entscheidet, ob dieser Mann weiterhin die öffentliche Sicherheit und die Armeen in Deutschland in der Hand behalten kann. (Die Nat.-Soz. begleiten diese Worte Straßers mit lautem Beifall und Gelächter.)

Vizepräsident Esser weist den Abg. Straßer wegen seines Angriffs auf den Minister aus dem Saale. Die Nationalsozialisten protestieren lärmend gegen die Maßnahme des Vizepräsidenten. Straßer bleibt im Saale und seine Freunde bringen laute Heilrufe aus.

## Sitzung geht im Lärm unter

In dem ungeheuren Lärm verläßt gegen 6 Uhr Vizepräsident Esser seinen Platz und unterbricht dadurch die Sitzung.

Gegen 7 Uhr wird die Sitzung von Vizepräsident Esser wieder eröffnet. Er teilt mit, daß das Stenogramm eine nicht so scharf beleidigende Fassung der Äußerung Straßers ergibt, als zuerst verstanden worden war (öffentliche Sicherheit gewährleistet, nicht gefährden). Die Ausschließung wird zurückgenommen und nur ein Ordnungsruf verhängt.

Abg. Dr. Bell (Zit.): Die Notwendigkeit der Verbote gegen NSDAP, SA und SS ist vollumfänglich erwiesen. Der Reichswehrminister, der den NS den Eintritt in die Reichswehr ermöglicht hat, sollte gegen den Vorwurf einer Voreingenommenheit gegen sie wohl geschützt sein. Weite Volksschichten haben eine starke Abneigung gegen alle Parteivehren. Als der Redner das Gottlosen-Verbot rechtfertigt, wird er von den Kommunisten vielfach unterbrochen. Nachdem er die Hohlheit der Straßerschen Rettungsvorschläge gründlich erwiesen hatte, schloß Dr. Bell mit außerpolitischen Betrachtungen.

Nach neunminütiger Dauer verlagte sich das Haus um 8 Uhr abends auf Mittwoch, 10 Uhr: 3. Beratung des Schuldentilgungs- und Anleihegesetzes. Fortsetzung der politischen Debatte, Anträge und Staatsverträge. —

## Sozialdemokrat gewählt

Die Frankfurter Stadtverordneten-Versammlung wählte am Dienstag in nichtöffentlicher Sitzung an Stelle des aus Altersgründen ausscheidenden sozialdemokratischen

# Frankreichs neuer Präsident

## Senator Lebrun von der Nationalversammlung gewählt

Die französische Nationalversammlung wählte am Dienstag Senator Lebrun mit 633 Stimmen zum Präsidenten der französischen Republik. Für Paul Faure wurden 114 Stimmen der Sozialdemokraten, für Painlevé 12 und für Cadix 8 Stimmen abgegeben; weiße Zettel wurden 49 abgegeben. Die Zahl der Abstimmenden betrug 826. —

## Brügerei während der Wahl

Während der Wahl des Staatspräsidenten kam es in den Wandbelagungen des Kongresses zu heftigen Zusammenstößen. Der linksrepublikanische Separatist warf dem Senator Forer seine Dalkung während der Wahlkampagne vor, worauf dieser in heftigen Ausdrücken antwortete.

Sebestre, der schwerverletzt ist, rutschte während dieses Wortstreits aus und fiel zur Erde. Die Umstehenden glaubten, Forer habe Sebestre umgehauen. Ein Abgeordneter stürzte sich deshalb auf Forer und verletzete ihm einige Finger. Mehrere Anwesende konnten schließlich die beiden Gegner trennen und Frieden stiften.

Der zweite Zusammenstoß ereignete sich zwischen den beiden Sozialrepublikanern Bourgot und Violetta. Der erste warf seinem Kollegen vor, er sei an seiner Wahlniederlage schuld, da er in seinem Wahlbezirk Zettel habe anschnellen lassen, auf denen er die Sozialrepublikaner aufforderte, nicht für ihn zu stimmen. —

## Die Amtsübernahme

Der neue Präsident begab sich gleich nach der Wahl in Begleitung mehrerer Mitglieder der Regierung und zahlreicher Kongressmitglieder in einen neben dem Sitzungssaal gelegenen Raum, wo ihn der Vizepräsident Mabier und Ministerpräsident Lardoux zu seiner Wahl beglückwünschten. Zu gleicher Zeit übergab Lardoux in seiner Eigenschaft als geschäftsführender Staatspräsident dem neuen Präsidenten die Geschäfte.



# Die Pflicht ruft!

Vereinsankündigungen, die am Aufgabtag an dieser Stelle veröffentlicht werden sollen, müssen bis spätestens 10 Uhr aufgegeben sein. — Aufnahmegebühren 30 Pfennig je Zeile.

## Mitteilungen der Sportvereine

Fußballabteilung Nordwärts Berlin sucht noch 1. Klasse-Spieler für Pfingsten nach Berlin, da durch Abgabe frei. Fahrt und Rückfahrt gesichert. Einlagehöhe an E. Kofka, Berlin, Volkshaus, Telefon 181. —

## Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Abteilung Budan. Am 2. Pfingstfesttag veranstaltet die Abteilung ein gemütliches Beisammensein im Restaurant „Festungsbau“, verbunden mit Konzert, Kinderbelustigungen und Freispielen. Umfänglich. Einlass frei. Bei kochendem Feuer werden die Getränke zur Verfügung. Zahlreicher Besuch wird erwartet. —

## Reichsbund der Kriegsbeschädigten

Kriegsgruppe Lützenburg. Am Donnerstag, dem 12. Mai, abends 8 Uhr, Vorbilderversammlung in der Gemeindegemeinschaft, Meierstr. 2, Lützenburg. —  
Kriegsgruppe Neuhaldensleben. Am Freitag, dem 13. Mai, abends 8 Uhr, Vorbilderversammlung im „Schwarzen Adler“, Meierstr. 2, Lützenburg. —

## Sozialistische Arbeiterjugend

Stadt Magdeburg. Abteilung Lützenburg. Abends um 8 Uhr, Freitag, dem 12. Mai, bis 10 Uhr, Freitag, dem 13. Mai, abends 8 Uhr, Vorbereitung der Aufstufungskonferenz. —

## Bekanntmachungen der Gewerkschaften

Rechtswörter und Schriftführer-Jugend. Donnerstag 9 Uhr im Haus 27, Schillerstr. 27, über „Rechtswörter“. — Das Jugendrat der Bauarbeiter. Donnerstag 8 Uhr im Haus 27, Schillerstr. 27, über „Rechtswörter“. — Jugend der Gewerkschaften. Donnerstag 8 Uhr im Haus 27, Schillerstr. 27, über „Rechtswörter“. —

## Freigeistige Verbände

Freigeistige Verbände. Donnerstag 8 Uhr im Haus 27, Schillerstr. 27, über „Rechtswörter“. —

## Verschiedene Organisationen

Verschiedene Organisationen. Donnerstag 8 Uhr im Haus 27, Schillerstr. 27, über „Rechtswörter“. —

## Statt Karten.

Statt Karten. Donnerstag 8 Uhr im Haus 27, Schillerstr. 27, über „Rechtswörter“. —

## Wohlstand der arbeitenden Bevölkerung

Wohlstand der arbeitenden Bevölkerung. Donnerstag 8 Uhr im Haus 27, Schillerstr. 27, über „Rechtswörter“. —

## Für die Pfingst-Festtage

Für die Pfingst-Festtage. in größter Auswahl Oberhemden Selbstbinder Strümpfe Handseife Tricotlagen Kunstseidene Wäsche Nur Qualitätswaren billigst gestellte Preise

## Carl Timpe

Burg Burg

# Zu Pfingsten








trägt man H. d. H.-Hüte wegen ihrer Schönheit und Billigkeit! H. d. H. hat eine **Riesenauswahl** für jeden Geschmack. Hüte mit großen Kopfweiten in allen Preislagen.

1. Breitrandiger Mailet echt Japan-Panama, mit eleg. Garnitur . . . Mk. **6.95**

2. Flotte jugendliche Kappe mit Blumen-garnitur und Schleier . . . Mk. **1.95**

3. Jugendlicher Aufschlaghut mit reizend. Band-garnitur . . . Mk. **0.95**

4. Fesche Kappe aus schweizer Pedalin, elegant garniert . . . Mk. **6.95**

5. Vornehme Frauenkappe große Kopfweiten, in neuart. Material, reiche Blumengarnitur . . . Mk. **3.95**

6. Eleganter Kleider-hut in modernster Kombination . . . . . Mk. **4.95**

7. Die moderne Polo-Kappe in guter Filzqualität, in vielen Modelarben . . . . . Mk. **1.75**

Kinderhüte und Baskenmützen in großer Auswahl

# Haus der Hüte

Filiale: Magdeburg, Breiter Weg 193/194

In unserer Sonderabteilg. finden Sie auf Tischen ausgelegt reizende Hüte schon von **68** Pf.

### ZENIT

Tägl. 2 Vorstellg., 4 Uhr und 8 Uhr. KUB HOCH 4 TAGE

## KASIKIS-ZAUBER-REVUE

Ab 16. Mai: Kapitän Winston

### Seelöwen und Wasser-Girls

## Durch Fisch



gesund und frisch

### TORPEDO

KLEIN-SCHREIBMASCH. ALFF & DORING

198.-

### Stadttheater

Mittwoch, 11. Mai 9 bis 11 Uhr Freitg. B. 2. Abend

## Das Herz

Oper von G. Fikner

Donnerstag, 12. Mai 9 bis 11 Uhr Freitg. D. 3. Abend

## Erbsenjäger

Der ge. Schauspielerspiel Die endlose Straße Ein Stück von Graf und Hünge

Freiermännchen für die Aufführungen im weißen Hof

Sonntag u. Sonntag 9 Pf. bis 3 Pf.

### Waldtheater

Mittwoch, 11. Mai 9 bis 11 Uhr Ge. i. Theater u. Kap. Gr. A

## Seignil. Scharnweiser Vor Sonnenaufgang

Spezialspiel von Gerh. Hauptmann

Donnerstag, 12. Mai 9 bis 11 Uhr

Es ist eine alte Geschichte

Spezialspiel von Maxer Hoff von Herberger

Donnerstag, Freitag, Sonnabend

## Weibchen

altzeitig, man. Jungbühne.

Meyer, Karlsruh. 10.

### Hofjäger

Abt. Pfingstfeiertag täglich 20.15 Uhr

Gastspiel der beliebten Leipziger



### Weber-Sänger

mit dem Motto: Magdeburg steht Kopf vor Lachen!

Alles neu, macht der Mai

Volkstümlich. Preise: Sperrsitz nur 1 Mk., Saal (in. Galler. 40 Pf. einschl. Steuer.

### Schlafzimmer

in großer Auswahl billig abgegeben

Baum, Holz & Co. Magdeburg Alter Markt an Roßhof

## Rennen zu Magdeburg

am 15. und 16. Mai, 15 Uhr

# Pfingstrennen

2 Volkstage in gediegenem Rahmen mit ermäßigten Eintritts-Preisen!

Für jeden Pfingst-Ausflug nur Rembahn Magdeburg - Herrankrug

Sonntagsfahrkarten gelten fast von allen Stationen



## Leser der Volksstimme kaufen bei den Inserenten der Volksstimme

### Taschen-Uhren

Mk. 2.- 3.- 8.-

Dam.-Armband-Uhr. Mk. 4.75 6.75 7.75

Herr.-Armband-Uhr. Mk. 3.- 6.- 11.-

Zeitgemäße Anker-Werke 1 Jahr Garantie!

Schreibstiftuhren 0.85

Jockeluhr . . . . . 0.85

Wecker-Uhren . . . . . 2.00

Reisewecker . . . . . 2.85

### UHREN MOOSMANN

Breiter Weg Nr. 208 neben der Hauptpost

### DEUTSCHE SPIELKARTEN

Gute Gedächtnis-Karten zum Preise von **Mark 1.00** haben wir ständig am Lager.

Buchhandlung Volksstimme



Neu-Ausg. 18.50  
eine Wölle nur 4.50  
Kleiderwecker nur 5.75  
Kleiderwecker nur 4.75  
Moritz Preßler Jr.  
an Alter Markt

## Der Notar beglaubigt

# Gereckes Verbilligungsaktion

gemäß nachstehender Urkunde:

Ausweislich einer mir vorgelegten Offertliste vom Jahre 1932, sowie aus einer mir ferner vorgelegten Rechnung vom 27. April 1932 habe ich ersehen, daß die Herstellerin der von der Firma Erich Gerecke & Co., G. m. b. H., Magdeburg, Breiter Weg Nr. 100, vertriebenen Zigarre

## „Gereckes Hausmarke“

diese Zigarre mit einem Kleinverkaufspreis von **15 Pfennig** (i. W. fünfzehn Pfennig) ausgezeichnet hat.

Dies wird hiermit bescheinigt.

Magdeburg, den 2. Mai 1932.

gez. **Bein**

Notar im Bezirke des Oberlandesgerichts Naumburg a. d. S.

Demzufolge das

## sensationelle Zigarren-Angebot!

Durch besonders günstigen Abschluß mit unserem Lieferwerk, welches durch unsere Aufträge mehr beschäftigt ist, sind wir in der Lage, Preissenkungen in großem Ausmaß vorzunehmen.

Einige Beispiele:

„Gereckes Hausmarke“ bisher 15 Pf. jetzt nur **10 Pf.**

„Gereckes Passion“ bisher 30 Pf. jetzt nur **20 Pf.**

Zu haben in allen Verkaufsstellen der Firma

## Erich Gerecke & Co.

Hauptgeschäft und Zentrale Breiter Weg 100 (Ecke Wallstraße), Fernruf 20300, 20351

„Das Haus der guten Qualitäten.“

Suchen Sie bitte die preiswerten Angebote, die wir in unseren Schaufensterauslagen zeigen.

da haben wir's wieder: Wasche ist billiger und **besser** wenn von **Weber**

Inhaber: W. und R. Kirchhoff

<h3>Damen-Hemden</h3> <p>aus Renforcé, mitteldicke, tagelange Qualität, mit Stickerei-Motiv und Bandträgern, voll 100 lang. . . . . <b>0.68</b></p>	<h3>Damen-Hemdhasen</h3> <p>a. feinsid. seid. Renforcé, in Klöppelspitz, Klöppel-einsatz, u. Sticker-Motiv verziert, Träg.-Klöpp. u. Bandmaß 8 - Gr. 42-48 <b>1.75</b></p>
<h3>Damen-Schlupfhasen</h3> <p>aus zweifädig, machest-fester Charmesse, elegante, feinschöne-Qua-lität, tadelloß verarbeitet. Gr. 42-48 <b>1.68</b></p>	<h3>Damen-Prinzebrücke</h3> <p>aus besonders weicher, hochleganter, zweifäd Charmesse, machestfest, mit schönem Motiv. Größe 42 bis 48 <b>4.50</b></p>

Burg b. M., Markt 10 - 12



Aus Mitteldeutschland

Nehmt keinen Grashalm in den Mund!

Furchtbarer Tod durch Strahlenpilzvergiftung.

Nach schwerem Leiden verstarb in Naumburg der am Ende der 40er Jahre stehende Eisenbahnarbeiter Otto Graumüller, ein verheirateter, kinderreicher Mann. Er wurde ein Opfer der Angewohnheit, Blumenstängel und Grashalme in den Mund zu nehmen. Dabei hatte er sich eine Strahlenpilzvergiftung zugezogen, die bösartige Geschwüre hervorruft und an der er unter furchtbaren Qualen verstarb. —

Tausende von Blumen zertrampelt

Zu dem Gewächshaus einer Quedlinburger Firma wurde eine gemeine Zerstörung verübt. Tausende von Blumen wurden aus dem Boden herausgerissen und dann zertrampelt und zerstampft. Wertvolle Pflanzen, wie Dahlien und Chrysanthemem, die ganz besonders behandelt werden müssen, wurden vernichtet. Auch Giftpflanzen, die dazu dienen, die einzelnen Sorten kenntlich zu machen, wurden herausgerissen, so daß die ganze Ausfaat wertlos wurde. Die Firma hat durch diese Zerstörungswut einige tausend Mark Schaden erlitten. Es ist gelungen, den Täter, einen Quedlinburger Arbeiter, zu ermitteln. —

Der Arbeitsmarkt in Mitteldeutschland

Zunmer noch über 1/2 Million Erwerbslose.

Die rückläufige Bewegung in der Zahl der Arbeitsuchenden im Bezirk des Landesamtes Mitteldeutschland hat sich in der zweiten Aprilhälfte weiter fortgesetzt. Die Zahl der Arbeitsuchenden fiel von 535 671 (davon 101 175 weibliche — 18,9 Prozent) am 15. 970 — 3,0 Prozent auf 519 704 (davon 97 295 weibliche — 18,7 Prozent) Personen (Vorjahr 410 677).

Der weitestgehende Teil der Abgänge (12 009 — 75,2 Prozent des Gesamtrückgangs an Arbeitsuchenden) entfiel wiederum auf die Saisonarbeitsverhältnisse. Das Baugewerbe, einschließlich der Bauhilfsarbeiter, erfuhr eine Entlastung um 6087, die Land- und Forstwirtschaft um 3925 und die Industrie der Steine und Erden um 2029 Personen. Die Aufnahmefähigkeit dieser Bereiche ist jedoch im Vergleich zu früheren Jahren als gering anzusehen.

Die Landwirtschaft ist bemüht, die laufenden Arbeiten möglichst ohne zusätzliche Kräfte durchzuführen, um Personalkosten einzusparen. Während zur gleichen Zeit des Vorjahres 16 868 landwirtschaftliche Arbeitskräfte den Arbeitsämtern zur Verfügung standen, waren am 30. April

nur 28 303 Personen als Arbeitsuchende für die Landwirtschaft vorgemeldet.

Dem Baumarkt fehlte infolge der öffentlichen Sparmaßnahmen und der unsicheren Finanzierungsverhältnisse die Snaugriffnahme größerer Projekte, die eine wesentliche Entlastung des Arbeitsmarktes herbeiführen könnten.

Von den Nicht-Saisonberufen hatten lediglich die Metallindustrie (9677), das Bekleidungs-gewerbe (803), das Verkehrsgewerbe (576) und der Bergbau (545) nennenswerte Rückgänge in der Zahl der Arbeitsuchenden aufzuweisen. Eine Verschlechterung der Lage trat nur in der Textilindustrie und in der Gruppe der kaufmännischen Angestellten ein. Größere Entlastungen durch Schließung verschiedener Zuderfabriken konnten durch Rückrufe des Tabakgewerbes und durch Einstellungen der Konjunkturindustrie, welche die Vorarbeiten für die Saison aufgenommen hat, ausgeglichen werden.

Von den vorhandenen 519 704 Arbeitsuchenden erhielten 113 300 — 21,8 Prozent versicherungsmäßige Arbeitslosenunterstützung und 146 970 — 28,3 Prozent Arbeitsunterstützung; 170 519 Personen — 32,8 Prozent erhielten Wohlfahrtsunterstützung. —

Wolmirstedt - Neuhaldensleben

Ausgeplünderte Lastkraftfahrzeuge

Massendiebstähle bei Worsleben.

17 Personen aus Worsleben stehen in der Anklagebank des Erweiterten Schöffengerichts in Magdeburg, darunter die 52-jährige Mutter von drei mitangeklagten Brüdern. Elf der Angeklagten sind erst zwischen 18 und 25 Jahre alt; fünf weitere Angeklagte sind etwas älter. Es sind durchweg Arbeiter, Handwerker und Gußarbeiter. Alle sind beschuldigt, schwere Diebstähle ein ganzes Jahr lang verübt zu haben, obwohl sie bisher noch unbestraft waren. Nur der Anführer der Gesellschaft, Otto J., ist schon einige Male wegen Diebstahls verurteilt. Er und Georg Sch. sitzen seit dem 8. März in Untersuchungshaft. Das Gericht betrachtet sie als die Anführer der Diebstahlsbande, von der bis auf zwei junge Menschen sämtliche arbeitslos sind, teils schon seit 4 bis 5 Jahren.

Den Angeklagten wird zur Last gelegt, in der Zeit von März 1931 bis in den März dieses Jahres hinein die durch Worsleben fahrenden Lastkraftfahrzeuge während der Fahrt erheblich bestohlen zu haben. Ob Sommer oder Winter, zu jeder Zeit, möglichst aber wenn es dunkel war, befanden sich die Angeklagten in Trupps auf der Chaussee. Sie saßen teilweise wartend in den Chausseegräben, bis sich ihnen durch einen vorbeifahrenden Lastkraftfahrzeug eine Gelegenheit zum Stehlen bot. Sechs Fälle konnten den Angeklagten zur Last gelegt werden. In Wirklichkeit sind aber viel mehr Lastkraftfahrzeuge in der Gegend von Worsleben bestohlen worden.

An der Allerbrücke erhielt einmal ein Lastkraftfahrzeug eine Panne. Während die Wagenbegleiter Hilfe holten, plünderten mehrere der Angeklagten den Anhänger des Zugs, der mit Würfelzucker beladen war, gänzlich aus. In andern Fällen stahlen sie Macmelade, Seife, Kinderseife und andres. Auch Gerste holten sie fasteils aus den fahrenden Autos.

Die Angeklagten haben es weisehaft verstanden, selbst fast 1/2 Zentner schwere Ruten aus den fahrenden Lastautos zu stehlen. Die Diebstehnte versteckte man in dem nahe gelegenen Wald, von wo aus entweder der Verkauf oder die Verteilung unter sich geschah. Es kam auch vor, daß den Dieben von andern Dieben ihre im Wald versteckten Ruten gestohlen wurde.

Die Groß-Möhringer Ehe tragödie

Wir berichteten gestern von der entsetzlichen Bluttat einer jungen Frau, die in Groß-Möhringen bei Stendal den Mann, die Schwiegermutter und sich selbst getötet hat. Unser Berichtserfasser schildert vom Orte der Tat seine Eindrücke:

„Wir betreten den Hof des kleinen, von zwei Familien bewohnten Tagelöhnerhauses. Zahlreiche Dorfbewohner stehen in Gruppen beieinander, eifrig das graufige Ereignis besprechend. Entsetzen steht in ihren Mienen. Die Kinder des Ehepaars Reimann, die bei der Ehe tragödie ihre Eltern verloren haben, zwei neidliche, lockenküppige Mädel im Alter von 1 und 2 Jahren, sitzen, unbetimmert und vergnügt in den Tag blingelnd, in einem kleinen Wagen. Sie ahnen nicht, weshalb furchtbare Tragödie sich abgespielt hat, sie wissen nicht, daß sie auf eine tragische und graufige Weise über Nacht zu Waisen geworden sind.“

Wir können durchs Fenster einen Blick in die Mordzimmer werfen. Im Wohnzimmer liegt vor dem Sofa der Chemann. Zwei klaffende Wunden, die eine über, die andere hinter dem Ohr, sind deutlich erkennbar. Das Sofa ist über und über mit Blut besudelt, der Fußboden mit einer großen Blutlache bedeckt. Ein grauer, erregender Anblick. Im Schlafzimmer zeigt nur noch das voll Blut gefüllene Bett, in dem die alte Frau erschlagen wurde, von dem graufigen Geschehen.

Von den Nachbarn erfahren wir noch folgendes: Der Chemann kommt aus Sickingen im Ruhrgebiet. Vor etwa zwei Jahren heiratete er seine damals 21 Jahre alte Frau. Während der Mann wegen seines Fleißes und ruhigen Wesens allgemein beliebt ist, steht man der jungen Frau nicht sehr sympatisch gegenüber. Sie wurde

von einer krankhaften Eifersucht gequält,

die nicht selten zu recht unerquidlichen Familienkriegen führte. Die Streitereien und Hänkereien der jungen Frau nahmen an Häufigkeit zu, seitdem die alte Mutter Reimann, die ihren Sohn zehn lange Jahre nicht gesehen hatte, zu Besuch gekommen war. Wie aus gelegentlichen Äußerungen zu entnehmen ist, glaubte die junge Frau, daß die Mutter den Sohn dahingehend beeinflusse, sich von ihr zu trennen und nach Solland mitzukommen, wo zwei ihrer Töchter verheiratet sind. Diese Annahme war wohl der Anlaß zu den in den letzten Wochen fast täglichen, von der

jungen Frau verschuldeten Zusammenstößen zwischen den Eheleuten.

Tatsächlich muß Reimann vor einigen Tagen den Entschluß gefaßt haben, seine Frau zu verlassen.

In diesem Sinn äußerte er sich, wenigstens zu einem Arbeitskollegen. Unter den gegebenen Verhältnissen hielt er wahrscheinlich ein Zusammenleben mit seiner Frau nicht mehr für möglich. Jedenfalls erklärte er am Montagmittag auf dem Hofe seines Arbeitgebers: „Ich kann mit ihr nicht mehr zusammenleben.“ Nach dem Mittagessen fuhr Reimann nach Stendal zu einem Rechtsanwalt, um durch diesen die Scheidungs-Klage einleiten zu lassen. Die Ehefrau wußte selbstverständlich davon.

„Nun ist alles vorbei, aber eine andre soll er nicht haben!“ meinte sie nachmittags zu der Nachbarnfrau.

Gegen 8 Uhr kehrte der Mann zurück. Etwa eine Stunde später muß die Tat geschehen sein. Eifersucht, Verzweiflung, vielleicht auch aufkeimender Haß gegen den Mann, der sie verlassen wollte, hat der Frau das Beil in die Hand gedrückt, mit dem sie die tödlichen Schläge gegen die Schlafenden führte.

Durch unaufhörliches Röcheln, das aus dem Schlafzimmer drang, wurden die Nachbarn aufmerksam. Sie benachrichtigten Amtsvorsteher und Pfarrer, die dann mit dem Landjäger gemeinsam in die verschlossene Wohnung eindrangen. Den Mann fand man bereits tot, die alte Mutter jedoch noch lebend vor. Nach ihrer Ueberführung in das Stendaler Krankenhaus, die nach Anlegung von Notverbänden durch die aus Stendal herbeigerufenen Ärzte Dr. Sudenburg und Dr. Mundt mit dem Auto der Landfrankenkasse erfolgte, verstarb auch sie infolge der schweren Schädelverletzungen.

Die Mörderin fand man morgens, nahe dem Groß-Möhringer Bahnhof, furchtbar zerstückelt auf. Die Leichenteile lagen auf eine längere Strecke an der Bahn verstreut. Nach Mitteilung der Reichsbahn hat sich Frau Reimann von dem D-Zug 25 überfahren lassen. In der Lokomotive dieses Zuges wurden in Berlin Blutspuren festgestellt, außerdem fand man im Nischenkasten der Lokomotive einen Schuh, der vermutlich von der Selbstmörderin stammt. —

Die Diebe gingen mit der Zeit so dreist vor, daß sie von einem Lastkraftfahrzeug sogar das Schlußlicht — eine große, unter dem Anhänger hängende Stalllampe — stahlen, die einzigen Angeklagten gefiel.

Zwei Angeklagte wurden freigesprochen. Vier Angeklagte erhielten geringe Gefängnisstrafen von 1 Woche bis zu 1 Monat. Die übrigen elf Angeklagten erhielten Strafen von 4 bis 10 Monaten Gefängnis. Bei ihnen wurde die Bewilligung einer Bewährungsfrist abgelehnt. Die alte Mutter der drei mitangeklagten Brüder erhielt wegen Schlerci — sie verteidete die gestohlenen Waren wissenschaftlich in ihrem Haushalt — 6 Monate Gefängnis. Auch bei ihr, als unbestrafte Frau, die ihre Handlung bestimmt aus Not beging, wurde die Bewährungsfrist abgelehnt. —

Gemeindevertreter-Sitzung in Klein-Ammensleben

Der Schuletat stand im Zeichen des Notjahres. Es mußten kleine Reduzierungen bei verschiedenen Punkten vorgenommen werden, leider auch an Lern- und Lehrmitteln. Die Gemeinde hat zu den letzten Büchern 50 Prozent Zuschuß gezahlt. Das wird auch uneingeschränkt weiter gesehen, denn gerade jetzt macht sich die finanzielle Notlage bei den unteren Schichten stärker denn je bemerkbar. Der Etat schließt ab mit 4463 Mark gegenüber 10 049 im Vorjahr. Der gewaltige Unterschied hat seinen Grund in der Finanzierung der Lehrstellen, welche die Landesschulkasse mit übernommen hat, so daß diese fast nicht mit im Schuletat eingetragene ist. Die Gemeinde muß zur Finanzierung der Lehrstellen 1463 M. zuteuern. Im eigentlichen Etat sind gegenüber dem Vorjahr 400 Mark gespart worden. Diese Einschränkung war notwendig, da die Gemeinde allmonatlich Wohlfahrtsleistungen von über 500 Mark zu tragen hat. Das hat in unserer Gemeinde bei einem Etat von 35 000 Mark viel zu bedeuten. Der verzugene Lehrer G a g e o r n hat der Gemeinde drei Dejen zum Rauf für 40 Mark angeboten. Dieses Angebot wurde einstimmig angenommen. Es lag ein Antrag auf Renovierung des Kirchhofes vor. Dieser Antrag wurde abgelehnt, da sich der Kirchhof in sauberem Zustand befindet und ein Plan für eine neue Anlage bereits ausgearbeitet ist. Ebenso mußte der Antrag auf Blumenanpflanzung am Gefallenendenkmal abgelehnt werden, da der jetzige Stand des Denkmals ganz ungenügend ist. —

Klein-Ammensleben. Die Landarbeiterchaft hat sich zahlreich zu ihrer Versammlung eingefunden, dennoch hätte der Besuch stärker sein müssen. Eigentümlich ist es, daß gerade die Arbeiterchaft der größten Wirtschaft unerser Ortes so wenig Interesse an ihrer Lebenslage nimmt. Die Betriebsräte dieser Wirtschaft müßten vor allem die Verbandsversammlung besuchen. Sie sollen und müssen das Rückgrat in der Bewegung sein. Nach einer Ansprache des Bezirksleiters Karl J a h n wurde zur Neuwahl der Leitung geschritten. Gewählt wurden: Franz L ö b e l Vorsitzender, Wilhelm Z e i c h n e r Kassierer, Adolf T ö n n i g e s 2. Kassierer; Revisoren: Walter B l u m e n t h a l und Erich R o h r. Kreisleiter D o b b e r f a u machte den Kollegen klar, daß die Stärke der Landarbeiter in ihrer Organisation liegt. Wären die Landarbeiter stark organisiert, dann hätten die Arbeitgeber weniger Macht und die Arbeiter mehr Lohn. Darum muß sich der Gedanke des Zusammenschlusses beim Landproletariat immer mehr durchsetzen, damit eine angemessene Lebenshaltung für die Landarbeiterchaft herausgeholt werden kann. Galtet seit zusammen in der Notzeit und folgt nicht den Lodungen jener von den Nazis irreführenden Leute. Galtet dem Landarbeiterverband die Treue, denn der Landbund will euch tariflos machen. Wenn die Nazis die Macht bekommen würden, sind die Arbeiter in den Betrieben reichlos, dann gilt nur die Meinung des Herrn. So weit darf es nicht kommen. Was der Landarbeiterverband für die Landarbeiter allein im Kreise Wolmirstedt erreicht hat, zeigt die Tatsache, daß 4000 M.

Lohngehälter eingeklagt wurden. Da muß doch auch der indifferente Arbeiter erkennen, wie nützlich der Verband ist. Der jetzige Lohnbauamtsturm richtet sich in erster Linie gegen die Frauenlöhne. Darum müssen sich auch die Frauen dem Landarbeiterverband anschließen. —

Sommersehburg. Gemeindevertreter-Sitzung. Nach achtstündiger Ruhepause mußte die Gemeindevertretung erneut zu einer Sitzung zusammengetreten; sie war so stark besucht, daß sie im Saal abgehalten werden mußte. Die Biersteuer wurde auf Grund der Notverordnung mit allen Stimmen angenommen. Dann kam der Schuletat zur Beratung. Dabei entstand eine lebhafte Debatte beim Titel Lehr- und Lernmittel. In den Voranschlag waren nur 60 Mark eingeklagt. Genosse W i l l e n i n g beantragte, die Position auf 150 Mark zu erhöhen und auch auszugeben. Es soll damit erreicht werden, daß von Jahr zu Jahr so viel Geld eingeklagt wird, daß sämtliche Kinder ihre Bücher kostenlos erhalten. Es wurde bedauert, daß im vorigen Jahr nicht ein Pfennig davon vorausgesehen worden ist. Die Bürgerlichen waren geschnitten gegen den Antrag. Erst als sich der Gemeindevertreter Genosse Z i e p t e bereit erklärte, 5 Mark monatlich von seinem Gehalt dazu herzugeben, und nachdem noch einige Abstriche vorgenommen waren, stimmten auch die Bürgerlichen zu. Dann kam nochmal die freiwillige Versicherung der Wohlfahrts-erwerbslosen zur Sprache. Nach lebhafter Debatte einigte man sich dahin, daß den Wohlfahrts-erwerbslosen monatlich 2 Mark von der Gemeinde zurückerstattet werden sollen. Die auf den Festplatz liegenden Bordsteine sollen zur Verlangung der Kuhstraße verwendet werden. Es ist billiger Weizen angeboten worden; die Interessenten sollen zusammengerufen werden. Wegen der im Vorje umlaufenden Gerüchte über unsern Gemeindevertreter gab Genosse Z i e p t e Bericht über seine Tätigkeit und hat die Anwesenden, aufklärend in der Gemeinde zu wirken. —

Wanzleben - Oschersleben

Eine Schweinegeschichte

Schwein muß der Mensch haben, sagt man. Nicht immer ist es jedoch angeracht. Das mußte der Fleischer Otto Schweinmann aus Magdeburg erfahren. Der junge Mann hatte sich auf die Wanderschaft nach Oschersleben begeben, um dort Arbeit zu suchen. Unterwegs, in der Nähe von Groß-Oschersleben, liefen ihm, so verjuchte er wenigstens dem Gericht plausibel zu machen, zwei nette Schweinchen von je 2 1/2 Zentner Lebendgewicht in den Weg. Schweine sind Glücksboten, dachte er, und trieb er denn die „gefundene“ Borstentiere bis nach Oschersleben, aber nicht etwa, um sie zu behalten, bewahre, er wollte sie anderenfalls getrennt wieder zurücktreiben und abliefern, um sich Finderlohn zu verdienen.

Leider sang die Geschichte zu schön, um wahr zu sein. Es handelt sich bei dem Angeklagten um einen Mann, dessen Sündenregister bereits 20 Vorstrafen, darunter erhebliche Zuchthausstrafen, enthält. Weiterhin hatten die Ermittlungen ergeben, daß die beiden Schweine nicht wie der Angeklagte meinte, aus dem Schweinestoben, worin sie tagsüber mit mehreren andern untergebracht waren, ausgerissen waren, sondern daß man sie gestohlen hatte. Ferner war das Verhalten des Angeklagten in Oschersleben außerordentlich verdächtig. Er hatte dort die Schweine bei einem Mann in dessen Stall untergestellt und bereits einen Fuhrunternehmer engagiert, der die nützlichen Tiere nach Magdeburg transportieren sollte.

Aber inzwischen hatte die Polizei von der Geschichte Wind bekommen und die Borstentiere in Sicherheit gebracht. Als Schweinmann, trotz wie ein Spanier, mit dem gemieteten Wagen vorfuhr, um seine Lieblinge abzuholen und die für ihn beitrübliche Tatsache erbrin, daß sich die Polizei der Tiere angenommen hatte, ließ er

Mercedes SCHUHE 75 50 12 14 50 FÜR DAMEN UND HERREN + MÄDCHEN UND KNABEN Magdeburg, Breiter Weg 157



Wagen, Kaffee und Schweine im Stich und rannte querfeldein, ohne „Auf Wiedersehen“ zu sagen.

Nach diesem Vernehmen hatte das Gericht keinen Zweifel daran, daß der Angeklagte die Schweine gestohlen hatte und verurteilte ihn unter Verjagung mitbrüder Umständen zu 2 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust. Außerdem wurde ein Haftbefehl gegen ihn erlassen.

### Ein Nazi streitet alles ab

Die großen Tiraden über Körperrollen und Aufblühen der Sanitätswirtschaft, die nationalsozialistische Führer loslösen, sprachen natürlich auch in den Köpfen ihrer verführten Anhänger, besonders der unreifen Jugendlichen, herum. Auch dem jugendlichen Arbeiter Griesau aus Westeregeln scheinen diese Verheißungen des Dritten Reiches ganz besonders gefallen zu haben.

Er erschien eines Tages bei dem Amtsvorsteher, um von ihm einen Vorstoß auf seine Unterstützung zu verlangen. Daß der junge Mann mit den 4 Mark wöchentlichen Wohlfahrtsunterstützung nicht viel anfangen kann, ist Tatsache. Der Nazimann mußte selbstverständlich, daß der sozialdemokratische Amtsvorsteher von Westeregeln daran keine Schuld hat, und daß dieser sich an die gesetzlichen Vorschriften halten muß. Diese Vorschriften verboten es dem Amtsvorsteher, auf das Gesuch wegen des Vorstoßes einzugehen. Als der Amtsvorsteher dabei blieb, das Gesuch nicht erfüllen zu können, machte der verheiratete Nazijüngling eine äußerst dreiste Bemerkung, indem er sagte: „Nach wird die Zeit kommen, wo wir auch mit Ihnen abrechnen. Dann gibt es ein rächendes Vergelten.“ Da derartige freche Drohungen unter den Westeregeler Nazis bereits Schule gemacht hatten, erwiderte der Amtsvorsteher nur: „So daß sich Griesau jetzt wegen Bedrohung vor dem Volksgericht beschuldigen lassen muß.“

Vor Gericht stritt der Angeklagte alles ab. Nach seiner Angabe sei er bei dem Vorfall die Harmlosigkeit selbst gewesen. Auch der Verteidiger blieb in diesem Horn und wollte dem Amtsvorsteher die Schuld geben, weil er bei dieser Gelegenheit die Rede darauf gebracht hatte, ob sich der Angeklagte an der Zerstörung von Wahlplakaten beteiligt hätte. Das war selbstverständlich das gute Recht des Amtsvorstehers. Das Gericht war denn auch überzeugt davon, daß der Angeklagte sich strafbar gemacht hat, und erlangte auf 1 Woche Gefängnis. Eine dreijährige Bewährungsfrist wurde dem Angeklagten gewährt.

**Utop-Otterleben.** Reichsbund der Kriegsbeschädigten Kamerad Rogge berichtete von der Gauagung und Kamerad Frenzel über die Werbung für die Organisation. Die Kassenverhältnisse wurden in bester Ordnung befunden.

## Calbe - Aschersleben

### Der Kammereierat im Altkreisleiter Magistrat

Aus der Magistratsitzung vom 10. Mai.

Es hat sich als notwendig erwiesen, daß ein Teil der Straße „Hinter dem Zoll“ wegen der gefährlichen Erde zur Einbahnstraße gemacht wird. Dazu bedarf es einer Polizeiverordnung.

Als Anwesende bei dem städtischen Krankenhaus wird an Stelle des ausgeschiedenen Dr. v. Neuhner Dr. Weller, zeitlich in Kassel tätig, angezählt.

Lehrer Wichmann an der Johannischule wird zum Kontroller an der Stadtschule bestimmt.

Der Kammereierat wurde nochmals eingehend durchberaten; eine Reihe kleinerer Einparungen wurde noch vorgenommen und anschließend an die Magistratsitzung eine Sitzung der Kammereierat-Deputation abgehalten. Der Kammereierat ergab einen Gesamtertrag von rund 400 000 Mark, obwohl darin die Bürgersteuer mit einem 10prozentigen Zuschlag, also mit dem fünfmaligen Grundbetrag, eingeschlagen ist. Der Gesamtertrag ist veranlagt durch ein einmaliges Anheben der Wohnplakaten und durch ein Abheben der Steuererträge aus der Gewerbesteuer und aus den Reichssteuerüberschüssen.

Es muß zunächst geprüft werden, ob es möglich ist, noch größere Beiträge durch Einparungen und Umorganisation im Rathaus und nochmaliges Zusammenstreichen des Kammereierats einzunehmen. Jedoch machen sich dafür noch weitere Sitzungen der Kammereierat-Deputation notwendig. Die für die nächste Woche vorgesehene Stadtratsversammlung muß deshalb vertagt werden.

**Häckerleben.** Ein rechtliches Suizidprogramm im Laufe der Dienst im „Kaiser“. Ein Mann und kein Geld ist der einzige, schmerzvolle und amüßige Streifen besonnen und bietet jedem eine Stunde fröhlicher Unterhaltung.

**Schneefeld-Salzwaren.** Eine Verichtigung unter Verweisung auf den Verordnungsersatz nach Paragraph 11 des Preisgesetzes findet uns Frau Schulze zu dem Geschäftsbereich in Nr. 107 der „Vollstimmte“ über den Kommerzialrat Wilhelm Schulze. Ich lese von meinem Mann sehr einem Dreißigjährigen genannt durch sein Versehen, welches gerichtlich festgestellt ist. Diese Verichtigung entfällt nicht, was in meinem Bericht gesagt ist.

**Schneefeld-Salzwaren.** Die beiden Arbeiter-Radfahrervereine Schneefeld und Rad Salzwaren schließen sich nach dem Beispiel der Gemeinden zusammen, nachdem der

Verein in Frohe dies schon vor einigen Jahren getan hat. Die Versammlungen beider Vereine saßen den Vereinigungsbeschlüssen einstimmig. Zum 1. Vorsitzenden wurde Albert Lausch (Rad Salzwaren) und zum 2. Vorsitzenden Friedrich Schöhl (Schneefeld) gewählt. Weiter gehören dem Gesamtvorstand an: Kassierer Otto Schwardt, Schriftführer Paul Richter, Sportleiter Erich Bremer, Pressewart Lehe. Die bisherigen Bezirke bleiben weiter bestehen. In der Aussprache kam der einmütige Wille zum Ausdruck, die Arbeiter-Radfahrerbewegung nach dem Zusammenschluß wieder auf die Höhe wie vor dem Kriege zu bringen. Alle Arbeiter-Radfahrer gehören in den Arbeiter-Radfahrerverein Frohe. — Infall auf dem Pfingstmarkt. Im Stadtteil Grünwald, wo der Wudenaufbau zum Pfingstjahrmarkt beginnt, verunglückte ein Marktreisender aus Felgeleben dadurch, daß er beim Aufbau von der Leiter stürzte und sich den rechten Arm brach. Außerdem trug er noch mehrere Verletzungen im Gesicht davon. Die herbeigerufene Sanitätskolonne brachte ihn zum Arzt und dann in seine Wohnung nach Felgeleben. — Schwere Sturz. Gegen 5 Uhr morgens fanden am Montag zwei nach Magdeburg zur Arbeit fahrende Arbeiter den aus Sudenburg stammenden Arbeiter Walter Bremer benennunglos im Chauffeegraben kurz hinter der Siedlung in Frohe auf. Das Fahrrad des Geschürzten lag neben ihm. Die beiden Arbeiter nahmen sich seiner an und brachten ihn nach Frohe. Gegen 3 Uhr nachts wollte Bremer mit seinem Kade nach Magdeburg fahren, war dabei an einen Grenzstein geraten und so schwer gestürzt, daß er benennungslos liegenblieb.

### Handel mit gestohlenen Fahrrädern

Der Arbeiter G. A. aus der Föderstraße in Staßfurt wurde von der Kriminalpolizei verhaftet. Er hat fortgesetzt Fahrräder gestohlen. In seiner Dachkammer hatte er sich eine regelrechte Reparaturwerkstatt eingerichtet, wo er die gestohlenen Fahrräder umbaute. Er inserierte dann unter Schiffe in der „Staßfurter Zeitung“ und verkaufte die umgebauten Mäder.

Die Polizei erhielt Kenntnis davon, und bei der Hausdurchsuchung wurden zwei Fahrräder eine Menge Fahrradteile vorgefunden. Insgesamt konnten sechs Fahrraddiebstähle nachgewiesen werden. Er beruft sich auf einen Unbekannten, von dem er die Fahrräder erhalten hat, ist aber sofort in Haft genommen worden.

### Stadtratsversammlung in Altkreis

Die Vorlage über die Überhaltung ging zur nochmaligen Prüfung an den Magistrat zurück. Von der Anstellung des Polizeikommissars Süßring und des Vollziehungsbeamten Täger wurde Kenntnis genommen. Der Antrag des Genossen Göring, die Pfänderkassen für Neubauten um ein Jahr zu verlängern, wurde angenommen.

Die Häuser der städtischen Wiesen und Acker werden an den Magistrat im Antrag gestellt, die Pachtverträge um 35 Prozent zu ermäßigen. Der Magistrat und die Ackerkommission haben beschlossen, 10 Prozent Nachnachlass zu gewähren. Nach längeren Auseinandersetzungen ging die Vorlage nochmals an den Magistrat zurück, der ermächtigt wurde, mit den Pächtern, die 40 Prozent und mehr nach dem Stande von 1914 zahlen, Sonderverhandlungen aufzunehmen.

Von dem kommunikativen Zentralverein für Arbeiterspart war ein Antrag an den Magistrat gestellt, ihm den städtischen Sparplatz am 8. Mai zu überlassen. Der Ortsausschuß für Jugendpflege, der aus seinen Reihen den Platzverwalter stellt und auch die Leitung ist, die über den Platz zu verfügen hat, mußte den Antrag dieser nicht im Ortsausschuß vertretenden Organisation ablehnen. Die Kommunisten haben sich nun an den Magistrat und die Stadtratsmitglieder gewandt. Genosse Göring stellte den Antrag, daß die Vereine, welche am Sportplatz gearbeitet haben, je Stunde 30 Pfennig für jeden Mann erhalten sollen, und daß alsdann dem Magistrat das Verfügungsrecht über die Vergebung des Platzes allein übertragen bleibt. Nach längeren Auseinandersetzungen wurde dem Antrag zugestimmt, den Platz den Sportlern am 8. Mai zu überlassen.

Die Umwandlung einer kurzfristigen Anleihe von 166 000 Mark wurde einstimmig angenommen. Die vom Magistrat auf Grund des Antrages der „Vollstimmte“ vorgeschlagene Ermäßigung des Uffergeldes sowie der Lagergebühr wurde angenommen.

Von den Einwohnern der Siedlung „Neu-Tornau“ war der Antrag gestellt, einen Kinderfriedhof zur Verfügung zu stellen. Die Vorlage wurde dem Magistrat überwiesen.

Auf einen Dringlichkeitsantrag wurde beschlossen, den Ziedlern Uffergeld und Wegmann ein Gelände zum Preise von 800 Mark je Morgen zu überlassen. In Anbetracht der Sicherheit wurde die Einräumung des Schießstandes der Schützen beschlossen. Die Kosten betragen 150 Mark. Auch dieser Antrag wurde angenommen.

### Ein Kind durch Steinwurf verletzt

Beim Streit zwischen zwei Frauen.

Zwei Frauen in Götze waren miteinander in Streit geraten. Dabei kam eine von ihnen so in Wut, daß sie einen großen Stein nach ihrer Gegnerin schleuderte. Der Stein traf jedoch nicht die Frau, sondern ein zweijähriges Kind so unglücklich am Kopf, daß es schwer verletzt zusammenbrach.

**Gastrecht.** Der Nazi des Pastors. Vor einigen Tagen spielten mehrere Schulkinder hinter dem Hofgarten der Domäne Fußball. Dort ist ein freier Platz vorhanden, und vor allen Dingen kann der Ball in kein Fenster fliegen oder gar einen Verkehrsunfall herbeiführen. Die Kinder wissen sonst nicht, wo sie spielen können, da keine Spielplätze vorhanden sind. Nun geschah es, daß der Ball über die Mauer in den Pastorgarten flog, wo nur Kastanienbäume stehen. Ein Junge kletterte über die Mauer und holte den Ball. Das sah der 19jährige Sohn des Pastors und eilte hinterher. Ein anderer Schulkinder kam von zu Hause und bekam eine gehörige Tracht Prügel von diesem Nazijüngling. Einwohner, die das mit ansahen, waren empört über ein solches Verhalten des Pastorjohannes. Der Vater des zu Unrecht geschlagenen Kindes wird mit dieser Züchtigung sicherlich nicht einverstanden sein.

**Groß-Mühlungen.** Die Instandsetzung der Schwimmbadeanstalt wird jetzt eifrig betrieben, da am 1. Pfingsttag der Badebetrieb aufgenommen werden soll. Das Schwimmbassin ist bereits vollständig geleert und wird jetzt einer gründlichen Reinigung unterzogen. Die vollständige Füllung des Bassins wird 5 bis 6 Tage in Anspruch nehmen. Innerhalb des Bassens werden hochstämmige Edelrosen angepflanzt. Weitere Verbesserungen und Erneuerungen sind geplant, so daß jeder Besucher in der schön angelegten Schwimmanstalt wohl fühlen wird. Der Bademeister Weber hat wieder die Leitung der Schwimmbadeanstalt übernommen. — Die Straßensanierungsarbeiten an der Chauffee Groß-Mühlungen-Eggerdorschreiten jetzt schnell vorwärts. Die Arbeiten sind zum Teil bis zur Eggerdorscher Grenze beendet. Man rechnet damit, daß zu Pfingsten die Straße für den Verkehr freigegeben wird.

## Aus der Altmark

### Zu lebenslänglichem Zuchthausbegnadigt

Der Schuhmacher Paul Walchinski, der vom Altmarkischen Schwurgericht in Stendal im Dezember v. J. wegen Mordes und schweren Raubes zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt ist, wurde vom preussischen Staatsministerium zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt. W. hatte im November v. J. den Altmarkischen Kassenverwalter Schulze in Dannefeld im Kreise Gardelegen in seiner Wohnung ermordet und war mit 3000 Mark geflohen. In Lüneburg hatte ihn wenige Stunden nach der Flucht das Schicksal ereilt und er war verhaftet worden. W. befindet sich zurzeit noch im Stendaler Gerichtsgefängnis.

**Stendal.** Freiheitsdrang verpürte am Montagvormittag ein Ferkel. Es entpurrte einem vor dem Lokal Vorkühler haltenden, dem Landwirt Schulz aus Borstel gehörigen Wagen. Nach einer lustigen Jagd durch die Breite Straße konnte das Ferkel in einem Hofe wieder eingefangen werden. — Als gefunden wurde ein Fahrrad, Marke „Miele“, Nr. 4324, gemeldet.

### Beide Weine gequetscht

Am Dienstagvormittag ereignete sich auf dem Bahnhof Hämeren ein Unfall. Beim Schienenverladen fiel dem Hilfsrotenführer Hohmann ein 15 Zentner schweres Schienenstück auf die Weine. Der Bedauernswerte erlitt an beiden Weinen schwere Quetschungen. Er wurde sofort in das Stendaler Johanniter-Krankenhaus geschafft.

**Tangerhütte.** Diebischer Bettler. Ein Mann, der im Orte bettelte, entwendete aus der Wohnung des Arbeiters Fluthmeyer in der Sudenburger Straße eine Herrenuhr mit Kette. Da der Schlüssel in der Tür steckte und nach mehrmaligem Klopfen sich niemand meldete, schloß er auf und durchsuchte die Zimmer. Dabei entwendete er die Uhr. Als der Diebstahl bemerkt wurde, benachrichtigte man die Polizei, die den Dieb ermittelte, ihm die Uhr abnahm und ihn ins Stendaler Gerichtsgefängnis überführte.

**Tangermünde.** Der Anglerklub hat die Gewässer links der Fischbeder Chauffee mit dem Weitzgebot von 300 Mark gepachtet. Der Zuschlag ist erteilt. — Glühlampe zertrümmert. Grober Unfug wurde wieder, wie schon oft, in der Friedrichstraße von jugendlichen Burischen verübt. Beim Herumtollen wurde auch mit Steinen gemorren, wodurch eine elektrische Lampe an der Ecke Karlstraße zertrümmert wurde. Die Täter sollen festgestellt sein.

**Salzwedel.** Verhaftung. Der Maurer Fritz Haase, welcher der SPD. angehört, wurde am Montag plötzlich verhaftet und nach Stendal dem Untersuchungsrichter vorgeführt. Es handelt sich dabei um den Ueberfall auf den Polizeihauptwachmeister Ehrich. Haase ist in dem Prozeß gegen Bender und Feld als Zeuge aufgetreten, wodurch er sich der Mittäterschaft verdächtig gemacht haben soll. Gegen das Urteil des Schwurgerichts, durch das die Arbeiter Bender und Feld wegen des Ueberfalls auf den Polizeihauptwachmeister Ehrich zu 8 bzw. 4 Jahren Zuchthaus verurteilt worden sind, ist von den Angeklagten Revision beim Reichsgericht eingelegt worden.

# Insertate aus Aschersleben - Calbe

**ZU PFINGSTEN**



**NEUE SALAMANDER**

Schuhhaus H. Rosenthal  
Aschersleben, Markt 2-10

**Wissen Sie schon**

das Baumstängel, Kisten, Scherbergartenbesitzer und Eisenarbeiten jetzt wieder

**billig streichen**

lassen. Alle Farben sowie künstlicher Marmorarbeiten billig bei

**Kob. Grünwälder Str., Staßfurt**

Gesamtschneise 2

**Achtung, Kleingärtner!**

**50**

bessere Gärten durch den

**Garten-Jahresplan**

Das Merkblatt für Gartenfreunde, Scherbergärtner, Kleingärtner und Landwirte mit Gartenbetrieb

**50**

Verkaufsstelle Volksstimme  
Magdeburg - Aschersleben - Staßfurt

**Ein Meisterstück**

der Chemnitzer-Edelstrumpf-Fabrikation sind

**Ladeka-Strümpfe**

Tadellos im Sitz — gut in der Qualität — niedrig im Preis! — Nur erhältlich bei

**GEORG JAHN**  
Schönebeck a. d. Elbe  
Breiter Weg 71 Salztor 2

Schöne

**Pfingst-Schuhe**

bringen viel Freude!  
Sie finden solche in großer Auswahl, zu allerbilligsten Preisen

bei

**Schuh-Armster**  
Schönebeck, Markt.

**3 Kraftsonderposten zu Pfingsten im Ausfuhrswagen.**

Am 1. Mai (1. Freitag) nach Scherke (Mühlberg) - Magdeburg, 14.00 Uhr, Fahrpreis 5 RM.

Am 16. Mai (2. Freitag) nach dem Kuppelberg (Eulenberg) - Magdeburg, 14.00 Uhr, Fahrpreis 5 RM.

Am 17. Mai (3. Freitag) nach Magdeburg, 14.00 Uhr, Fahrpreis 1,75 RM. Sonderverkehr Scherke - Postamt Aschersleben.

**Wenn's aber regnet?**

Dann geht die Langeweile um. Vertriebt sie durch ein gutes Buch. Wir haben eine reiche Auswahl schönster Unterhaltungs-Lektüre, gut und preiswert für jedermann.

**Buchhandlung Volksstimme**



Der schöne, sonnige erste Mai unter toten Farnen muß doch für alle Kinder, die an der Mattheier Leide, eine Freude sein. Die Märchen mit den Kindern, die unter vielen Farnen und die Spiele auf den Festivals haben allen Kindern gut gefallen. Besondere Freude schreiben sie, hat darüber geschrieben, daß die Kinder überall in den Zügen an der Spitze marschieren durften. Oftmals sogar vor der Musik. Aus der riesigen Anzahl lassen wir nun einige Beispiele folgen:

**Bei den Magdeburgern**

Das vorher schon Gesagte hat die Redaktion aus allen Briefen herausgerichtet. (Das vorher schon Gesagte hat die Redaktion aus allen Briefen herausgerichtet.)

**Mit Trommeln und Pfeifen.**

In der Stadthalle war es sehr feierlich. Erst spielte die Musik. Dann marschieren die Fahnenträger mit den Kindern herein, und die Musik spielte den Sozialistenmarsch. Ein alter Sozialist, Richard Nitsch,

**Wie wir in den Mai marschieren**

Wir haben schon mehr als einhundertmal diesen Wunder bewirkt? Oder haben geschrieben, daß der 1. Mai der Weltfeiertag ist. Die meisten Kinder also haben geschrieben, daß der 1. Mai der Weltfeiertag ist. Die meisten Kinder also haben geschrieben, daß der 1. Mai der Weltfeiertag ist.

91. 19. 11. Mai 1932 4. Jahrgang

**Volksstimme**

Abendzeitung für Kinder im Magdeburger Land

Einzelpreis 5 Pf.

11. Mai 1932

Volksstimme

Nr. 19, Seite 145

**Spatzens Pfingstfest**

Von Loni Lauxmann-Kinzelmann.

„Bald ist Pfingsten“, sagte der Spatz zu seiner Frau, als er mit ihr über einige Gärten flog. Die Bäume waren so grün und sahen so frisch und fröhlich aus. „Was du sagst!“ meinte schnippisch Frau Spatz. „Es ist doch gerade erst Ostern gewesen, und du redest schon wieder von Pfingsten!“ „O liebe Frau, Ostern ist schon ganze drei Wochen her, und 50 Tage nach Ostern ist doch Pfingsten.“

„Wirklich“, sagte Frau Spatz, „ich gucke mir den Kalender schon gar nicht mehr an. Man hat auch zu viel zu tun. Diese Arbeit, die mir die Kinder den ganzen Tag machen, dabei diese enge Wohnung, und du bist den ganzen Tag auf Spazierflügen und kümmerst dich kein bißchen um meine Sorgen!“

Herr Spatz war aber nun ärgerlich. Wenn er auch recht oft davonließ, so hatte er doch meist bei den Flügen die Besorgungen für seine Frau erledigt, und das war nicht sehr wenig. Sie hatte immer Wünsche. Nach der Heimkehr bekam er aber noch Schelte, weil er so lange ausgeblieben war.

Auf Wohnungssuche war Herr Spatz auch immer ge-

gangen. Aber wo sollte man jetzt nach Ostern eine Wohnung herbekommen? Es war längst alles vergeben und besetzt. Wirklich, nirgendwo war mehr etwas frei.

Spatzens wohnten doch auch wirklich gar nicht so übel. Gewiß, die Wohnung war klein für eine so zahlreiche Familie, aber man hatte doch eine wunderschöne Aussicht.

Zudem lag die Wohnung sehr geschützt unter einem Dachsparren in einem alten Hause, — sie war trocken und sicher und stand unter einem Fliederbaum.

Der war schon so groß und dicht und blühte in jedem Jahr zu Pfingsten, und in seinen Zweigen spielten dann die jungen Spatzen verstecken.

Aber trotzdem liebte Frau Spatz die Wohnung nicht mehr. So ging Herr Spatz eifrig weiter auf die Suche, um etwas Besseres

und Schöneres für die Spatzenfamilie ausfindig zu machen.

Eines Mittags aber hatte Herr Spatz einen leeren Starenkasten entdeckt, der in einem Apfelbaum hing. Erst traute er sich gar nicht näher, denn daran, so einfach eine so schöne und geräumige Wohnung zu finden, hatte er gar nicht zu denken gewagt.

Aber die Wohnung war wirklich leer. Sie war sicher nicht von den anderen Vögeln gefunden worden, weil sie so versteckt zwischen den Zweigen hing.

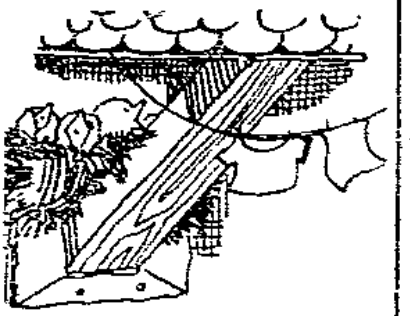
Wie stolz Herr Spatz war und wie froh! Er flog ganz schnell nach Hause und erzählte seiner Frau von seiner Entdeckung.

Diese Freude! — Es gab zum Mittagessen einen extra dicken und fetten Regenwurm, den eigentlich Frau Spatz schon für die Pfingsttage zurückgelegt hatte. Gleich nach dem Mittagessen aber flog Frau Spatz mit ihrem Mann fort, um die neue Wohnung zu besichtigen.

Frau Spatz war über die Wohnung begeistert, so schön hatte sie sich sie gar nicht vorgestellt. Darum bekam Herr Spatz ein richtiges Lob, das ihn sehr froh und stolz machte, und dann flog man schnell nach Hause, um gleich die Vorbereitungen für den Umzug zu treffen.

Es war am Tage vor Pfingsten, als nun die ganze Spatzenfamilie hochbeladen davon zur neuen Wohnung floh.

Dann wurde alles eingeräumt. Frau Spatz piepste vor lauter Vergnügen, und die ganzen Kinder piepsten mit.



**Allerlei Staubgefäße**

Der Lehrer fragte: „Wer von euch weiß denn noch eine andere Bezeichnung für Staubgefäße?“

Lehrer: „Warum wachst der Bär wohl manchmal auf aus seinem Winterschlaf?“

Peter: „Weil er nachsehen will, ob er noch lebt!“

Annemarie R., Tanager-Bratwurst Grießen essen. Wir aber mußten anstatt hatte ein feines Mittagsbrot. Treppe und fraß die lange ersehnte Bratwurst. Peter war Spatz, und lachten Mutter. Endlich wurde jemand nun ging das Suchen aber was. Die Wurst wirklich weg Hund, der die Wurst gefressen hat?“

**Der Winterschlaf**

Lehrer: „Warum wachst der Bär wohl manchmal auf aus seinem Winterschlaf?“

Peter: „Weil er nachsehen will, ob er noch lebt!“

Annemarie R., Tanager-Bratwurst Grießen essen. Wir aber mußten anstatt hatte ein feines Mittagsbrot. Treppe und fraß die lange ersehnte Bratwurst. Peter war Spatz, und lachten Mutter. Endlich wurde jemand nun ging das Suchen aber was. Die Wurst wirklich weg Hund, der die Wurst gefressen hat?“

**Wo steckt der Hase?**

Wir hatten geschächelt, und die Bratwurst hing nun in der Schlafstube. Peter, unser Kater, saß von morgens bis abends vor der Stubentür; denn er hatte ja mit angedeutet, daß die Wurst da hineingehängt worden war. Lange Zeit hatte er vergebens gewartet. Endlich, endlich sollte ihm sein Wunsch erfüllt werden.

Es war Sonntag. Wir wollten zu Mittag die letzte Wurst essen und hatten sie darum schon in eine mit Wasser gefüllte Schüssel gelegt. Mutter und Vater waren gerade im Keller, meine Schwester Grete und ich in der Stube. Diese Gelegenheit benutzte Peter. Schleunigst lief er in die Küche, holte die Wurst aus der Schüssel und verschwand mit ihr, ohne eine Spur zu hinterlassen.

Als Mutter wieder aus dem Keller kam und sah, daß die Wurst fort war, ter deshalb tüchtig aus. Gewahr, daß Peter auf dem Boden war. Er saß vor der Treppe und fraß die lange ersehnte Bratwurst. Peter war Spatz, und lachten Mutter. Endlich wurde jemand nun ging das Suchen aber was. Die Wurst wirklich weg Hund, der die Wurst gefressen hat?“



**Suchbild**

11. Mai 1932

**Peter, der Dieb**

Wir hatten geschächelt, und die Bratwurst hing nun in der Schlafstube. Peter, unser Kater, saß von morgens bis abends vor der Stubentür; denn er hatte ja mit angedeutet, daß die Wurst da hineingehängt worden war. Lange Zeit hatte er vergebens gewartet. Endlich, endlich sollte ihm sein Wunsch erfüllt werden.

Es war Sonntag. Wir wollten zu Mittag die letzte Wurst essen und hatten sie darum schon in eine mit Wasser gefüllte Schüssel gelegt. Mutter und Vater waren gerade im Keller, meine Schwester Grete und ich in der Stube. Diese Gelegenheit benutzte Peter. Schleunigst lief er in die Küche, holte die Wurst aus der Schüssel und verschwand mit ihr, ohne eine Spur zu hinterlassen.

Als Mutter wieder aus dem Keller kam und sah, daß die Wurst fort war, ter deshalb tüchtig aus. Gewahr, daß Peter auf dem Boden war. Er saß vor der Treppe und fraß die lange ersehnte Bratwurst. Peter war Spatz, und lachten Mutter. Endlich wurde jemand nun ging das Suchen aber was. Die Wurst wirklich weg Hund, der die Wurst gefressen hat?“

11. Mai 1932

Volksstimme

Nr. 19, Seite 149

Zum Schluß war man aber so müde, daß man nur noch in die weichen Bettchen ging und schlief und schlief bis hoch in den Morgen hinein.

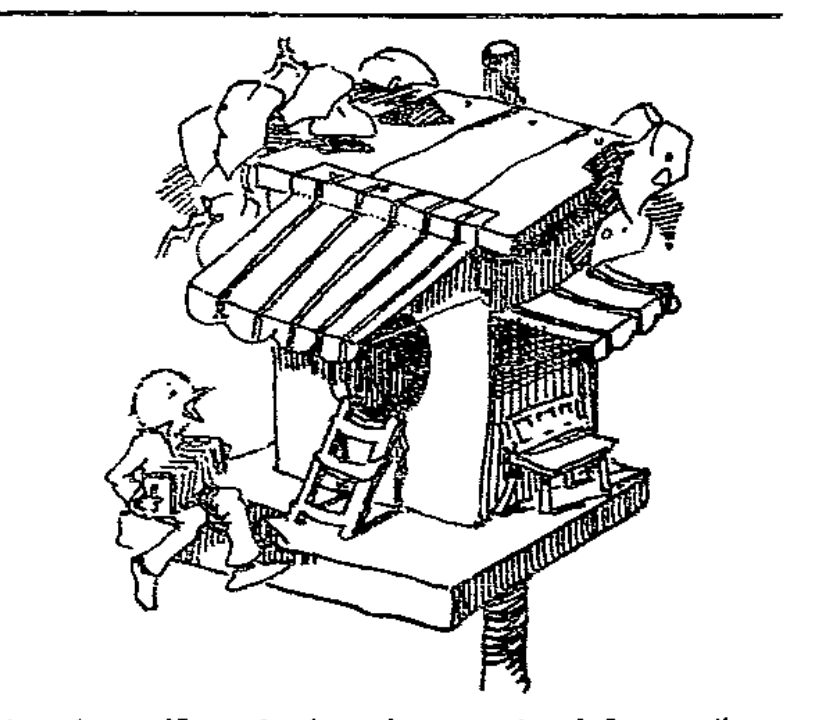
Inzwischen war die Sonne so hell und strahlend dahergekommen und hatte die Knospen so lange geküßt, bis sie aufwachten, sich reckten und streckten und ein wenig erschrocken in den strahlenden Glanz blickten, der um sie war.

Als die Familie Spatz erwachte, da war um ihr Haus herum alles voll von weißrosa Apfelblüten. Wie ein Strauß sah das aus, wie ein dicker, schöner Strauß. Spatzens aber setzten sich auf die Zweige und pfeifen, pfeifen im Chor so schön, wie sie nur konnten, ein richtiges, festliches, schönes Pfingstlied. Und sie hörten gar nicht wieder auf, so freuten sie sich über

ihre schönes Haus, das herrliche Pfingstwetter und die schönen Apfelblüten.

Die Kinder, die aus dem Hause gelaufen kamen, sangen auch, und dann sagte die kleine blonde Eva: „Hör mal, wie schön die Stare pfeifen!“ Sie war noch so klein und wußte es nicht besser.

Frau Spatz aber hatte es gehört und sagte es den andern, und alle warfen sich in die Brust, so stolz



waren sie, daß man ihren Gesang für Starengewitzscher hielt.

Sie schlippten den ganzen, langen Pfingsttag, vergaßen Essen und Trinken und schlippten so lange, bis sie heiser waren.

Frau Spatz aber sagte trotzdem: „Solch schönes Pfingstfest haben wir noch niemals gehabt!“ Die Apfelblüten nickten auch leise dazu, als wenn sie die Rede verstanden hätten.

**Der Hase im Dorf**

Nachdem wir Dorfjungen aus der Schule gekommen waren und unser Mittagessen hintergeschlungen hatten, sammelten wir uns auf unserm alten Platz am Dorfteich. Die Schularbeiten wurden nach dem Abendbrot oder morgens kurz vor dem Unterrichts erledigt. Damit nahmen wir es nicht so genau.

Und dann hatten wir Prügelvater gespielt. Fußball ging nicht. Dazu war es zu naß. So hatten wir zwei Parteien gebildet. Die einen waren mit Weidenruten bewaffnet; wir andern liefen ins Dorf, verteilten uns an den Straßenecken und gaben einander durch Pflöge Zeichen, wenn die Prügelväter kamen. Sofort ging es dann in eine andere Straße hinein. Die Prügelväter hinterdrein. Wehe, wer von ihnen erwischt wurde, der bekam die Schläge für die andere mit.

Als alle Straßeneingänge verstellt waren, hieß es: Rette sich, wer kann. Alles lief ins freie Feld hinaus. Ueber grüne Kornfelder, Spargelbeete, glitschige Wiesen. Wir glitten aus, stolperten, sprangen zur Seite. Das Schmutzwasser spritzte uns ins Gesicht. An den Füßen hatten wir dicke Erdklumpen. Doch nur weiter! Nicht stehenbleiben. Hinter uns waren die Prügelväter.

Da! „Ein Hase, ein Hase!“ Dicht vor uns, fast hatten wir ihn getreten, schoß ein Hase auf. Links, rechts, geradeaus, so jagte er im Zickzackkurs vor uns hin. „Hoi! Hoi!“ johlten wir, ihm nachspringend.

Zurück ging es wieder. Ueber Spargelbeete, durch die nassen Wiesen. Hingefallen, rafften wir uns so-







# Jerichower Land

**Burg. Gefecht.** Vor kurzem berichteten wir, daß ein Feuermelder von Subenhand in Alarm gesetzt wurde. Als Täter wurde jetzt der Arbeiter Walter Hecht ermittelt und dem Richter vorgeführt. — Die Zahl der Arbeitssuchenden hat nur wenig abgenommen, nämlich um 52 Personen. Im Arbeitsamt Burg sind an Arbeitssuchenden 5760 männliche und 1191 weibliche, insgesamt 6951, vorhanden. —

**Gomern. Bildungsnachmittage für erwerbslose Jugend.** Zur Entgegennahme von Anmeldeformularen und Bestimmungen über eine Freizeit, verbunden mit freiwilligem Arbeitsdienst in Gärtsberge, werden die in Frage kommenden Jugendlichen gebeten, am Donnerstag, dem 12. Mai, um 16.30 Uhr, in der Alten Schule pünktlich zu erscheinen. Spätere Meldungen sind beim Hauptlehrer Clare in Blüth zu einzureichen.

**Jerichow. Lohnraub.** Bismlich voreilig war mal wieder Herr Teute. Er hat die Arbeiter wieder mit einer 10prozentigen Lohnherabsetzung am Sonnabend überrascht. Da bisher noch keine Lohnverhandlungen geführt worden sind, ist es bezeichnend, daß dieser Arbeitgeber schnell dabei ist, noch von dem wenigen Einkommen der Arbeiter gleich 10 Prozent herunterzufahren. Dieses Vorgehen erregte böses Blut. Denn jeder sieht doch, daß die Agrarier nicht notleidend; sie können noch im Auto umherfahren und sich alles leisten. Herr Teute kommt aber mit seinen willkürlichen Maßnahmen nicht durch. Diese Woche muß wieder nachgezahlt werden, was den Arbeitern auf der Domäne abgezogen worden ist. —

# Märkte

## Berliner Produktenbörse

Am der Berliner Produktenbörse kam am Dienstag eine außerordentlich feine Stimmung für Roggen zum Durchbruch. Wie behauptet wurde, steht eine neue Verordnung der Regierung bevor, die den Mäslern der Provinz Brandenburg eine 30prozentige Beihilfungsquote für Futtermittel vorräthig. Obwohl sich dieser Beihilfungsanspruch nur auf diejenigen Mengen Roggenmehl erstreckt, die außerhalb der Provinz Brandenburg zur Verwendung kommen, machte sich gleichwohl sofort eine starke Nachfrage nach deutschem Roggen bemerkbar. Da das Angebot nicht größer geworden ist, konnte prompter Roggen im Preis um 5 Mark ansteigen. Am Markt der Getreidemehle zeigten sich nur wenig Veränderungen. Im allgemeinen lagen die Notierungen etwa auf der Höhe des Vortages. Weizen hatte im Gegensatz zum Roggen eine sehr schwache Tendenz. Bei schleppendem Mehlabsatz war die Nachfrage der Mäslern noch immer sehr gering, während aus zweiter Hand größeres Angebot am Feinmehl vorlag. Infolgedessen ging die Notiz für prompten Weizen um 3 Mark zurück, während am Markt der Feinmehle nur geringere Abweichungen zeigten. Der Mehlmarkt blieb weiter leblos. Die Nachfrage hielt sich sehr schleppend; die Preise waren unverändert. Feinmehl hatte festere Tendenz. Bei reichlichem Angebot an Vorräten blieben die Preise unverändert.

**Notierungen am 10. Mai ab märkischen Stationen in Mark:** Weizen 278 bis 275, Roggen 205-207, Braunerste 186-193, Futter- und Industrieernte 178 bis 185, Hafer 164-169, Weizenmehl 33,00-36,50, Roggenmehl 25,80-27,60, Weizenkleie 11,60-11,90, Roggenkleie 9,75-10,25.

**Handelsrechtliche Notierungen:** Weizen Mai 288-285 (Vortrag 286,50), Juli 282,25-283,50 (283,75), September 276,50 (277,25); Roggen Mai - (198), Juli 198 (198), September 182,75-184 (184,50); Hafer Mai 174,75 (174,75), Juli 178-177,75 (178,50), September 154 (154).

## Warennotierungen

Berlin, 10. Mai. Drahtgepresstes Roggenstroh (Quadratballen) 1,30 bis 1,55 Mk., drahtgepresstes Weizenstroh (Quadratballen) 1,05-1,20 Mk., drahtgepresstes Haferstroh (Quadratballen) 1,05-1,20 Mk., drahtgepresstes Weizenstroh (Quadratballen) 1,05-1,20 Mk., Roggen-Langstroh (zweimal mit Stroh gebündelt) 1,35-1,65 Mk., bindfadengepresstes Roggenstroh 1,30 bis 1,45 Mk., bindfadengepresstes Weizenstroh 1,15-1,30 Mk., Stroh (Tendenz ruhig) 1,90-2,10 Mk., handelsübliches Stroh (gesund und trocken) 1,45-1,65 Mk., gutes Stroh (gesund und trocken) 2,10-2,35 Mk., Lagerne (tote) 2,50-2,80 Mk., Schmalbe (tote) 2,50-2,80 Mk., Altschne (tote) 2,30-2,60 Mk., drahtgepresstes Stroh (Tendenz behauptet) 0,40 Mk. über Notiz. —

# Berliner Viehmarkt.

Auf allen Märkten war das Angebot am 10. Mai durchaus genügend. Wenn sich die genügende Beschäftigung auf die Preisentwicklung nicht entsprechend ausgewirkt hat, dann ist das wohl zurückzuführen, daß die bevorstehenden Pfingsttage die Nachfrage immerhin keltern; jedoch machte man die Erfahrung, daß die kommenden Festtage nicht in besonders großem Ausmaß auf den Fleischmarkt einwirken. Die Kaufkraft der breiten Bevölkerung hat so sehr gelitten, daß sie selbst für die verhältnismäßig tief liegenden Fleischpreise nicht ausreicht. Auf dem Hammelmarkt gab die Preise in allen Klassen nach. Bei klarem Geschäft konnten auf dem Schweinemarkt die Preise für Feiertagschweine anziehen. Höhere Preise wurden für Mittelfälber bezahlt, während für beste Maif- und Saugfäler ebenso wie für geringere Kälber die letzten Preise angesetzt wurden.

**Notierungen:** Schweine: a) (über 300 Pfd.) — (-), b) (240-300 Pfd.) 35-37 (36-37), c) (200-240 Pfd.) 35-37 (35-36), d) (160-200 Pfd.) 33-35 (33-34), e) (120-160 Pfd.) 30-32 (29-31), Saunen 32-38 (33), Kälber: a) 25-27 (25-28), b) 20-24 (20-24), c) 16-19 (16-19), d) 12-15 (13-15). Schafe: a) —, b) 48-57 (48-57), c) 30-48 (30-45), d) 18-28 (18-28). Schafe: a) —, b) 34 bis 36 (35-37), c) 30-33 (32-34), d) 22-29 (21-30).

## Städtischer Schlacht- und Viehhof in Magdeburg

**Marktbericht der Notierungskommission.**  
Ausruet am 10. Mai 1932  
83. Hinder, und war: 18 Ochsen, 302 Bullen, 303 Kühe, 117 Färken, 25 Ferkel, 802 Kälber, 180 Schafe, 4420 Schweine. Seit dem letzten Markt dem Schlachthof direkt zugeführt: 50 Hinder, 20 Kälber, 174 Schafe, 206 Schweine. Bezahlt für 100 Pfund Lebendgewicht.

L. Hinder. A. Ochsen:		Markt
a) vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtwerts,		
1. jüngere		—
2. ältere		—
b) sonstige vollfleischige		—
1. jüngere		—
2. ältere		—
c) fleischige		—
d) gering genährte		—
B. Bullen:		
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts		28-30
b) sonstige vollfleischige oder ausgewählte		25-27
c) fleischige		20-23
d) gering genährte		17-19
C. Kühe:		
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts		26-29
b) sonstige vollfleischige oder ausgewählte		23-25
c) fleischige		19-22
d) gering genährte		15-18
D. Färken (Kalbinnen):		
a) vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtwerts		30-33
b) sonstige vollfleischige		26-29
c) fleischige		23-25
d) gering genährte		17-20
E. Ferkel:		
a) Doppelpender, bester Mast		65-75
b) beste Mast- und Saugfäler		42-50
c) mittlere Mast- und Saugfäler		35-41
d) geringe Kälber		25-34
II. Kälber:		
a) Doppelpender, bester Mast		65-75
b) beste Mast- und Saugfäler		42-50
c) mittlere Mast- und Saugfäler		35-41
d) geringe Kälber		25-34
III. Schafe:		
a) Mastlammer und jüngere Mastlammer	1. Seidemast	—
	2. Stallmast	33-35
b) mittlere Mastlammer, ältere Mastlammer und gut genährte Schafe		28-29
c) fleischige Schafweide		24-27
d) gering genährte Schafweide		—
IV. Schweine:		
a) Fleischschweine über 300 Pfund Lebendgewicht		35-37
b) vollfleischige Schweine von etwa 240 bis 300 Pfund Lebendgewicht		34-37
c) vollfleischige Schweine von etwa 200 bis 240 Pfund Lebendgewicht		33-35
d) vollfleischige Schweine von etwa 160 bis 200 Pfund Lebendgewicht		31-33
e) Fleischschweine von etwa 120 bis 160 Pfund Lebendgewicht		—
f) kleine Schweine unter 120 Pfund Lebendgewicht		30-33
g) Sauger		—

**Marktfreier lauter:** Mittelmäßig. Ueberhand: 18 Hinder, 64 Schafe.  
An der Minderherale war der Anstich um 100 Tiere geringer als am vergangenen Markt. Infolgedessen war die Nachfrage etwas reger als am Vormarkt, so daß die vorwöchigen Preise in allen Tiergattungen gehalten werden konnten. Lediglich für geringe Bullen gingen die Preise etwas zurück, während für Kühe und Färken in fast allen Qualitäten die Preise etwas

beraufgehoben werden konnten. Der Markt konnte nicht völlig geräumt werden. Es verblieb ein geringer Ueberstand.

**Kälber** waren etwa 240 Tiere mehr angekauft als in der vergangenen Woche. Es herrschte jedoch am Kälbermarkt von Beginn an eine regere Nachfrage, vor allem in besseren Qualitäten, so daß die Preise im allgemeinen etwas anzogen. Es war daher möglich, den Kälbermarkt auszuverkaufen. Obwohl bei Schafen etwa 100 Tiere weniger aufgetrieben wurden, war es nicht möglich, diese weniger Tiere reflexlos auszuverkaufen. Die Preise lagen nicht höher als in der vergangenen Woche. Es verblieb ein größerer Ueberstand als in der vergangenen Woche.

**Anschauen** waren 200 Tiere weniger aufgetrieben als am Vormarkt. Das Geschäft lag von Marktbeginn an freundlicher, so daß die Preise etwas anzogen konnten. Die Preisnotierungen konnten bis zum Schluß des Marktes voll behauptet werden. Der Markt wurde ausverkauft. —

## Magdeburger Produktenmarkt.

Weizen 75-78 kg 277-279 (ruhig), Weizen 77-78 kg 278-280 (ruhig); Roggen 73 kg 210-212 (ruhig); Futtergerste 190-192 (ruhig); Braugerste mittlerer Qualitäten 195-200 (ruhig); Braugerste gute Qualitäten 202-205 (ruhig); Wintergerste 186-190 (ruhig); Hafer 178-182 (ruhig); Weizenmehl 88 bis 89 (ruhig); Roggenmehl 27,50-28,50 (ruhig); Weizenkleie 10,40-10,80 (ruhig); Roggenkleie 10-10,50 (ruhig). Allgemeintendenz: ruhig. —

## Debitstelle-Kaufvertrag.

**Wochenmarkt am 10. Mai.** Anstich: 208 Ferkel, 86 Kälber, 77 große Schweine. Es kosteten bis 6 Wochen alte Tiere 9-11 Mk., 6 bis 8 Wochen alte 11-14 Mk., 8 bis 13 Wochen alte 14-18 Mk., 3 bis 4 Monate alte 18-22 Mk., 4 bis 5 Monate alte 22-27 Mk., über 5 Monate alte 27-33 Mk. Handel schleppend. Nächster Markt am Mittwoch, dem 18. Mai.

# Behördliche Mitteilungen

## Bauh.

**Unterstützungszahlung.** Die Sozial- und Kleinrentnerunterstützungen für Mai gelangen am Freitag, dem 13. Mai, von 10 Uhr in der Postgewache zur Auszahlung. Am gleichen Tage werden die Zuschüsse für Kriegsbeschädigte und Kriegerverletzte von 10-11 Uhr ebenfalls in der Postgewache gezahlt. —

**Verbilligtes Fleisch.** Gutscheine für verbilligtes Fleisch gelangen ab Freitag, dem 13. Mai, an Sozial- und Kleinrentner, Wohlfahrtsvereinstische und Unterstützungsempfänger aus der allgemeinen Fürsorge und an Kriegsbeschädigte und Kriegerverletzte, die ausschließlich auf Rente und Zulagen nach dem Reichsversorgungsgesetz angewiesen sind, zur Ausgabe. Die Ausgabe der Gutscheine an die Sozial- und Kleinrentner, Kriegsbeschädigte und Kriegerverletzte erfolgt während der Unterstützungszahlung in der Postgewache, an die übrigen Bezugsberechtigten von verbilligtem Fleisch am gleichen Tag im Rathaus, Zimmer 7. —

## Egeln.

**Fleischbezugscheine.** Die Ausgabe des 6. Bezugscheins für verbilligtes Fleisch an die Empfangsberechtigten erfolgt am Freitag, dem 13. Mai, nachmittags, in der Wartehalle des Rathauses. Die Verbilligung beträgt je Pfund nur noch 20 Pfennig. —

## Gardelegen.

**Zufahrt.** Freitag 9 Uhr Auszahlung in der Kreisfunktionskassette. —  
**Neuhalbenleben.**

**Kriegsbeschädigte.** Da der 15. Mai auf einen Sonntag fällt, erfolgt die Auszahlung der Zufahrt bereits am Sonnabend, dem 14. Mai, von 8 bis 12.30 Uhr, im Postgebäude. —

## Landwirtschaftlicher Arbeitsmarkt

Es werden an Arbeitskräften für die Landwirtschaft

	geucht	angeboten
Feldarbeiterinnen einzeln u. in Kolonnen	—	1634
Landwirtschaftliche Dienstmädchen mit und ohne Melkenmilche	51	173
Burjchen einzeln und in Kolonnen	—	2758
Melkburjchen	—	39
Ghepaare	—	81

Meldungen von offenen Stellen und Stellenfuchenden nehmen alle Arbeitsämter und ihre Außenstellen entgegen. —

# Inserate aus der Altmark

Gestern abend entschloß nach schwerer Krankheit unjer langjähriger Mitarbeiter

## Fritz Höfer

Er war ein pflichtbewußter Arbeiter und guter Kollege. Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

**Betriebsleitung, Angestellte und Arbeiter der Großverkaufsgesellschaft Deutscher Konsumvereine m. b. H., Gemüse- und Obst-Konjerven-Fabrik Stendal**

## Ömliche Bekanntmachungen

**Bekanntmachung**  
Die Anszahlung der Kleinrentner- und Sozialrentner-Unterstützungen findet am Donnerstag, dem 12. Mai 1932 in der Stadthauptkassette statt, und zwar für  
Sozialrentner von 9 bis 10 Uhr vormittags und für  
Kleinrentner von 10 bis 11 Uhr vormittags.  
Gardelegen, den 10. Mai 1932.  
Der Magistrat.

**Stadtverordneten-Sigung**  
am Freitag, 13. Mai, nachmittags 7 Uhr.  
Tagesordnung:  
1. Beratung a) des Schlachthofstatuts, b) des Friedhofstatuts, c) des Wasserwerksstatuts, d) des Badeanstaltsstatuts.  
2. Bewilligung von Mitteln zur Kreis-tierzucht.  
3. Entlastung der Sparkassenrechnung für das Jahr 1931.  
4. Wahl eines Mitgliedes zur Wohnungs-kommission.  
5. Kassenrevisions-Protokolle.  
Gardelegen, den 9. Mai 1932.  
Der Stadtverordneten-Vorsitzer.  
Begenz.

**Bekanntmachung.**  
Die Steuern für den Monat Mai 1932 werden in der Zeit vom 11. bis 14. d. M. in der Gemeindefolge von 9 bis 11 Uhr angenommen. Erhoben werden die Grundvermögens- und Einkommensteuer und das Mittelkennzeichen für Mai 1932, die Gewerbesteuer für April bis Juni 1932 und der Handwerkskammerbeitrag für 1932.

**Straßeneinteilung:**  
Mittwoch, den 11. d. M., Trümmerstraße, Armeeplatz, Auguststraße, Bahnhof, Bismarck- und Mücherrstraße.  
Donnerstag, den 12. d. M., Blumen-, Freie Straße, Gärten-, Kaisers-, Reutungs-, Neutagsgräber Straße, Krupp- und Weimstraße.  
Freitag, den 13. d. M., Magdeburger, Wahl-pfuhler Straße, Marienstraße, Reutädter Str., Prinsen-, Neumarktstraße, Schillerstraße, Schönwalder Straße, Schulstraße und Siedlung.  
Sonnabend, den 14. d. M., Sedan-, Eten-daler Straße, Steindaler Gasse, Endenburger-, Tanagerstraße, Tanagerhütte, Viktoria- und Wagenführerstraße.  
Obige Straßeneinteilung ist unbedingt einzuhalten.  
Es wird darauf hingewiesen, daß eine Ver-händigung von Mahngeld nicht mehr erfolgt. Die Mahnung erfolgt öffentlich (Belzung und Aushang).  
Bei verspäteter Zahlung werden die gefes-tigten Verzugszinsläge erhoben.  
Tanagerhütte, den 9. Mai 1932.  
Der Gemeindevorsitzer.

## Elegante Ballonräder verchromte Fahrräder

kaufen Sie bei mir schon für **59.-**

## GÄDE

Gardelegen, Sandstraße 518

**Bekanntmachung.**  
Nachmaliger Termin zur Verpachtung der Grasung der Rabeln Nr. 2-22 Herder am Herberg sowie der Rabeln 1, 3 und 4 Herder am Stadtwald findet am  
Freitag, dem 13. Mai 1932, nachm. 5 Uhr, im Stadthaus, Sitzungssaal, statt. Auf die am 9. Mai für diese Rabeln abgegebenen Gebote wird kein Zuschlag erteilt.  
Tanagermünde, den 10. Mai 1932.  
Der Magistrat.

**Lesst die Frauenwelt!**

# Wer bauen will - braucht uns!

**Heinrich Müller**  
Stendal-Röxe Fernruf: 927  
Bau- und Möbeltischlerei  
Lager in Möbeln u. Polsterwaren  
Särge in allen Preislagen

**HEIZUNGS-ANLAGEN**  
führt aus  
**Ing. Max Donath** V.D. H. J. Stendal  
Hook 14 Ruf 176

**O. JAENECKE**  
Dampf-Ziegelei  
Stendal, Tangermünder Str.

**Hartsteinwerke Borstel**  
G. m. b. H.  
Kalksandsteine (Mauersteine)  
Zement-Dachsteine (rot u. schwarze) beste Ware  
Fabrik Borstel, Fernruf 585  
Geschäftsnummer:  
Neue Hallstraße 10, Fernruf 581

**Rechnen**  
muß heute jeder kein schlechtes Rechen-Exempel für den Geschäftsmann ist es, wenn er mit dem  
Inserat in der  
**Volkstimme**  
kalkuliert

Bau- und Möbeltischlerei mit elektrischem Betrieb  
**Wilhelm Schulze**  
Tischlermeister  
Stendal, Winckelmannstr. 21

**Werner Berlin**  
Stendal  
Weberstraße 24 und Westwall 3  
Bauschlosserei, Kunstschmiede Eisenkonstruktionen  
Fernruf 229

**Wilh. Bartsch**  
Schlossermeister  
Stendal, Hook 14.

**Bau- und Möbeltischlerei**  
Lager in fertigen Särgen aller Art  
**Franz Nehm, Tischlermstr.**  
Hallstraße 44 Stendal Fernruf: 507

**Wesche & Wilke**  
Zement- und Terrazzo-Geschäft  
Stendal, Bismarckstraße 40  
Fernsprecher: 378

**Heinrich Schüler**  
Bauunternehmung  
Ausführung sämtlicher Bauarbeiten  
Stendal, Blücherstr. 42  
Telefon 213

**Wilhelm Vogel**  
Malermaler  
Stendal  
Winckelmannstraße Nr. 36, Eingang Altes Dorf  
Ausführung von Malerarbeiten jeder Art  
Kostenanschläge unverbindlich

**Gustav Görn**  
Tischlermeister  
Stendal, Altedorfstraße 3  
Fernsprech-Anschluß 1042

**Elektrische Stark- u. Schwachstrom- sowie Radio- und Blitzschutzanlagen**  
sachgemäß und preiswert durch  
**J. Hiltawski & Co.**  
Stendal  
Telephon 217 Bahnhofstr. 47a

**Hermann Gassert**  
Stendal, Bergstraße 42-43  
Zimmerer und Hobelwerk  
Ausführung sämtl. vorkommender Zimmerarbeiten.  
Bankkonto: Vereinsbank



# Wer beneidet sie?



Staatssekretär Trendelenburg, jetzt „bis auf weiteres“ stellvertretender Wirtschaftsminister.



Oberbürgermeister Zahn (Berlin) wies in einer Rede auf die Not der Städte hin.



Unser erstes Bild französischer Politiker ist eine Karikatur von Herriot, dem Führer der „Radikalen“, dem Hauptführer des Wahlkampfes, der übrigens auch der Bürgermeister der Unglücksstadt Lyon ist. Zweites Bild: Lardien, der Geschlagene. Letztes Bild: Lebrun, der neue Präsident von Frankreich.

# Wechsel in Frankreich



## Ihren Mann aufgehängt

In einem einsamen Gehöft bei Untersiebersbach im Odenwald in der Nähe von Weinheim hat die Mitte der Vierzig Jahre stehende Frau Joest ihren um ein Jahrzehnt älteren Mann aufgehängt. Nach einem ehelichen Streite lockte sie ihn auf den Speicher, wo sie ihm eine Schlinge um den Hals warf und ihn über einen Dachbalken hochzog.

Der zunächst den Nachbarn vorgetäuschte „Selbstmord“ wurde von diesen nicht geglaubt. Sie benachrichtigte die Polizei, die die Täterin vernahm. Sie legte vor der Kriminalpolizei und der Staatsanwaltschaft ein Geständnis ab und wurde verhaftet.

## Vierjährige Belastungszeugin

Vom Schöffengericht Berlin-Mitte wurde ein Arbeiter L. wegen verurteilten Sittlichkeitsverbrechens zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt; der Staatsanwalt hatte 1 Jahr Zuchthaus beantragt.

Hauptbelastungszeugin war das vierjährige Töchterchen einer Arbeiterfamilie. Die Kleine hatte vor etwa einem halben Jahre weinend ihrer Mutter erzählt, daß „ein böier Mann“ sie mit in seine Wohnung genommen und ihr dort Kaninchen gezeigt habe — anschließend scheint dann der Angeklagte mit dem Mädchen recht üble Dinge vorgenommen zu haben. Vor Gericht schilderte das Kind das Vorgefallene mit auffällender Genauigkeit. Als es den Angeklagten unter den Anweisungen im Saal erkannt hatte, wurde es ängstlich und schen.

Das Gericht hielt den Angeklagten für überführt. Mildernde Umstände wurden zugestanden, weil es sich „um eine einmalige“ Tat handelte.

Das Gericht hielt den Angeklagten auf Grund der Aussage der Vierjährigen für überführt, und es ist wohl auch in diesem Fall anzunehmen, daß sein Fehlurteil gefällt wurde — wenn wir hier absehen von der Frage, ob ein Mann, der sich an eines Kindes vergriff, nicht vor allem vor den Arzt und Kinderarzt gerät. In seiner grundsätzlich negativen Beurteilung von Kindererzählungen vor Gericht ändert auch dieser Fall nichts. Bei allen vielen derartigen Gerichtsentscheidungen hat uns schon die Praxis gelehrt, daß dem ausagenden Kinde die Worte von Erwachsenen, vielleicht ohne Absicht durch Fragen der besorgten Eltern, in den Mund gelegt werden und daß ein Unschuldiger verurteilt war. Und am meisten haben wir dazu beigetragen, daß das Kind bedauert, an dessen Stelle vielleicht auch er, durch die Nachfragen rund um die Gerichtsverhandlung, Gewalt erlitten worden war.

## Ein Zuchthaus flücht zusammen

Heber London wird der Berliner „Sowjetischen Zeitung“ gemeldet:

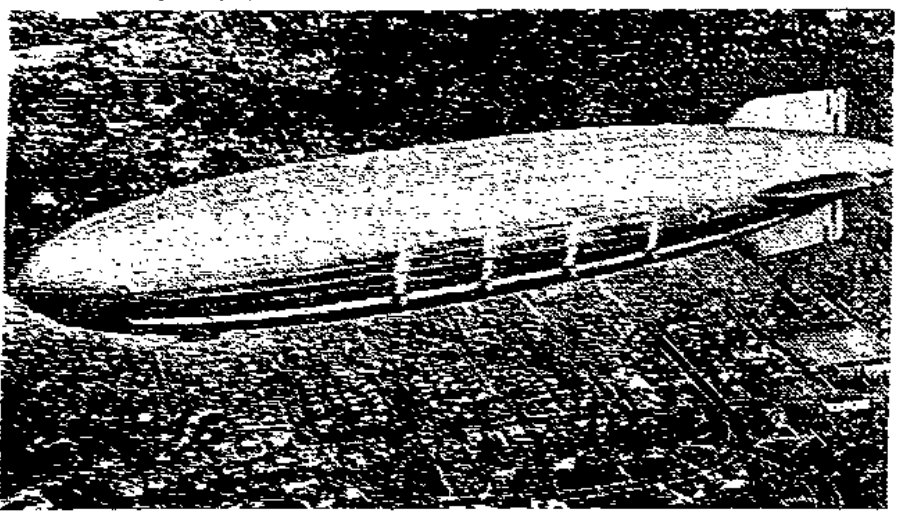
Durch einen furchtbaren Wirbelsturm stürzte in Ahmednigah in der indischen Provinz Bengalen das Zuchthaus ein, in dem sich über 1000 Gefangene befanden. 2 Wächter und Gefangene wurden getötet, über 35 schwer und eine größere Anzahl leicht verletzt. 80 der Zuchthausler, darunter zahlreiche Schwerverbrecher und politische Gefangene, nahmen die Gelegenheit wahr und entflohen.

Durch den Wirbelsturm wurde das Dach des Gefängnisses vollständig abgerissen, und die Aufwachen stürzten zusammen. Man befürchtet, daß sich unter den Trümmern noch mehr Tote und Verletzte befinden. Auch in dem in der Nähe gelegenen Dorf stürzte eine größere Anzahl Häuser ein, und die Einwohner wurden unter den Trümmern begraben. Hier ist die Zahl der Toten noch unbekannt.

## Nichtentzündlich Akron im Sturm

Das Nichtentzündlich Akron geriet bei der Stadt San Angelo im Staat Texas im Nordamerika in einen schweren

Sturm. Sämtliche Einwohner der Stadt wurden alarmiert, um bei einem Notlandungsversuch des Luftschiffs Hilfe zu leisten. Alle Versuche, das Luftschiff auf die Erde zu bringen,

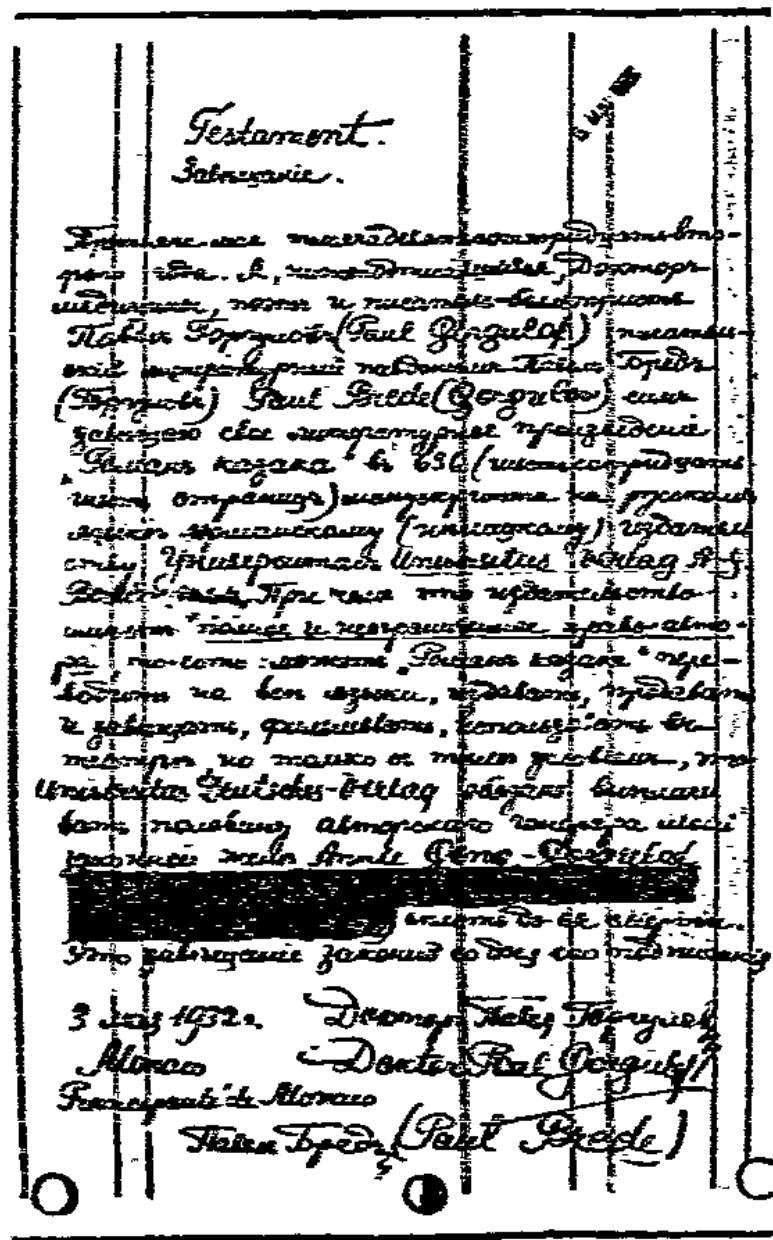


schlugen jedoch wegen des heftigen Sturms fehl. Die „Akron“ trieb heuerlos in der Richtung auf Chihuahua.

Man war über ihr Schicksal in größter Unruhe, aber zum Glück verminderte sich bald die Gewalt des Sturmes, und das Luftschiff wendete und flog wieder weiter in Zielrichtung.

## Gorgulows Testament

Der Mörder des französischen Staatspräsidenten Doumer, der Raube Paul Gorgulow, hat sein vom Vorabend des Mordes



Das testamentarische Dokument an den Berliner Verlag Universitäts-AG. Die Universitäts-AG. versichert, daß

er bisher keinerlei Beziehungen zu Gorgulow unterhalten hat. In dem in russischer Sprache abgefaßten Testament heißt es: „Ich, der unterzeichnete Doktor der Medizin, Dichter und belletristische Schriftsteller Paul Gorgulow, mit dem schriftstellerischen Pseudonym Paul Brede, hinterlasse mein belletristisches Werk, den „Roman eines Kosaken“, in 636 Seiten Manuskript in russischer Sprache, dem deutschen Verlag Universitäts-AG, Berlin. Der Verlag ist verpflichtet, die Hälfte meines Autorenhonorars meiner rechtmäßigen Frau . . . bis zu ihrem Tode auszusahlen. 3. Mai 1932, Monaco, Dr. Paul Gorgulow.“

## Lyon

Die Aufräumungs- und Bergungsarbeiten an den in Lyon eingestürzten Häusern wurden am Dienstag mit großem Nachdruck fortgesetzt.

Um 7 Uhr morgens wurde zunächst ein noch schwache Lebensezeichen von sich gebendes 10-jähriges Mädchen geborgen, das jedoch kurze Zeit nach der Einlieferung im Krankenhaus starb. Einige Stunden später wurden an der gleichen Stelle zuerst der Bruder des Mädchens und dann die Eltern gefunden, die tot waren. Gegen Mittag wurden die Leichen einer Frau und deren Tochter geborgen.

## Wieder ein Raubüberfall auf einen Geldbrieftträger

Nach dem Myster des Geldbrieftträgermörders Ernst Reine hat am Dienstagmorgen in Berlin der 23 Jahre alte Erich Kornblum einen Raubüberfall auf einen Geldbrieftträger ausgeführt. Auf dem ersten Treppenabfah eines Hauses in der Stubenrauchstraße hat Kornblum den 40-jährigen Geldbrieftträger Weichert mit einem in Kammergarnstoff eingewickelten schweren Geldbeutel niedergeschlagen.

Weichert hatte jedoch noch die Kraft, laut um Hilfe zu rufen. Als der Verbrecher sah, daß von allen Seiten Hausbewohner herbeigeeilt kamen, ergiff er die Flucht. Auf der Straße konnte er ergriffen werden. Der Geldbrieftträger hat vermutlich eine Gehirnerschütterung erlitten.

## Nazi-Falschgeld

Eine originelle Lösung des Währungsproblems durch Fabrikation von Falschgeld verjagt zwei Nazis in Schwarzenfeld bei Schlüchtern. Bei einer Hausdurchsuchung fand man falsche 50-Pfennig-Stücke und Teile der Herstellungsmaschinen. Die beiden Falschmünzer hatten verschiedentlich ihr Falschgeld in Umlauf gebracht. Jetzt sind sie verhaftet.

Die Falschmünzer haben wiederholt sozialdemokratische Versammlungen gestört. Vor den Preußenwahlen hatte der eine Nazi-Falschmünzer eine große Hakenkreuzfahne auf dem Dach seiner Wohnung angebracht und sie des Nachts beleuchtet. Fürwahr eine gute Zusammenstellung: Hakenkreuz am Dach, Falschmünze im Keller!

Straßenfänger als Raubmörder. In Weizheim in Württemberg war am 22. April die 67 Jahre alte Tischlerwitwe Adis in ihrer Wohnung erdrosselt aufgefunden worden. Jetzt gelang es der Polizei, ihre Mörder festzunehmen, zwei Straßenfänger.

Ein Hundertjähriger. Wie der „Amtliche Preussische Pressedienst“ mitteilt, hat der preussische Ministerpräsident dem Rentner Klaus Rühmann in Gochdorn im Kreise Meldorf im Regierungsbezirk Schleswig anlässlich seines 100. Geburtstages am 11. Mai 1932 ein Glückwunschschreiben und eine in der Staatlichen Porzellanmanufaktur in Berlin hergestellte Ehrentafel der preussischen Staatsregierung sowie ein Geldgeschenk überreichen lassen.

Junges Mädchen springt in den Tod. Vom Turm der Svarrenburg bei Bielefeld stürzte sich ein junges Mädchen in den Burghof hinab. Es war auf der Stelle tot. Das Mädchen hatte bereits vorher versucht, sich mit einer Messerklinge die Pulsadern zu durchschneiden. Die Selbstmörderin stammt aus Berlin.



Dieses überlebensgroße Gesicht hat der Berliner Erbe der Kasse im Bild geschaffen.



Siedler Krüding.

Reichsfinanzminister Dietrich spricht vor dem Reichstagsgebäude am Freitag. In der Regierungsbank Reichstagsler Brünning und Reichsfinanzminister Groener.



Dieses Denkmal für Heinrich Heine von Kolbe will jetzt Heines Vaterstadt Düsseldorf errichten.